Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

302 (1.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712462

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Anm.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 302. Oldenburg, Donnerstag, 1. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser verblieb seiner Erkältung wegen während der letzten Tage im Neuen Palais.

*

Aus Deutsch-Südwestafrika wird von dem stellvertretenden Gouverneur gemeldet: Am 24. Oktober wurden um 10 Uhr abends nördlich von Keetmanshoop der Farmer Schütte sowie die Boeren Hanekam und Potgieter von Viehräubern erschossen.

*

Nach dem neuen Etatsvoranschlag für Kiautschou wird die Ausführung der weiter projektierten Hafenanlagen zunächst noch auf 5 190 000 ℳ geschätzt.

*

Der Vorstand des Deutschen Städtetags tritt in Berlin zusammen und wird die Einberufung eines außerordentlichen Deutschen Städtetages zur Bekämpfung der Fleischnot beschließen.

*

Die Maul- und Klauenseuche auf dem Pariser Schlachtviehhofe gewinnt immer größere Ausdehnung. Gestern wurden dreißig neue Fälle festgestellt.

Die Krankheit des Königs von Rumänien hat eine gefährliche Wendung genommen. Alle Hoffestlichkeiten wurden abgesagt.

*

Der französische Ministerrat hat den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Todesstrafe angenommen.

*

Die Stiftsvorsteherin Elise von Häußler wurde freigesprochen.

*

Die Feldgerichte in Rußland fällen zahlreiche Todesurteile; es werden wieder dreizehn Hinrichtungen gemeldet.

*

In Newyork wurden mehrere Anarchisten, darunter die Führerin Emma Goldmann, wegen Verherrlichung der Ermordung Mac Kinleys verhaftet.

Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner.

Ein neues Buch über den Kaiser. Der Titel lautet: „Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner". Das Buch hat den bekannten Abgeordneten Grafen E. Reventlow zum Verfasser und wird in den nächsten Tagen im Verlage von J. F. Lehmann in München zur Ausgabe gelangen.

Der Verlag hat die Güte gehabt, uns ein Kapitel vor dessen Herausgabe zur Einsicht zu übermitteln. Das Werkchen befaßt sich mit den Schäden, die durch die bekannten Erscheinungen des Byzantinismus, der bewußten und naiven Verhimmelung, angerichtet sind. Dem Buch, das manchmal scharf, aber stets ohne Gehässigkeit, den Charakter des Kaisers kritisch beleuchtet, mögen folgende Stellen, die sich speziell mit dem Byzantinismus in der persönlichen Umgebung des Monarchen beschäftigen, entnommen sein.

Es ist beinahe überflüssig, auszusprechen, daß es dem Kaiser völlig fernliegt, bewußt dem Byzantinismus direkt oder indirekt entgegenzukommen oder ihn gar zu ermutigen. Sicher würde er sich bei Erkenntnis solcher Symptome mit Abscheu und Widerwillen abwenden. Kaiser Wilhelm II., und das bildet einen nicht nur hervorragenden, sondern leitenden Zug seines Charakters, hat sich von Beginn seiner Regierung an mit Feuereifer und dem allerredlichsten Willen in den Dienst der ihm obliegenden Aufgaben gestellt. Wie man seine Tätigkeit und deren Erfolge beurteilt, das ist eine ganz andere Sache. Niemand aber, der unparteiisch urteilen will, kann verkennen, daß der Kaiser sich mit seiner ganzen Person und in einer Art, die nach seinem subjektiven Dafürhalten richtig ist, sich seinen Herrscheraufgaben widmet. Entspricht das aber den Tatsachen, so ist ausgeschlossen, daß ein Mann wie er seinem Wesen nach den Byzantinismus begünstigen könne.

Auf eine zweite Charaktereigenschaft des Kaisers glaube ich weiter an dieser Stelle hinweisen zu müssen, nämlich das zwingende Bedürfnis, sich so zu geben, wie er im Augenblick empfindet; solche Aufrichtigkeit schließt Selbsterkenntnis allerdings nicht ein. Diese ist schon bei den Menschen überhaupt eine sehr seltene Gabe, die sie sich ebenso wenig geben können wie das Streben zur Selbsterkenntnis; ein Monarch gelangt noch schwerer dazu. Jedenfalls, so viel Anstoß man auch politisch an den kaiserlichen Reden, schriftlichen oder telegraphischen Aeußerungen nehmen kann, sie tragen stets und sämtlich das unverkennbare Gepräge der Aufrichtigkeit. Die Widersprüche, welche sich ja in reichem Maße offenbaren und oft zeitlich ganz dicht beieinander liegen, begründen sich zum Teil in der übernormalen Eindrucksfähigkeit seines Wesens. Vor einiger Zeit wurde erzählt, der Kaiser habe bei einem Tischgespräch gesagt, er bereue oft Nächte lang, wenn ihm zum Bewußtsein gekommen sei, in einer Rede mehr gesagt zu haben, als mit dem politischen Interesse vereinbar war. Mag diese Geschichte nun authentisch sein oder nicht, sie hat vollen Anspruch auf psychologische Wahrheit. Wilhelm II. denkt viel über sich und seine Handlungen nach, und seine Natur zwingt ihn zum Versuch, sich selbst gegenüber Rechenschaft abzulegen. Das ist ein Ton, der von Beginn seiner Regierungszeit manchmal mit langen Unterbrechungen, aber doch immer wieder durchklingt. Bis zu welchem Grade jemand imstande ist, seine Handlungen objektiv betrachten zu können, bleibt Sache der Charakteranlage und wird bei komplizierten Naturen wie der des Kaisers durch andere Eigenschaften erschwert. Für ihn als Kaiser kommt noch die fernere Schwierigkeit hinzu, daß ihm viel weniger adäquate Vergleichsobjekte zur Verfügung stehen als anderen Menschen. Die byzantinische Einwirkung der Umgebung liefert ein weiteres Hindernis. Dies kann nur durch Instinkt und Menschenkenntnis, wie sie Wilhelm I. in so hohem Grade besaß, ausgeglichen werden, und hier scheint die Natur seinem Enkel erheblich weniger Gaben verliehen zu haben, sonst könnte er nicht Männer in seinem Umgange und selbst in hohen wichtigen Stellungen dulden, die sich sogar in der Oeffentlichkeit durch unerträglichen Byzantinismus dauernd bemerkbar machen, ohne daß es ihnen dem Kaiser gegenüber geschadet hätte. Nach unserer Voraussetzung aufrichtigsten Wollens und Ehrlichkeit läßt sich das nur so erklären, daß der Kaiser sich über seine Leute täuscht und sie ihn absichtlich zur Selbsttäuschung führen. Große gesellschaftliche Gewandtheit und vor allem schmiegsame Unterhaltungsgabe finden wir beinahe bei allen, und den Charakter des Kaisers zu studieren, seine jeweiligen Stimmungen auszunutzen, ist für sie Daseinszweck. Natürlich ist auch die zweite Kategorie vorhanden, die auch Friedrich der Große erwähnte, das sind die ehrlichen Polterer, die biederen Charaktere, die Schmeichler durch originelle Grobheit. Sie lernt man auch im Berufsleben kennen, wo sie eine besondere Klasse des Strebertums bilden. Letzteres ist, mag es sich in noch so niedrigen Sphären äußern, dem Byzantinertum wesensgleich. Es bedeutet die Berechnung auf die Person ohne Ansehen der Sache, die Kunst der Physiognomik in bezug auf den Vorgesetzten, welcher jeweilig für das Fortkommen als maßgebend erscheint. So muß es denn auch durchweg das höchste Ziel des Strebers, welchem Stande er auch angehört, bilden, seine Talente unmittelbar der höchsten Person gegenüber zu betätigen. Der rauhe, ehrliche Streber speziell gelangt leicht in Vertrauensstellungen, er wird nicht so leicht erkannt, weil sein äußeres Gebaren scheinbar dem typischen Wesen des „Schmeichlers" widerspricht. Es ist bekannt, daß der Kaiser zuweilen gestimmt ist, ein sogenanntes offenes Wort nicht übel zu nehmen, sondern im Gegenteil sich freut, es zu hören. Da wird ihm denn gerade diese Kategorie mit wohlberechneten „offenen Worten" gefährlich. Mit der Zeit muß naturgemäß die Fähigkeit des Kaisers, wirkliche Offenheit zu ertragen, geringer und die Stimmungen dafür seltener werden, denn die Byzantiner und Streber seiner Umgebung verengen die Grenzen, weil sie ihre Person und nicht die Sache im Auge haben. So finden wir denn unter ihnen stets eine verhältnismäßig große Anzahl scharfer und hurtiger Intelligenzen, die er mit schnellem Blick erkannt hat. Wie viele Charaktere aber dazu gehören und Männer, die der Sache dienen wollen, hängt mehr vom Zufall ab. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung werden sie schon deswegen sehr in der Minderheit bleiben, weil sie weniger die Neigung und das ausgesprochene Bestreben haben, in die Umgebung des Monarchen zu gelangen oder sich ohne Ansehung der Mittel sein Vertrauen zu erwerben.

Mars regiert die Stunde.

England hat wohl noch keinen so redefrohen Kriegsminister gehabt, wie es der gegenwärtige, Mr. Haldane, ist. Gegen den Drang dieses Ministers, die Oeffentlichkeit immer wieder wissen zu lassen, daß er sich ausschließlich mit militärischen Fragen beschäftigt, sticht auffallend ab die Wortkargheit der Herren vom englischen Marineamt. Mr. Haldane leistet die Tat in Worten, die beiläufig für die deutsche Armee-Organisation sehr schmeichelhaft sind; die Admiralität aber handelt, ohne viel Worte zu machen. Sie konzentriert den größten Teil der englischen Seestreitkräfte in der Nordsee unter dem friedlichen Namen „Heimatflotte", und plant den Bau von Schlachtschiffen, die in den Dimensionen über den Riesentyp des „Dreadnought" noch hinausgehen. Das letztere bietet indessen keinen Grund zur Beunruhigung, denn der Beweis ist noch nicht erbracht, daß Schiffe von so ungeheuren Ausdehnungen Beweglichkeit genug besitzen, um einen erstklassigen Gefechtswert darzustellen. Es könnte im Ernstfalle diesen schwimmenden Leviathanen dasselbe Schicksal beschieden sein, das vor reichlich drei Jahrhunderten die Engländer mit ihren kleinen, beweglichen Holzfahrzeugen den geschützten schweren Schiffen der Spanier bereiteten. Ungleich beachtenswerter ist die Bildung der „Heimatflotte", mit deutlich erkennbarer Spitze gegen Deutschland.

Nicht nach Gebühr gewürdigt erscheinen zwei Momente. Einmal die Tatsache, daß in den beiden der deutschen Küste nächstgelegenen englischen Kriegshäfen Sheerneß und Chatam rastlos gearbeitet wird an Erweiterung der Einfahrt und Vertiefung der Fahrrinne, dergestalt, daß nach Fertigstellung die beiden Häfen befähigt sein werden, die gesamte britische Kriegsflotte aufzunehmen und vollständig auszurüsten. Des weiteren rechtfertigt sich ein besonderer Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit, daß auch Frankreich das Gros seiner Flotte mehr im Norden, im Bereich des Kanals, stationieren werde, denn — „seit der englisch-französischen Verständigung besteht für beide Staaten kein Grund mehr, in Südeuropa gewaltige Geschwader zu unterhalten." So schrieb wenigstens im Sommer ds. Js. ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt.

Wie die Dinge sich neuerdings in Marokko anlassen, das führt allerdings zu der Vermutung, es werde so schnell nicht gehen mit der Zurückziehung der französischen Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer. Die politischen Vertrauensmänner Frankreichs sind bei der Durchführung ihrer Aufgabe, für etwas „Schwüle" zu sorgen, durch ihren nationalen Eifer offenbar fortgerissen worden. Heißt es doch bereits, die Lage in Marokko sei kaum weniger ernst, als vor der Konferenz in Algeciras. Noch läßt sich nicht klar erkennen, nach welcher Richtung hin der wieder angekündigte internationale Konflikt sich entwickeln wird, aber Deutschland hat sich wohl ein für alle Mal abgewöhnt, in solchen Fällen die Rolle des arglosen Zuschauers auf sich zu nehmen. Es wird sich durch die sanften Reden des englischen Kriegsministers ebensowenig in Sicherheit wiegen lassen, wie durch die anheimelnde Bezeichnung „Heimatflotte" für die größte Kriegsschiffsammlung, die jenseits der Nordsee die Flagge zeigte, oder durch die beruhigenden Versicherungen der neuen französischen Minister. „Mars regiert die Stunde."

*

Die Ausführungen des englischen Kriegsministers über das deutsche Heer lauten etwa:

In der militärischen Ausdrucksweise werde die eine als die höhere, die andere als die untergeordnete oder subalterne Führung bezeichnet. Die erstere habe zur Zeit Friedrichs des Großen Geltung gehabt; der geschriebene Befehl des kommandierenden Generals enthielt in unumstößlicher Weise Plan und Anweisung für alle Operationen; ihn hatte der Subaltern-Offizier buchstäblich auszuführen. Der zweiten Art der Führerschaft Eingang und Anerkennung verschafft zu haben, ist das Verdienst Moltkes. Er überließ den Unterführern die Verantwortlichkeit für die Ausführung der allgemein gehaltenen Vorschriften des Höchstkommandierenden. So wurde der preußische Offizier zu einer denkenden und in gewissem Umfange selbständig handelnden Persönlichkeit erzogen. Aber die Eigenschaft eines tüchtigen Unterführers darf man auch nur von einem selbständig denkenden Individuum erwarten. Der Offizier muß imstande sein, in die ihm gestellten Aufgaben mit klarem Verständnis und sicherem Urteil einzudringen, er muß sein Wesen und Verhalten den jeweils erhobenen Anforderungen anpassen können und muß es verstehen, sich in jedem Augenblick zum Herrn der Situation zu machen. Der fähige, vermöge seiner durch Uebung gewonnenen Urteilskraft über den Dingen stehende Offizier vermag so eine Tätigkeit auszuüben, deren Grenzen nicht weit genug gezogen werden können. Was aber individuell richtig ist, gilt auch von der Gesamtheit einer Nation. Noch vor einigen Jahren rechnete man das japanische Volk zu den unzivilisierten Nationen. Heute steht es dank seinem energischen Vorwärtsstreben auf allen Gebieten der Wissenschaft, Erziehung und Technik, dank einer entschieden nationalen, auf die höchsten Ziele gerichteten Gesinnung aller Volkskreise in der vordersten Reihe der zivilisierten Völker. Die gleiche Entwicklung hat sich in Deutschland vollzogen. Auf der Basis wissenschaftlicher Forschung und Bildung ist Deutschland Schritt für Schritt vorwärtsgegangen.

Der Kriegsminister fügte noch hinzu, er stehe an der Spitze einer öffentlichen Verwaltung, in der er mit einem großen Apparat arbeiten müsse; die beste Unterstützung aber habe er stets von denen erhalten, die gelernt hätten, eigene Gedanken zu entwickeln, von den Männern, die Initiative, Verstand und Selbstbewußtsein besaßen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Krisengerüchte.

Aus Berlin, 31. Oktober, wird uns geschrieben:

„Nach dem „Leipz. Tagebl." rechnet man mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow noch vor dem 13. November, dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen. Das sei die Meinung aller ernsthaften politischen Beobachter. Die Zahl der „ernsthaften" politischen Beobachter muß danach keine

Landesbibliothek Oldenburg

große sein, denn in den Kreisen, die für einigermaßen unterrichtet gelten können, wird keineswegs von dem Ausscheiden des Fürsten Bülow aus dem Amte gesprochen. Im Gegenteil, Fürst Bülow nimmt seit seiner Rückkehr wieder sehr regen Anteil an den Geschäften. Er hat täglich längere Empfänge und Konferenzen, er präsidiert den Sitzungen des preußischen Staatsministeriums, das sich sehr eingehend mit dem polnischen Schulstreik befaßt hat, leider nicht mit dem viel brennenderen Thema der Fleischteuerung, er widmet seine Aufmerksamkeit der auswärtigen Politik: alles das setzt körperliche Rüstigkeit und Arbeitsfähigkeit voraus. Daß der Kanzler den Aufgaben, die er sich stellt, gesundheitlich nicht gewachsen sei, oder daß an ihm Ermüdung zu bemerken wäre, wird nirgends behauptet. Fürst Bülow habe, so sagen Besucher, seit dem Vorfall im Reichstage allerdings gealtert, er besitze auch vielleicht nicht mehr ganz die frühere Elastizität, aber zweifellos unvermindert sei die geistige Frische. Nun wird abzuwarten sein, ob Fürst Bülow im Reichstage sich zeigt und in die Debatte eingreift. Geschieht das nicht, so braucht auch dann noch nicht notwendig eine Kanzlerkrisis zu bestehen, weil es wohl möglich ist, daß Zurückhaltung vom politischen Tageskampfe vorsichtshalber von den Aerzten empfohlen wird. Es steht das eine fest, daß der Kaiser den Fürsten Bülow nach wie vor als seinen ersten Vertrauensmann schätzt, und daß für den Kaiser eine längere Nichtbeteiligung des Fürsten Bülow an der parlamentarischen Diskussion keinen Grund bilden würde, einen Kanzlerwechsel in Betracht zu ziehen. Fürst Bülow wird dann gehen, wenn er zu gehen wünscht, und dieser Fall tritt ein, wenn Fürst Bülow durch eine unverhoffte Aenderung seines Befindens der Leitung der Politik sich nicht mehr gewachsen fühlt. Zur Zeit befinden wir uns nicht in einer Kanzlerkrisis, nur in einer Podbielski-Krisis. Der preußische Landwirtschaftsminister ist in der Tat leidend und hat daher auch an den letzten Beratungen des Staatsministeriums nicht teilgenommen."

Sollte man in der Tat an Bülows Rücktritt denken, so käme für seinen Posten unserer Meinung nach in erster Reihe Fürst Philipp zu Eulenburg — dessen Besuch der Kaiser kürzlich wegen „Erkältung" aufschieben mußte — in Frage.

Der polnische Schulstreik.

Aus einem Briefe einer Lehrperson in der Provinz Posen veröffentlicht die „Germania" folgende Sätze, um zu zeigen, wie weit die sittliche Verwilderung der Schulkinder schon fortgeschritten ist:

„Alle Klassen, besonders die Mädchen, peinigen ihre Lehrer aufs äußerste. Ich habe in der Klasse N. Unterricht zu erteilen. Die Mädchen sitzen ruhig, haben den Mund fest verschlossen, und dabei werden fortwährend polnische Melodien gesummt, zuweilen sogar zweistimmig. Ich mahnte und drohte; die Folge war, daß während der letzten halben Stunde der Spektakel ärger als je losging. Es läßt sich auch sehr schwer feststellen, wer der oder die Täter sind; achtet man auf die eine Seite, kommt das Gesumme von der anderen usw. Und das Beste ist noch dieses: Wenn die Kinder ihre Lehrer in der Schule bis auf das Blut geärgert und deren Geduld auf die heißeste Probe gestellt haben, gehen sie auf den Kirchplatz zu dem Missionskreuze und beten hier eine Stunde lang, während draußen vor dem Gitter zahlreiche Zuschauer stehen, die Verwünschungen und Flüche gegen die Lehrpersonen ausstoßen und dann die Gebete der Kinder begleiten."

Die katholische „Germania" bemerkt zu dieser Darstellung: „Das sind allerdings traurige Zustände, die, mögen sie verschuldet sein von wem immer, doch auf die religiösen Verhältnisse in Posen ein rechtbedenkliches Licht werden. Diese Verquickung des Politischen mit dem Religiösen wird bittere Früchte tragen, und dieser Zwiespalt, der in die heiligsten Gefühle der Kinderherzen immerfort hineingetragen wird, kann nicht ohne den verhängnisvollsten Einfluß auf die Charakterbildung bleiben."

Kultusminister Studt gedenkt sich nach Posen zu begeben, um sich dort über die Verhältnisse persönlich zu unterrichten.

In Schroda beharren immer noch Kinder der katholischen Volksschule bei dem Vorhaben, im Religionsunterricht nicht deutsch zu antworten. Die Regierung hat nun beschlossen, vier weitere Lehrkräfte einzustellen. Dies wurde dem Schulvorstande mit dem Bemerken eröffnet, daß die neuen Lehrkräfte auf Kosten der Gemeinde angestellt werden sollten und daß die Gemeinde noch zwei neue Schulklassen herzurichten bezw. zu mieten habe.

In Hohensalza überfiel ein Haufe polnischer Fanatiker das Volksschulhaus. Die Menge warf die Scheiben ein, demolierte das Gebäude und verwüstete und verunreinigte das Anwesen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Wirkungen der Portoerhöhung.

Die am 1. Juli d. J. eingetretene Erhöhung des Portos hat bereits ihre Wirkung ausgeübt. Die gewohnte Steigerung der Einnahmen der Reichspostverwaltung hat, wie in der „T. R." ausgeführt wird, in den letzten Monaten, vor allem im September dieses Jahres, erheblich nachgelassen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres hatte der Ueberschuß über die entsprechende Zeit des Vorjahres 12,59 Millionen Mark oder 10,2 v. H. betragen; im zweiten Vierteljahr belief er sich auf 7,84 Millionen Mark oder 6,5 v. H. Der erste unter dem neuen Portotarif stehende Monat Juli brachte noch eine Mehreinnahme von 4,06 Millionen Mark oder 8,25 v. H., vermutlich, weil in ihm noch ein großer Teil der im Monat Juni vereinnahmten Beträge zur Abrechnung und damit zur zahlenmäßigen Darstellung kam. Im August ging der Ueberschuß über das Vorjahr auf 2,33 Millionen Mark oder 6,36 v. H. zurück, und im September betrug er nur noch 1,57 Millionen Mark oder 3,86 v. H. Man muß um mehr als zwei Jahre zurückgehen, um eine derart geringe Steigerung zu finden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das Reiseprogramm des Kaisers für November und Dezember teilen Berliner Blätter mit: Nach den Rekrutenvereidigungen der Berliner und Potsdamer Garnison, die in der ersten Novemberwoche stattfinden, begibt sich der Kaiser nach Jagdschloß Letzlingen, um an der am 8. und 9. November dort stattfindenden Hofjagd teilzunehmen. Am 12. November, mittags, treffen der Kaiser und die Kaiserin in München ein zur Teilnahme an der Grundsteinlegung des Deutschen Museums für Meisterwerke der Technik. Am 23. November wird der Kaiser auf Schloß Rauden beim Herzog von Ratibor zu einem Jagdbesuch erwartet. Hieran schließen sich weitere Jagdbesuche beim Herzog von Ujest in Slawentzitz und dem Fürsten Henckel von Donnersmarck in Neudeck. Anfang Dezember wird der Kaiser als Jagdgast des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg eintreffen.

Der Kronprinz wohnte in Jauer der Feier des 250jährigen Bestehens der Friedenskirche bei. Die Kirchengemeinde erhielt ein kaiserliches Gnadengeschenk von 15000 Mark zur Wiederherstellung der Kirche. In einem Telegramm an den Kaiser heißt es: „Wir gedenken mit ehrerbietigstem Danke des Schutzes und der Förderung, welche die evangelische Kirche durch Eure Majestät und deren hohe Vorfahren erfahren hat."

Die Vermählung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen mit der Baronin Liebenburg, geb. Sulzer, soll, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, nachdem alle Schwierigkeiten hinweggeräumt sind und von der höchsten Instanz die Genehmigung erteilt ist, noch in dieser Woche ohne weitere Festlichkeiten stattfinden.

Staatssekretär von Tschirschky in Rom. Die „Frankf. Ztg." erklärt die Meldung, der Staatssekretär v. Tschirschky habe während seines Aufenthalts in Rom mit der Kurie über den polnischen Schulstreik verhandelt, für unbegründet. Es sei ausgeschlossen, daß Tschirschky irgend eine Mission in der polnischen Schulfrage gehabt habe.

Die Einführung des Kronprinzen in die Zivilverwaltung erfolgt, wie verlautet, mit größerem Zeremoniell. Der Kaiser hat für den Akt den morgigen Tag bestimmt und wird die Einführung des Thronfolgers voraussichtlich selbst vornehmen. Auch mehrere Prinzen des königl. Hauses werden der Feier beiwohnen, so u. a. Prinz Heinrich von Preußen.

Der König von Sachsen sandte vor seiner Abreise aus Cannes an den Präsidenten Fallières folgendes Telegramm: „Im Begriffe, von dieser schönen Küste zu scheiden, bitte ich Sie, Herr Präsident, für die mir von Ihnen und der Regierung der Republik während meines Aufenthaltes hier in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen und an meine lebhaft empfundene Sympathie für Ihre Person und für die französische Nation zu glauben." Fallières dankte verbindlichst.

Im französischen Ministerrat teilte der Minister des Aeußeren mit, daß man beabsichtige, durch die Vermittlung des französischen Militärattachés bei der französischen Botschaft in Berlin dem deutschen Kaiser die Gefühle der Dankbarkeit der Regierung der Republik auszudrücken für die persönliche Intervention des Kaisers bei der Ueberführung der Gebeine der in Mainz verstorbenen französischen Soldaten.

Ausland.

Russisches.

Schnelle Justiz. Die Verhandlung des Feldgerichts über den jüngsten Raubüberfall bei der Wosnessensk-Brücke begann vorgestern mittag und dauerte bis in die späte Nacht. Angeklagt waren elf Personen, darunter sechs Zeitungshändler, die offenbar für den Ueberfall angeworben worden waren. Nach Angabe der Geheimpolizei haben an dem Ueberfall aber mindestens 40 Personen teilgenommen. Das Feldgericht verurteilte acht Angeklagte zum Tode; die drei übrigen werden dem Militärgericht übergeben. Die Todesurteile wurden außerhalb des Weichbildes von Kronstadt vollstreckt.

Vorsichtsmaßregeln. Die Moskauer Filiale der Staatsbank hat die Bankinstitute benachrichtigt, daß die Beförderung von Versendungen und Geldpaketen nach den Gouvernements Astrachan und Saratow und einigen Orten des Gouvernements Kasan wegen der auf den Wegen herrschenden Unsicherheit eingestellt ist.

Die Rekrutenaushebung. Die am 23. Oktober begonnene Rekrutenaushebung in Odessa brachte überraschende Resultate. Statt 250 der Einberufenen erschienen im ersten Bezirk nur 27. Die militärischen Obrigkeiten befinden sich in größter Aufregung, da sie jetzt doch noch einen bedeutenden Rekrutenausfall als Folge der unendlichen inneren Wirren und antimilitärischen Propaganda befürchten müssen.

Unpolitisches.

Die Stiftsvorsteherin von Häußler freigesprochen.

München, 31. Okt. Im Prozeß gegen die ehemalige Stiftsvorsteherin Elise von Häußler, welche im Wiederaufnahmeverfahren wegen Vergiftungsversuchs an ihrem Dienstmädchen Lina Wagner sich vor dem oberbayerischen Schwurgericht zu verantworten hatte, zog heute der Staatsanwalt die Anklage zurück. Darauf wurde Elise von Häußler freigesprochen. Sie hat bereits die Hälfte der seinerzeit über sie verhängten Zuchthausstrafe von sechs Jahren verbüßt.

*

Das erste Kolleg von Professor Burgeß.

Berlin, 31. Okt. Das erste Kolleg von Professor Burgeß, das heute die Lehrtätigkeit des ersten „Roosevelt-Professors" an der Berliner Universität eröffnete, übte eine lebhafte Anziehung aus. Der Hörsaal, der gegen 250 Personen faßt, war dicht gefüllt. Die Mehrzahl bestand aus Juristen und Historikern. Man sah viele ältere Semester und auffallend wenig Damen. Die amerikanische Kolonie hatte nur eine kleine Anzahl von Hörern gestellt. Es fehlte auch nicht an bekannten Persönlichkeiten; man sah unter anderen den früheren Präsidenten der Justizprüfungskommission Wirkl. Geh. Rat Prof. Stölzel und den Ordinarius für ostasiatische Geschichte Professor Schiemann. Der Gelehrte las über „Die Verfassungsgeschichte der Vereinigten Staaten von der Begründung der Kolonien bis zur Gegenwart" in deutscher Sprache und fand viel Beifall.

*

Der Hauptmann von Köpenick.

Berlin, 31. Okt. Die hiesigen Schuhmacher sind nicht wenig stolz darauf, daß der genialste Räuber der letzten Zeit aus ihrem Stande hervorgegangen ist. Das kam wiederholt zum Ausdruck in der gestrigen Versammlung der streikenden Schuhmacher. Unter großem Beifall betonte ein Diskussionsredner, „die Schuhmacher seien schon seit den Zeiten von Hans Sachs als die intelligentesten aller Handwerker bekannt. Ein schlagender Beweis für diese Intelligenz sei auch der Streich des Hauptmanns von Köpenick. Als alter klappriger Greis, ohne Soldat gewesen zu sein, mit nicht vorschriftsmäßiger Uniform, eine ganze Stadt zu überrumpeln, das konnte nur einem Schuster gelingen." (Beifall.) Diesen Ruhm würden sich die Schuhmacher nicht nehmen lassen, wenn sie auch keineswegs das begangene Verbrechen billigten.

*

Der „Fall Voigt" als Prüfungsfrage.

Aus Stettin wird gemeldet: Bei einer hier abgehaltenen Prüfung der Regierungssekretäre lautete eine Frage: „Wie würden Sie sich als Rendant der Stadthauptkasse von Köpenick im Falle Voigt verhalten haben?" — Bis jetzt sind uns die Antworten der Kandidaten nicht übermittelt worden.

Aus Familienbriefen Richard Wagners.

Eine hochbedeutsame Veröffentlichung, die binnen kurzem bevorsteht, wird uns die Gestalt Wagners in einem ganz neuen Rahmen und einer eigenartigen Beleuchtung zeigen. Nicht als leidenschaftliche Kämpfer um die höchsten Ideale der Kunst, nicht der geniale Schöpfer eines neuen dramatischen Stils, nicht in schwere Konflikte der Pflicht und Liebe gestoßene Lebensgefährten tritt uns hier vornehmlich entgegen, sondern Wagner, der Gatte, der Bruder, ja der Onkel. Eine interessante Auswahl aus diesen demnächst bei Alexander Duncker in Berlin erscheinenden „Familienbriefe Wagners" bringt das neueste Heft der „Deutschen Monatsschrift". In Wagners ganzem Wesen herrschte zeit ein tiefer Familiensinn, den auch die starken Gegensätze seiner sich bald zwischen seiner stolzen und freien Kunst- und Lebensauffassung und dem schlichten Bürgersinn seiner Angehörigen entgegenstellten, nie ganz verwischen konnten. Zunächst hat die Mutter einen festen Mittelpunkt aller verwandtschaftlichen Beziehungen und Wagner sagt selbst in einem Briefe an sie: „Nur in dem Bewußtsein, daß Du noch unter uns weilst, können Deine Söhne sich noch recht deutlich als eine Familie fühlen; die das Schicksal dort und dahin zerstreute, hier und dort neue Verwandtschaftsbande knüpfen ließ, — denken sie an Dich, an die alte Mutter, und keine anderen Bande auf dieser Welt fand, als die, welche sie an ihre Kinder knüpfte, so sind sie alle auch wieder eins, sind Deine Kinder!" Als dann die Mutter gestorben und seine Frau Wagner nach schmerzvollem Zwiste von ihm gegangen ist, da klagt er in einem Briefe an seine Schwester Claire über die unendliche Vereinsamung, die ihn befallen, da er nun „ohne Familie" sei. „Ich Begriff der Familie kenne ich nur aus meinem alten Zusammenhange mit meinen Geschwistern; wie sehr aber mußte dieser Begriff Leben lockern! Gern hätte ich ihn wieder aufgefrischt." Der erste der mitgeteilten Briefe, der an seine Schwester Cäcilie und ihren Gatten, den Buchhändler Eduard Avenarius in Paris, gerichtet ist, meldet noch getragen von der jubelnden Stimmung des Erfolges seinen ersten Sieg, die epochemachende erste Aufführung der „Rienzi" in Dresden. Trotz des völlig unbekannten Namens den dieser jüngste Rival Meyerbeers auf dem Gebiete der großen Oper trug, hatte sich eine günstige Spannung wie auf etwas Unerhörtes, Außerordentliches unter dem Publikum verbreitet. So waren denn die ersten vier Vorstellungen bei erhöhten Preisen völlig ausverkauft, und der Komponist wurde stürmisch gerufen. „Nach alledem war ich denn nun wirklich auf nur Honorar gespannt: Alle Welt fabelte das Unerhörteste [illegible] bald sollten die drei ersten Einnahmen mir gehören, — [illegible] ich 2000 Taler bekommen usw. Statt alledem erhielt ich [illegible] nach der dritten Vorstellung einen Brief von Seiner Exzellenz, worin er mir in den schmeichelhaftesten Ausdrücken melde, [illegible] er mir „für mein vortreffliches und schönes Werk" ein Honorar von 300 Talern aussetze, „obgleich das gewöhnliche Honorar für eine Oper nur in 20 Louisdors bestünde." Trotzdem hatte ich nun sein Glück gemacht zu haben und bald alle Gläubiger, die in Paris, befriedigen zu können, denn binnen vier Wochen auch sein „Holländer" gegeben werden, dessen Partitur er Berliner Intendanz abverlangt. Natürlich fragt man allerdings nach dem neuen Komponisten, und die fabelhaftesten Erfindungen tauchen auf, so die, daß Wagner ein Schüler Meyerbeers sei, von der Familie Beer nach Paris geschickt und unterstützt worden wäre. „Kinder, dieses Gerede bringt mich ins Grab vor Aerger!" ruft er aus; es sei doch zu niederträchtig, daß die [illegible] Welt gewöhnlich den Leuten Triumphe zuschreibe, die am wenigsten damit zu tun hätten. Voll Lobes ist er für die Aufführung mit allen Kräften hätten ihm die Sänger geholfen. „Als [illegible] das Kürzen ging, mußte ich wunderliche Erfahrungen machen. Sänger sagten: „ja, es ist furchtbar anstrengend," aber [illegible] wollte sich etwas streichen lassen: Tichatschek habe ich völlig [illegible] fällig beschworen, sich aus seiner entsetzlich ergreifenden Rolle etwas herausnehmen zu lassen: Keine Möglichkeit! Immer [illegible] seine Antwort: „Nein, denn es ist zu himmlisch! Es ist zu himmlisch!" Aus dieser Dresdener Zeit, da alles in ihm zum Schaffen drängte, und ein leidiger Beruf, die rohen Berührungen mit der Außenwelt ihn hemmten, stammt auch ein schönes Bekenntnis seines innigen Naturgefühls: „Wenn ich mir ihr oft weinend [illegible] mit bitterer Klage in die Arme werfe, hat sie mich immer getröstet und erhoben, indem sie mir zeigte, wie eingebildet alle Leiden sind, die uns beängstigen; streben wir zu hoch hinaus, zeigt uns die Natur recht liebevoll, daß wir ja nur ihr angehören, daß wir ihr entwachsen, wie diese Bäume, diese Pflanzen, die aus dem Keim entwickeln, aufblühen, sich an der Sonne [illegible] der kräftigenden Frische sich erfreuen und nicht eher welken und ersterben, als bis sie den Samen ausgestreut, der nun wieder Keime und Pflanzen treibt, so daß das einmal Erschaffene immer erneuter Jugend fortlebt. Es kam die Zeit, da [illegible] ein Verbannter, von den Seinen ganz verlassener Mann in Zürich lebte, unterstützt von einer hochherzigen Frau Julie [illegible] die an ihn und sein Werk glaubte; da empfand er am tiefsten Schmerz, daß ihn so viele verlassen hatten, und er ging darauf Menschen zu fangen, die an ihn glaubten und für ihn [illegible] Hingebung empfänden. In seinen Nichten, den [illegible] Töchtern seines Bruders, des Sängers Albert Wagner, [illegible] sich Anhängerinnen gewinnen. Doch die geniale Johanna, die er die Elsa des Lohengrins erdachte, ließ sich von ihrem [illegible] gegen Wagner einnehmen und schien dem Virtuosentum [illegible] zufallen. In bitterem Grimm beklagt sich der Meister in [illegible] Briefe an die ihm treu gebliebene jüngere Schwester [illegible] über diesen Abfall. Sie, die damals als Schauspielerin [illegible] künstlerische Laufbahn begonnen hatte, solle wenigstens [illegible] von allem Flitter freihalten, Selbständigkeit und Achtung [illegible] bewahren. „So scheint sich mir und Dir die dramatische [illegible] lerin von der Opernsängerin zu unterscheiden: die [illegible] Abrichtung der Kehle zum modernen Sinsang scheint [illegible] ser auch auf Kopf und Herz auszudehnen. Die Macht der [illegible] ist gewaltig: Sehen wir nicht, daß der Soldat zu einer [illegible] und Exerziermaschine gemacht werden kann? Bei Dir [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

dagegen nun wohl der eigenen Entwickelung aus Deinem Innern selbst heraus bedurft; eine gute Schauspielerin muß selbst fühlen, sie kann nicht das Gefühl nur mitmachen. So ist mir auch — das weißt Du — mit bloßen „Sängern" garnicht gedient: ich will tüchtige Schauspieler, die singen können, und so lange ich die nicht finde, wird die Aufführung meiner Werke immer auch nur ein Schatten bleiben." In einem Nachwort dieses Briefes erzählt Wagner von seiner „Familie", dem Hund Pepe und dem Papagei Papo: „Pepe lebt noch in vollster Blüte und hockt wie immer — hinter mir auf dem Stuhle. Papo — ist vor einem Jahr gestorben; es war schrecklich, und noch nie habe ich soviel geweint, als um dieses liebenswürdige Tier." Weitere Briefe an seine Schwestern berichten von den namenlosen Schwierigkeiten bei der ersten Tannhäuser-Aufführung in Paris, von der wilden Erregung seiner Nerven, die zwischen höchstem Wohlgefühl und tiefstem Schmerz hin- und herschwanken, von dem furchtbaren Pessimismus, von dem er Erholung in der Muße guter Lektüre und der Stille eines heilsamen Schlafes sucht, und klingen schließlich aus in der abgeklärten Resignation der „Meistersinger", die er als Brautführer zum vierzigsten Hochzeitstag seiner Schwester Claire entsendet. „Diese Meistersinger kommen wirklich nicht ganz ohne Sinn zu Deinem vierzigsten Hochzeitstage. Nimm Dir aus ihnen den Geist einer ruhig lächelnden Resignation. Er hat mir dieses Werk eingegeben, und was kann uns schöner ziemen beim Rückblick auf ein mühevolles und sorgenvolles Leben, das so wenige unserer Wünsche erfüllt: daß wir alles ertrugen, um endlich jede eigentliche Hoffnung fahren zu lassen, zeigt doch, daß mit dem allen nur ein Wahrhaftiges zu gewinnen war: Ruhe des Gemüts in der Entsagung!"

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 1. November.

* **Militärische Personalien.** Dem Herzog von Connaught, einem nahen Verwandten des Großherzogs, welcher während der diesjährigen großen Manöver in Schlesien zum Generalfeldmarschall der preußischen Armee ernannt worden ist, wurde vom Kaiser der Feldmarschallsstab übersandt. Generalleutnant von Loewenfeld war mit der Ueberreichung des Feldmarschallstabes, die in Clarence House erfolgte, beauftragt.

* **Ernennung.** Der Großherzog ernannte den Referendar Jansen hierselbst zum Assessor. Derselbe ist Nachfolger des in den lübeckischen Staatsdienst übergetretenen Regierungsrats Thorade, der beim Magistrat der Stadt Oldenburg beschäftigt war.

* **Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Hofgartendirektors Ohrt** stiftete der Obst- und Gartenbauverein dem Jubilar ein dreiteiliges Oelgemälde (von Ludwig Fischbeck gemalt), das in der Mitte das Heim Ohrts im Schloßparke und in seinen Seitenteilen die Eingänge des Schloßgartens darstellt. Das sehr hübsche und sehr wirkungsvolle Bild von seiner Wirkungsstätte hat dem Jubilar große Freude bereitet. Begleitet war es von einer von fast sämtlichen Mitgliedern des Obst- und Gartenbauvereins unterzeichneten Adresse (ebenfalls von Herrn Fischbeck gemalt), die folgenden Wortlaut hat:

Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins zu Oldenburg i. Gr. gestatten sich, ihrem allverehrten langjährigen Vorsitzenden, Herrn Gartendirektor Ohrt, zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum in Anbetracht seines Verdienstes um die Entwicklung ihres Vereins, und als Förderer des heimischen Obst- und Gartenbaues, ihre herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, in der Hoffnung, daß es ihm noch lange Jahre vergönnt sein möge, in bisheriger Rüstigkeit dem Vereine vorzustehen. Oldenburg, den 1. November 1906.

Herr Landesobstgärtner Immel überreichte heute morgen Bild und Adresse mit folgender Ansprache:

Hochgeehrter Herr Direktor!

An Ihrem heutigen Jubelfeste, das zu feiern nur wenig Sterblichen vergönnt ist, ist es den Mitgliedern des Obst- und Gartenbauvereins ein Herzensbedürfnis, Ihnen die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Sie, hochverehrter Herr Direktor, haben in nun auch fast 50jähriger Zeit in uneigennütziger Weise die Interessen des Vereins wahrgenommen, haben während dieser Zeit in anregender Weise den Mitgliedern des Vereins die Segnungen des Obst- und Gartenbaues beizubringen verstanden und haben den Verein zu dem größten und bedeutendsten des Landes gemacht. Nicht allein in der engeren Stadt Oldenburg, sondern im ganzen Herzogtum wurden die vom Verein ausgegangenen Anregungen zur Hebung des Obst- und Gartenbaues dankbar aufgenommen und nutzbringend verwertet. Daß wir heute im Herzogtum im Obstbau schon nennenswerte Erfolge zu verzeichnen haben, ist besonders ein Verdienst unseres Vereins, welcher durch Ihre selbstlose Arbeit und zielbewußte Führung heute groß und geachtet dasteht. Mit Genugtuung dürfen Sie deshalb heute auf Ihre Erfolge zurückblicken. Wir Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins wünschen deshalb auch nichts mehr, als daß der Verein noch lange die Ehre haben möge, unter Ihrer bewährten Leitung zu stehen. Als äußeres Zeichen unseres Dankes und unserer Verehrung für Ihre selbstlose Arbeit gestatten wir uns, dieses Andenken zu überreichen, einige Bilder aus Ihrem herrlichen Wirkungskreise, dem Schloßgarten, den zu erhalten, zu verbessern und zu idealisieren Sie jederzeit bestrebt waren und sind.

Die früheren und jetzigen Gehülfen schenkten dem Jubilar ebenfalls ein Bild mit einer Ansicht vom Schloßgartenteich. Die Kavaliere vom Hofe ließen dem Jubilar einen silbernen Becher überreichen. Von den Schloßgartenarbeitern erhielt Herr Ohrt auch eine Adresse. Die Hofoffizianten schenkten eine Uhr. Die größte Freude bereiteten ihm aber die Großh. Herrschaften, die ihn durch Oberhofmarschall Frhrn. v. Bothmer ihre Bilder überreichen ließen. — Das idyllische Heim des Gefeierten prangt im Guirlandenschmuck.

Die Mitglieder der Hofkasse, der der Schloßgarten unterstellt ist, sandten ebenfalls eine hübsche Adresse mit dem Wortlaut:

Hochverehrter Herr Gartendirektor!

Zu Ihrem 50jährigen Dienstjubiläum beehren sich die unterzeichneten Hofbeamten, die seit vielen Jahren in dienstlichen Beziehungen zu Ihnen stehen oder gestanden haben, ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Möchte es Ihnen, hochverehrter Herr Jubilar, vergönnt sein, noch eine Reihe von Jahren in Gesundheit und Frische Ihres Amtes walten zu können.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Ihre ergebensten usw.

Der Großherzog ernannte den Gartendirektor Ohrt heute zum Hofgartendirektor und verlieh ihm das Ehrenritterkreuz 2. Klasse.

* **Das 25jährige Bankjubiläum des Herrn Bankdirektors Jaspers,** dessen wir bereits vor einigen Tagen gelegentlich seiner silbernen Hochzeit gedachten, hat natürlich — bei der Stellung und Beliebtheit des Jubilars nicht gut anders möglich! — starke Beteiligung in allen Kreisen gefunden. Der Aufsichtsrat der Spar- und Leihbank übersandte dem Gefeierten ein kostbares Jagdservice und sandte ihm folgende von Ludwig Fischbeck gemalte Adresse, die in einer sehr geschmackvollen Mappe von Timpe mit schmiedeeisernen Beschlägen von Hartmann-Osternburg ruht:

Hochgeehrter Herr Direktor Jaspers!

Nur wenige Tage trennen das schöne Familienfest Ihrer Silberhochzeitsfeier von der 25jährigen Wiederkehr des Tages Ihres Eintritts in die Leitung der Geschäfte der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Dieser Tag gibt uns die freudige Veranlassung, Ihnen zugleich mit unserem aufrichtigen Glückwunsch zur Jubiläumsfeier unsere volle Anerkennung und unseren warmen Dank für die verdienstvolle und erfolgreiche Tätigkeit, welche Sie im Laufe dieser Zeit unserem Institute geleistet haben, auszusprechen.

Mit unermüdlicher Arbeitskraft, großem Geschick und hoher Pflichttreue haben Sie mit Ihren Herren Kollegen die Interessen der Bank auf durchaus solider Basis gefördert und gefestigt, davon zeugen eine ganze Anzahl von Neueinrichtungen, Verbindungen und Geschäftserweiterungen, welche in diesen 25 Jahren die Interessen der Bank auf das Beste zu fördern, den guten Ruf und das Ansehen des Instituts im Lande und nach außen zu festigen, und den Aktionären der Bank die willkommensten Resultate zu liefern vermochten.

Es sind umfassende Arbeiten, welche neben der Durchführung der regulären Geschäfte unter Ihrer unablässigen und geschickten Mitarbeit in dieser Zeit zu der heutigen Blüte des Geschäfts geführt haben, wofür wir, als Vertreter der Aktionäre der Bank, Ihnen, Hochverehrter Herr Jaspers, schließlich nochmals unsere größte Anerkennung und unsern wärmsten Dank aussprechen.

Hoffend, daß Sie in kräftiger Gesundheit Ihr Interesse und Ihre Tätigkeit dem Institute noch lange Jahre zum Segen zuwenden mögen

Oldenburg, den 1. November 1906.

Der Aufsichtrat
der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Die Angestellten der Bank haben Herrn Jaspers ein Album geschenkt mit den Bildern der Filialen der Spar- und Leihbank in Wilhelmshaven, Jever, Varel, Lohne, Delmenhorst und Nordenham.

* **Die Sechzehnerkommission** der beiden freisinnigen Parteien hält nächsten Montag eine Sitzung ab, in der über die Resolution des nationalliberalen Vereins und über die Kandidatenfrage beraten werden soll.

* **Der erste November.** Für unsere Stadt und unser Land ist der erste November noch immer nach althergebrachter Weise der Herbsttermin für Wohnungs- und Gesindewechsel, für Zins- und Mietzahlungen. Die Stadt bietet daher auch ein eigenartiges Bild, das ihr ausgedrückt wird durch Wagen und alle möglichen Transportmittel, die mit Möbeln und Hausrat aller Art hochbepackt sind. Die Witterung ist dem Umziehegeschäft äußerst günstig und erleichtert dasselbe erheblich.

* **Das Geschäftszimmer des Kirchenrechnungsführers Tütken** befindet sich seit dem 1. November d. J. in dessen Wohnung, Alexanderstraße Nr. 12. Geschäftsstunden: vormittags von 9 bis 1 Uhr.

kz. **Erhöhung der Milchpreise.** Der Verein der Milchhändler und Milchproduzenten für Oldenburg und Umgegend beschloß u. a. in der Anfang dieser Woche in der Markthalle stattgefundenen Versammlung, den Winterpreis für das Liter Milch auf 20 Pfg. festzusetzen. Der frühere Winterpreis betrug nur 18 Pfg.

* **Der Verein „Postalia" feiert** sein 14. Stiftungsfest Mittwoch, den 7. Nov., im Schützenhof. Die Festlichkeiten dieses Vereins erfreuen sich von jeher ungeteilter Beliebtheit.

*

kz. **Metjendorf,** 31. Okt. Scheu wurden hier die Pferde eines Landmanns H. aus einer benachbarten Ortschaft in der Nähe der Alexanderheide. Der Knecht Roßkamp war von seinem Dienstherrn beauftragt worden, von den an der Oldenburg-Wiefelsteder Chaussee belegenen Ländereien geerntete Rüben zu holen. Plötzlich gingen die Pferde durch, wobei der Knecht in die größte Lebensgefahr geriet; er wurde eine ganze Strecke mit fortgeschleift. Der Wagen wurde gegen einen Baum und dann in einen Graben geschleudert, wodurch die Deichsel brach. Der Knecht erhielt solche Verletzungen, daß er sofort ins Hospital nach Oldenburg geschafft werden mußte. Außer bedeutenden Kopfverletzungen erlitt er einen Schienbeinbruch.

* **Delmenhorst,** 1. Nov. Der Unternehmer für Abfuhrwesen, Herr Grotkaß-Bremen, besichtigte heute vormittag den Düsternort, um sich zu orientieren, ob derselbe für die Anlage einer Abfuhranstalt für ihn in Frage kommen könne.

---

* **Bremen,** 31. Okt. Ueber den Untergang des Bremer Dampfers „Hermann" wird noch ausführlich aus Ostende unterm 30. Okt. gemeldet: „Der deutsche Dampfer „Hermann", am 28. Oktober von Antwerpen nach Levante abgegangen, ist am Sonntag abend bei East Goodwin mit einem bis jetzt noch unbekannt gebliebenen Viermastschiff in Kollision gewesen und gesunken. Von der aus 24 Mann bestehenden Besatzung ist nur ein Heizer, nachdem er 15 Stunden auf einem gekenterten Boot umhergetrieben hatte, von dem Fischerfahrzeug 89 aus Ostende gerettet und in Ostende gelandet." Bei der Reederei liegen auch bis jetzt noch keine ausführlichen Meldungen vor. Der Gerettete wird heute auf dem Deutschen Konsulat vernommen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Rücksichtslos.

Wer ist für die große Rücksichtslosigkeit verantwortlich, mit der die Gasbeleuchtung der untersten Kasinotreppe ausgedreht war, bevor das Publikum des Kammermusikkonzerts gestern die Treppe verlassen hatte? Die Kasinotreppe ist bekanntlich eine der schlechtesten Treppen Oldenburgs und ohne Läufer kaum zu passieren!

yh.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Liga gegen die Krebskrankheit.

Paris, 1. Nov. Der französische Chirurg Professor Pirier hat in der Pariser Akademie der Medizin die Bildung einer französischen Liga zur Bekämpfung der Krebskrankheit und die Errichtung eines Instituts für Krebsforschung angeregt. Dr. Heinrich v. Rothschild hat zu diesem Zwecke 100 000 Francs gestiftet.

Gerüchte vom Aufleben des Dreikaiserbundes.

London, 31. Okt. Verschiedene englische Berichterstatter signalisieren aus angeblich diplomatischen Quellen: Das Wiedererstehen des Dreikaiserbundes bereite sich vor. Der Korrespondent der „Tribune" läßt sogar bereits einen russischen Diplomaten erklären, daß man in Peterhof die engste Freundschaft mit Deutschland wünsche. Die russische Hoffnung auf ein Wiederaufleben der „Heiligen Allianz" sei durch Baron Aehrenthals Amtsantritt in Oesterreich gestärkt, und in Berlin begünstige man den Plan.

Joachim Albrecht und Maria Sulzer.

Berlin, 1. Nov. Bei den vom Wolffschen Bureau dementierten Hochzeitsgerüchten, die einen preußischen Prinzen betreffen, handelt es sich um den zweiten Sohn des verstorbenen Regenten von Braunschweig, Joachim Albrecht, der eine Schauspielerin, Maria Sulzer, zu heiraten beabsichtigt. Das weiß ganz Berlin. Um sich einen Namen zu machen, ist sie eine Scheinehe mit dem katholischen Baron Liebenburg eingegangen, die nun aber schwerer zu trennen ist, als sie sich vorgestellt hat. Das Dementi des Wolffschen Bureaus bezieht sich wahrscheinlich auf die Schwierigkeiten, die der Ehe durch den Kaiser entgegengesetzt werden. Der Prinz ist Hauptmann im Alexander-Regiment. (S. vorn unter „Deutsches Reich".)

Untergang des Argo-Dampfers.

Bremen, 1. Nov. Ueber den Untergang des Argodampfers liegen noch folgende Einzelheiten vor. Nach Aussage des geretteten Heizers Mözer, der gestern von dem deutschen Generalkonsul in Antwerpen vernommen wurde, hat die Kollision des Dampfers in der Nähe des Goodwin-Feuerschiffes mit einem Viermaster am Sonntag abend gegen 8,30 Uhr stattgefunden. Das Wetter war klar und sichtig, jedoch herrschte starker Sturm und tobte wilde See. Der Viermaster traf den Dampfer an Backbord mit voller Wucht in der Nähe des Maschinenraumes. Der Heizer, der Freiwache hatte, kam sofort an Deck und hörte noch das Kommando des Kapitäns Ulbrandt, der auf der Brücke stand. Bevor noch ein Boot auslaufen konnte, sank der Dampfer. Der Heizer wurde mit in die Tiefe gerissen, als er wieder an die Oberfläche kam, sah er den Viermaster in weiter Ferne fahren. Am Montag früh wurde er von einem Fischdampfer, der ihn aufnahm, an Land gebracht.

Der Vertreter der Argo-Gesellschaft in Vlissingen telegraphiert soeben, daß der Viermaster „Dora Rickmers" auf der Reede geankert habe und leck sei. Das Schiff sei wahrscheinlich mit dem Argodampfer „Hermann" in Kollision geraten. Der Viermaster soll zwei Mann von dem Argodampfer an Bord haben. Der Koch, der ebenfalls gerettet ist, ist in Hamburg eingetroffen. Dieser sagt aus, zwei weitere Leute seien von einem Fischdampfer gerettet worden. Einzelheiten fehlen noch. Die Argo-Gesellschaft hofft, daß die Besatzung gerettet ist, da der Unfall sich an der belebtesten Stelle des Kanals zutrug.

Fleischerstreik in Wien.

Wien, 31. Okt. Heute begann der Streik der Fleischermeister, die ihre Läden geschlossen haben, da die Gehilfen wegen der Verweigerung der Lohnerhöhung die Arbeit einstellten. Ein Mangel an Nahrungsmitteln für die ärmeren Klassen wird sehr fühlbar.

Die siebente Internationale Automobil-Ausstellung.

Berlin, 1. Nov. Heute wird voraussichtlich in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich die Ausstellung in den neuen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eröffnet werden.

Frauenstimmrecht für Preußen.

Berlin, 31. Okt. Ein preußischer Ausschuß für Frauenstimmrecht hat sich in Berlin konstituiert mit der Aufgabe, die Frauen Preußens zu gemeinsamer politischer Arbeit anzuregen.

Vermischte Depeschen.

Posen, 31. Okt. 25 englische Schriftsteller hatten beim deutschen Kaiser ein Gnadengesuch eingereicht für den Redakteur von Wierzbynski, welcher wegen Aufreizung durch einen Artikel zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Gnadengesuch ist abschlägig beschieden.

Wettervoraussage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige östliche Winde. Ziemlich trübe. Nur stellenweise leichte Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

In Zeiten der Entkräftung,

während des Wochenbettes,
beim Stillen,
bei Appetitlosigkeit,
bei Überarbeitung,
Mattigkeit und Schwächegefühl
nach Krankheiten ist

Scotts Emulsion

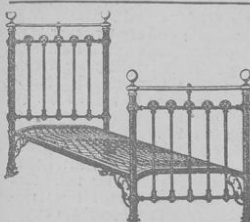
aus Lebertran mit Kalk- und Natron-Hypophosphiten ein vorzügliches Kräftigungs- und Nährmittel, das selbst vom schwächsten Magen leicht verdaut werden kann.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel-, und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die **Deutsche Nationalbank,** Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.



Metall-Bettstellen
für Erwachsene u. Kinder,
Stahldrahtmatratzen, Auflegematratzen, Polsterbetten
in größter Auswahl billigst.
D. B. Hinrichs & Sohn,
Langestr. 22. Fernsprecher 452.

Auktion.

Frau **Witwe Deters** hierselbst wünscht wegen Aufgabe ihres Haushalts am

Dienstag, den 6. Novbr. 1906,

nachmittags 2 Uhr anfangend,
im großen Saale des Dooodtschen Etablissements folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zu verkaufen:

2 Tische, 1 kleiner Tisch, 1 Waschtisch, 1 Sofatisch, 4 Stühle, 8 Rohrstühle, 2 Polsterstühle, 1 Sofa und 4 Stühle (roter Plüschbezug), 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Vertikow, 1 Sekretär, 3 Kommoden, 1 mahag. do., 1 Spiegel, 1 mahag. do., 2 Teppiche, 2 Bettstellen m. Sprungfedermatratzen, 2 zweischläfige Betten, 1 Bett, 1 Bettstelle mit Matratzen und Sprungfederrahmen, 1 Nachtstuhl, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 Wanduhr, div. Bilder, 2 Tischlampen, Blumen und Blumentöpfe, Matten, Gardinen, Nippsachen, 2 Blumenständer, 2 Kisten, div. Leinenzeug und Kleidungsstücke, Küchengeschirr, Gartengeräte, Eisen-, Zinn- und Blechgeschirr.

Ferner kommen folgende zugebrachte Sachen zum Verkauf:

1 Sofa und 6 Stühle, 1 Spiegeltisch, 1 Kleiderschrank, 1 Trittnähmaschine, Kinderklappstühle, 1 Blumenständer, 1 Laterna magica, 1 Puppenwagen, mehrere große Firmenglasschilder, 1 Photographieapparat nebst Zubehör (Anschaffungswert 160 ℳ).

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Vieh-Verkauf in Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute Lentz & Vorwold aus Friesoythe lassen am

Dienstag, den 6. Nov. d. J.,

nachm. 2 Uhr,
bei Huntemanns Wirtshause in Bloherfelde:

25 Stück allerbeste hochtragende und milchgebende Kühe und Quenen
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Aukt.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Zu verkaufen 2 echte
Saanenziegen.
Siebels Hotel, Zwischenahn.

Sehr gut erhaltener **Damen-Wintermantel** (schwarz) billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 141 r.

Zu verkaufen ein großer
Bauplatz.
Näheres Nadorster-Ch. 2.

Rohrstühle, Küchenstühle, Wirtschaftsstühle, Küchenstühle, Küchenschränke, Tische in allen Größen, Waschtische, Bettstellen und Matratzen, Gardinenkasten, Zugvorrichtungen
empfehlen billigst
D. B. Hinrichs & Sohn,
Langestr. 22. Fernspr. 452.

Wer **Gardinen** prachtvoll und **haltbar crêmen** will, wende sich an die **Drogenhandlung** von
Apoth. E. Sattler Nachf.,
(Inhaber: Apoth. **Th. Storandt**),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Sämtliche Ausbürste- u. Stoffarben, Stärke rc. **billigst.**

Chemisch reiner Milchzucker
stets frisch in der
Kreuz-Drogerie, Achternstraße 32a (Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

Oldenburger Milch- und Mastpulver
„Bauernlust"

Hier das Urteil eines erfahrenen, heimischen Schweinezüchters:
„Bauernlust hat mir sehr gut gefallen bei meinen Ferkeln. **Noch nie erzielte ich bessere Preise für meine Schweine,** u. **das machte ganz allein der Gebrauch von „Bauernlust", das nicht genug empfohlen werden kann.**
K. i. T."

Der Preis von „Bauernlust", Pfund ℳ 0,80, ist **außerordentlich mäßig** in Anbetracht seiner **vorzüglichen Eigenschaften.** Haben es die Tiere in den Beinen, wollen sie nicht fressen, so erscheint als Helfer in der Not „Bauernlust". Ebenso angebracht ist der Gebrauch zur Beruhigung der Mutterschweine vor und nach dem Wurf.

Drogenhandlung von Apoth. E. Sattler, Haarenstr. 44.
(Inh.: Apoth. **Th. Storandt.**)
Prompter Versand von „Bauernlust" nach auswärts. Eine Postkarte genügt.

Vom Billet-Verkauf z. Dr. Kristel-Konzert bin ich zurückgetreten.
Segelken.

Wer nimmt einen 10 Jahre alten **Knaben** gegen Vergütung an?
Näheres **Osternburg,** Weidenstr. 7

V. O. L. Sonnabend, d. 3. Nov., nachm. 5 Uhr, im Graf. Anton Günther.

Welche Dame gesetzten Alters ist geneigt, mit einem in geachteter Lebensstellung sich befindenden Witwer mit mehreren Kindern zwecks
Heirat
in Beziehung zu treten? Erwünscht ist frohes sanftes Gemüt, Liebe zu Kindern, entsprechender Bildungsgrad, wie überhaupt gute Charaktereigenschaften äußerlichen Erscheinungen vorgezogen werden. Vermögen erwünscht. Diskretion ist Ehrensache.
Gefl. Offerte bis 5. Nov. d. J. unter Chiffre
„Vernunftssache" Nr. 1475
an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Bremen, erbeten.

Jünglings-Paletots — Jünglings-Anzüge.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Herren-Paletots,
hervorragende Neuheiten in vorzüglicher Verarbeitung,
22 ℳ, 25 ℳ, 28 ℳ, 33 ℳ, 40—47 ℳ.

Herren-Anzüge
in eleganten modernen Stoffen und hochfeiner Ausführung
19 ℳ, 22 ℳ, 25 ℳ, 28 ℳ, 30—46 ℳ.

Loden-Joppen,
warm gefüttert, von **2,50 ℳ** an.

Knaben-Pyjacks u. Paletots
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Herm. Kock, Achternstr. 36.
Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderoben.

Knaben-Anzüge — Blusen u. Hosen.

Heirat wünscht jg. alleinst. Fräul., 22 J. mittelgr., 40.000 ℳ Verm. m. charaktrv. Hrn. b. 35 J. Nur ernst. Refl. erh. Nh. u. Harmonie, Berlin, Post. Lichtenbgstr.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Kurwickstr. 2, oben

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Bremer Stadttheater.
Freitag, den 2. Nov.: Unbestimmt.
Sonnabend, den 3. Nov., zum erstenmale: „Figaros Hochzeit." Anfang 7 Uhr.
„König Lear".
Trauerspiel in 5 Akt. von Shakespeare.
Preise der Plätze: 1. Rang, Parquet, 2. Rang, Mittelpl. à 50 ₰, die übrigen Plätze à 25 ₰.
Kassenöffnung 3, Anfang 3½ Uhr.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 1. Nov. 1906.
25. Vorst. im Abonn.
Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs.
Komödie in 3 Akt. v. Franz von Schönthan.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 2. November 1906.
26. Vorst. i. Abonn.
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Akten v. B. Björnson.
Deutsch v. W. Lange.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.
(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit dem Kaufmann Herrn **Friedrich Wischhusen** beehren sich anzuzeigen
E. Winkler und Frau.

Else Winkler
Friedrich Wischhusen.
Verlobte.
Oldenburg i. Gr., 1. November 1906.
Das Brautpaar ist am Sonntag, den 4. November, Langestraße Nr. 53 anwesend.

Todes-Anzeigen.

Holle, den 30. Okt. 906. Heute morgen entschlief sanft nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe Tochter und Schwester **Bertha** im Alter von 14 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Wilh. Thümler u. Familie.
Die Beerdigung findet am 3. November, nachm. 2 Uhr, statt.

Heute starb unser Heizer
August Sternberg;
er zeichnete sich durch außerordentliche Zuverlässigkeit aus. Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren!
Oldenburg, 30. Okt. 1906.
Hoyers Brauerei.

Statt Ansage.
Am Dienstag, den 30. Oktober, entschlief unerwartet meine geliebte Frau, meine geliebte Tochter und unsere Schwägerin
Helene Bohlen,
geb. Strakerjan,
in ihrem 31. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Wilhelm Bohlen.
Ww. Strakerjan nebst Angehörig.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. Nov., nachm. um 1½ Uhr, vom Sterbehause, Brakmannsweg 1, aus auf dem neuen Osternburger Kirchhof statt.

Donnerschwee, d. 30. Okt. 1906.
Heute morgen 2½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, der Brauereiarbeiter **Aug. Sternberg,** im Alter von kaum 47 Jahren.
Die trauernden Angehörigen:
Frau Sternberg geb. Deharde nebst Kindern.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Bürgerstraße Nr. 272, aus.

Statt besonderer Anzeige.
Vorgestern entschlief nach kurzer heftiger Krankheit sanft und ruhig unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel,
der Lehrer
Chr. Höpfner
in Osternburg,
welches hiermit zur Anzeige bringen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. d. M., nachmittags 12½ Uhr, vom **evang. Krankenhause in Oldenburg** aus und um 4 Uhr in **Zwischenahn** statt.

Osternburg. Nach 30jähr., treuem Wirken an unserer Schule starb unser lieber Freund und Kollege
Herr Christian Höpfner
Wir werden seiner stets in Liebe gedenken.
Namens der Lehrer und Lehrerinnen der Osternburger Mädchenschule.
A. Uhlhorn.

Am 29. Oktober verschied nach kurzem Krankenlager der Kassewart unseres Vereins
Herr Lehrer Christian Höpfner
im Alter von 55 Jahren.
Der Heimgegangene hat länger als 30 Jahre unserem Verein angehört und sich als Mitbegründer, Vorturner und langjähriger Kassewart grosse Verdienste um den Verein erworben.
Wir verlieren in ihm nicht nur ein arbeitsfreudiges, tatkräftiges Vorstandsmitglied, sondern auch einen treuen Freund, dessen liebenswürdiges, offenes Wesen und dessen zuverlässiger Charakter ihn bei allen beliebt machten.
Wir werden ihm alle Zeit ein treues, ehrendes Andenken bewahren.
Osternburg, den 31. Oktober 1906.
Osternburger Turnverein.
G. Hummel.
Die Beerdigung des Dahingeschiedenen findet Sonnabend nachmittag von Oldenburg aus in Zwischenahn statt.
Zur Beteiligung an der Begräbnisfeier wollen sich die Vereinsmitglieder um 12.15 Uhr mittags beim evang. Krankenhause an der Marienstraße und um 3 Uhr nachmittags auf Bahnhof Oldenburg einfinden.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn) Franz Lange, Leer. (Tochter) Oberleutnant z. See Weddigen, Wilhelmshaven.
Verlobt: Fanny Zimmer, Timmel, mit Bernhard Koppe, Leer.
Verheiratet: Ferdinand Feeken mit Tini Brunken, Norden.
Gestorben: Ww. Emma Addicks geb. Fischer, Brake, 56 J. Brinksitzer Hinrich Klatte, Schaftoven, 76 J. Gerichtsvollzieher Fritz Knoke, Delmenhorst, 44 J. Diedrich Coldewey, Dwoberg, 73 J. Margarethe Bath, Hatterstedt, 68 J. Hofbesitzer Friedr. Wettermann, Uenzen, 34 J. Maurermeister Johann Rippe, Mehringen, 70 J. Arbeiter Friedrich Janßen, Westerstede. Zimmermann Eduard Brandes, Bant. Anna Schmid geb. Kneifmann, Leer.

Danksagungen.
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir allen **herzl. Dank.**
Joh. Oltmanns Ww. und Familie.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 302 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 1. Novbr. 1906.

Die Landtagsvorlagen in Eisenbahnsachen.

II.

Wie oben bereits bemerkt, dient als Grundlage des neuen Voranschlages das Ergebnis der drei abgeschlossenen Jahre von 1903—1905. In einer nach den einzelnen Positionen des Voranschlages geordneten Uebersicht ist in der Anlage 11 eine Zusammenstellung der nach den Beschlüssen des Landtages bewilligten Summen gegeben, und zwar in der Weise, daß dabei die im Laufe der drei Jahre erfolgten Nachbewilligungen berücksichtigt sind. Diesen bewilligten Beträgen sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben gegenüber gestellt und die Abweichungen in besonderen Bemerkungen begründet.

Für die diesjährige Finanzperiode waren die Einnahmen der Eisenbetriebskasse im Ganzen in abgerundeter Summe auf 30 Millionen Mark veranschlagt, haben aber 36 Millionen, also 20 Prozent mehr, betragen. Von dieser Mehreinnahme entfallen auf die Titel des Verkehrs und vier Fünftel.

Es ist selbstverständlich, daß einer so erheblichen Mehreinnahme aus dem stärkeren Verkehr auch eine Mehrausgabe gegenüberstehen mußte. Mit Genugtuung ist es zu begrüßen, daß diese Mehrausgabe nur 1,5 Millionen betrug, namentlich aber, daß sie auf die sachlichen Ausgaben fällt und in ihren Hauptbeträgen in der Steigerung der Entschädigung für die Wilhelmshavener Strecke (bei der gegenwärtigen Höhe der Betriebseinnahmen vertragsmäßig um die Hälfte der Mehreinnahmen wachsend) und in der erhöhten Wagenmiete für Benutzung fremder Betriebsmittel beruht.

Die außerordentlich günstigen Abschlüsse der drei Jahre ermöglichten eine Ablieferung an die Landeskasse von mehr als 5 Millionen Mark, gegen veranschlagte 1½ Millionen!

Von den abgelieferten Geldern sind gegen 1 Million zu allgemeinen Landeszwecken verwendet, während reichlich 4 Millionen dem Eisenbahn-Baufonds zugeführt wurden.

Aus den Begründungen der von den Voranschlägen abweichenden Ergebnisse ist von allgemeinem Interesse, daß die Zunahme im Güterverkehr sich auf fast alle Tarifklassen verteilt, daß von besonderem Einfluß der lebhafte Getreideverkehr von Brake aus und der starke Durchgangsverkehr von künstlichen Düngemitteln nach Holland war. Auch die Position 19 (Vergütung der Postverwaltung) ist gegen die Voranschläge, und zwar in allen drei Jahren fast gleichmäßig, höher gewesen, für die ganze Periode hat die Einnahme statt der veranschlagten 58 710 Mark die Summe von 73 241 Mark erbracht; die Differenz von 14 500 Mark ist für die Finanzen der Eisenbahnverwaltung nicht von Wichtigkeit, aber von Bedeutung für die verstärkte Inanspruchnahme seitens der Postverwaltung und von Interesse für die Steigerung des Postpaketverkehrs. Die Aenderung in dem Ausgleich des Wagenaustausches (in Einnahme und Ausgabe) beruht wesentlich in einer Modifikation des Abkommens mit Preußen über Berechnung des Wagenlaufs, die Abnahme der daraus sich für Oldenburg ergebenden Mindereinnahmen hat ihren Grund in der im Laufe der Finanzperiode erheblichen Verstärkung des Wagenparks. Die vielen Nachbewilligungen zu dem ursprünglichen Voranschlag, sowie die mancherlei kleinen Ueberschreitungen legen Zeugnis ab von der Entwicklung des Verkehrs und den dadurch hervortretenden Bedürfnissen, deren rechtzeitige Erkenntnis und Befriedigung die Hauptaufgabe einer umsichtigen Verwaltung ist.

In der Anlage 19, dem Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse für 1907, begegnen wir den tatsächlichen Ergebnissen der Jahre 1904 und 1905 noch einmal, und zwar unter Anreihung der Zahlen des Voranschlages des laufenden Jahres, und finden neben diesen vergleichenden Reihen die Ansätze für das nächste Jahr. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind gegen 4 331 000 ℳ für 1906 auf 4 483 000 ℳ, die aus dem Güterverkehr statt zu 7 240 000 ℳ mit 7 812 000 ℳ veranschlagt. Für die persönlichen Ausgaben sind 4 236 442 ℳ gegen 3 887 945 ℳ des laufenden Jahres angenommen; die sachlichen Ausgaben (ungerechnet den Betriebsüberschuß) sind 1906 auf 629 265 ℳ, 1907 auf 7 117 493 ℳ veranschlagt. Die Steigerung der Gesamtverkehrseinnahme soll wie im Vorjahre gegen das vorausgegangene 9 Prozent betragen; der Anwachs der gesamten sachlichen beträgt anschlagsmäßig ca. 13 Prozent.

Der danach verbleibende Betriebsüberschuß von 3 043 444 Mark 50 Pfg. bleibt hinter dem für 1906 vorgesehenen um 212 211 ℳ zurück, was darin seinen Grund hat, daß erheblich größere Ausgaben für Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der Bahnen à conto der Betriebskasse nebst Zubehör in Aussicht genommen sind.

Immerhin verbleiben nach Deckung der Eisenbahnsteuer und nach Ablieferung derselben Summe wie im Vorjahre an die Landeskasse zur Verzinsung und Abtragung des Anlagekapitals noch 1 201 109,50 ℳ reiner Ueberschuß.

Um einen richtigen Ueberblick über die finanzielle Lage des Eisenbahnbaufonds (Vorlage 25) zu geben, ist auf den Abschluß für 1906 zurückzugreifen, der nach dem Vorbericht mutmaßlich mit einem Kassebehalt von 1 100 000 ℳ abschließen wird. Da diesem Habet noch eine mutmaßliche Ausgabe in Höhe von etwa 1 700 000 ℳ gegenübersteht, ergibt sich ein Fehlbetrag von 600 000 ℳ, d. h. um rund 1 660 000 ℳ weniger, als nach Voranschlag und Nachbewilligung angenommen wurde. Der nach dem Gesetz vom 12. März 1903 außer dem Ertrage der im Jahre 1904 aufgenommenen Anleihe von 3 500 000 ℳ zur Deckung noch bewilligte Rest der Anleihe von 2 074 347 ℳ soll jedoch erst begeben werden, wenn sich der Gesamtbedarf nach Feststellung des Voranschlages für den Baufonds übersehen läßt, der im Entwurfe mit einem Anleihebedarf von 6 575 347 ℳ abschließt.

Der oben als Ergebnis des Voranschlags der Eisenbahnbetriebskasse für 1907 zu erwartende Reinüberschuß reduziert sich durch Abführung einer halben Million zu allgemeinen Landeszwecken, von 200 000 ℳ für die Varel-Weserbahn und 175 000 ℳ als Zuschuß für die Butjadinger Privatbahn, auf 326 109,50 ℳ. Dazu kommt ein Zuschuß der Eisenbahnbetriebskasse von 722 600 ℳ zur Verstärkung des Oberbaues, ein Rest von 23 305 ℳ, die der Amtsverband Vechta noch zu Baukosten abzuliefern hat, und der Bauzuschuß der Kommunalverbände zu der Bahn Cloppenburg-Grabstede, so daß, außer einem vorgesehenen Zinsertrag von 30 000 ℳ für überwiesene Baugelder während der Bauzeit, sich der oben bezifferte Bedarf von reichlich 6½ Millionen als durch Anleihe zu decken ergibt, wenn alle die Werke, welche im Voranschlag der Ausgaben vorgesehen sind, zur Ausführung gebracht werden sollen.

Die Bautätigkeit wird überdies im nächsten Jahre noch mit bedeutenden Arbeiten für die Bahnstrecke Nordenham-Blexen und dazu gehörigen Anlagen, sowie für Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Huchtingen-Bremen-Neustadt befaßt sein, wofür die Mittel bereits bewilligt, aber noch nicht zur Verwendung gekommen sind, so daß eine Uebertragung auf den nächsten Jahresetat vorgesehen werden mußte. Das Erfordernis einer Verstärkung des Oberbaues ist in einer besonderen Vorlage (6) begründet, und auch der Antrag auf Bewilligung für Beschaffung von Betriebsmitteln in einer selbstständigen Vorlage (19) niedergelegt. Letzteres Vorgehen ist namentlich auch dadurch bedingt, weil es nach der Konjunktur dringend erwünscht ist, möglichst bald über die erforderlichen Mittel zu verfügen und deren Bewilligung nicht bis zur Fertigstellung des ganzen Voranschlages für den Eisenbahnbaufonds hinauszuschieben. Wenn wir noch erwähnen, daß die Vorlage 9 lediglich die neue Redaktion des Gehaltsregulativs enthält — entsprechend einer gleichen Vorlage für den allgemeinen Staatsdienst —, so ist das bislang dem Landtag zugegangene Material aus dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung erschöpft. Wir hoffen, einen Ueberblick gegeben zu haben, der das Verständnis für den Zusammenhang der einzelnen Vorlagen erleichtert und ein einigermaßen anschauliches Gesamtbild über deren finanzielle Bedeutung bietet. Wir behalten uns vor, auf einzelne besonders wichtige Projekte für Ergänzungen, Erweiterungen und Neubauten zurückzukommen.

Der Großherzogliche Schloßpark zu Oldenburg.

(Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Hofgartendirektors Ohrt.)

Diese schöne landschaftliche Schöpfung in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ist dank der Gunst unseres Fürstenhauses von jeher der allbeliebte Wallfahrtsort der Oldenburger geworden, und hat während vieler Jahrzehnte bei stetig fortschreitender Entwicklung seiner wirkungsvollen Landschaftsbilder allzeit einen äußerst wohltätigen Einfluß auf die Bevölkerung, nicht allein in gesundheitlicher Beziehung, sondern auch durch Erweckung eines wahren Verständnisses für Naturschönheiten, also für Geist und Gemüt erzieherisch wirkend, ausgeübt. Wie bekannt, hat das Land diese Anlage seinem hochsinnigen und kunstverständigen Landesfürsten, dem Großherzoge Peter Friedrich Ludwig, zu verdanken. Sie entstand bald nach der französischen Fremdherrschaft, also Anfang vorigen Jahrhunderts, und zwar in einer Zeitperiode, wo die deutsche Gartenkunst sich frei gemacht hatte von fremd-

Erster Abend für Kammermusik

der Herren

Düsterbehn, Beutner, Götze, Klapproth und Kufferath.

Zu einer Zeit, wo Herbstesnebel schwanken und es gilt, von dem Sommerglanz zu scheiden, muß die Empfängnis für ein Kunstwerk, das sich auf der Basis einer ähnlichen landschaftlichen Stimmung aufbaut, besonders lebhaft und rege sein. Es war daher seitens unserer einheimischen Quartettkünstler ein glücklicher Griff, ihren ersten Kammermusikabend mit Mendelssohns romantischem Streichquartett in Es-dur zu eröffnen, d. h. mit einem Werke, das, am Busen der Natur gereift, ohne die Untertönung landschaftlichen Empfindens unverständlich bleibt. Man braucht durchaus nicht musikalischer Sachverständiger zu sein, um aus den weichen Tönen des Adagios, die wie goldig glitzernde Herbstfäden aus klagenden Harmonien emporschießen, dieselben wehmütigsüßen Laute zu vernehmen, wie etwa aus Theodor Storms bekanntem (oder unbekanntem?!) Herbstliede:

Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün;
Und die süßen Sommertage,
Ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,
Der Dein stillstes Glück gesehn;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft. —

Ja, Wald und Heide leuchten noch goldig auf im Strahl der Herbstsonne und geben so die freudige Gewißheit, daß „hinter allem Winterleide ein ferner Frühlingstag liegt“. Klingt es nicht im Mittelsatz des zweiten Teiles wie liebliches Vogelgezwitscher? Braucht es einer ferneren besonderen psychologischen Begründung, daß im 3. Teil die Betrachtungsweise des romantischen Komponisten in religiöse Inbrunst und im 4. Teile in freudigen Jubel übergeht? Vielleicht lernen auch wir an der Gefühlsweise Mendelssohns, alle trüben Herbstgedanken auf das notwendigste Maß zu beschränken, dafür aber um so intensiver von den Eindrücken sonniger Tage zu zehren.

An dieser Stelle sei übrigens noch hervorgehoben, daß auch der Kammermusiker Mendelssohn ein volles Anrecht auf gebührende Berücksichtigung im Konzertleben der Gegenwart besitzt, um so mehr, da seine Schwächen noch immer von der musikalischen Moderne ohne ausreichende Würdigung seiner klassischen Vorzüge viel zu einseitig hervorgehoben werden.

Mit besonderer Spannung sah man sodann dem von den Herren Düsterbehn, Kufferath und Götze gespielten Klaviertrio des viel genannten Italieners Bossi entgegen, einem ungemein temperamentvollen und hochinteressanten Werke. Der schmachtende Serenadenton, der der italienischen Volksmusik ihr charakteristisches Gepräge gibt, hier indessen in heißer, leidenschaftlicher Aufwallung eine künstlerische Veredelung und Steigerung erfahren hat, verrät unverkennbar das romanische Blut. Aber dem Künstler ist nicht dauernd wohl in dieser melancholischen Atmosphäre, energische Akkorde schleudern die auf die Dauer ungesunde und daher für die Seele unerträgliche Stimmung fort, und der willensstarke Dramatiker zeigt sich als Herr der Situation. Von ganz hervorragender Schönheit ist das Larghetto mit seiner stark erregten, Herz und Sinn bestrickenden Tonlyrik. Es bedarf nur eines geringen Maßes von Phantasie, um aus dem wundervollen Dialogisieren zwischen Kufferaths Cello und Düsterbehns Geige einen gewaltigen Liebeshymnus à la Romeo und Julia oder Tristan und Isolde herauszuhören. Die Instrumentation, ganz im Geiste Wagners, wirkt stellenweise geradezu orchestral, so daß man zeitweise ganz vergißt, es mit der Kunstform des Trios zu tun zu haben. Eine bacchantische Ausgelassenheit der letzten beiden ineinander übergehenden Sätze, unterbrochen von mysteriösem Grübeln, pompöser Feierlichkeit und schroffen dämonischen Gefühlsausbrüchen, tobt sich auf dissonanzreichen Pfaden aus — übrigens eine bei einem Italiener seltene Erscheinung — und gewährt so die vielseitigsten Einblicke in die temperamentvolle Eigenart dieses bedeutenden italienischen Künstlers.

Nach der starken Erregung dieses unruhig bewegten Werkes wirkte Beethovens Streichquartett Op. 18 G-dur mit seiner wunderbaren klassischen Ruhe wie eine Erlösung. Ein so abgeklärtes Adagio mit daran schließendem Scherzo unter weisester Beschränkung tonaler Kunstmittel zu schreiben, ist nur wenigen Großen beschieden gewesen. Wir können einem Künstler wie Bossi unsere Achtung und Bewunderung nicht versagen, aber über ihm steht in unerreichbarer Höhe unser großer deutscher Tonheros Beethoven. W. B.

Weiteres aus den Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Im Schlußbande der Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen (Aus meinem Leben. 4. Band. Berlin, Ernst Siegfried Mittler u. Sohn), aus dessen Aushängebogen wir bereits in der Dienstagsnummer eine interessante Partie mitgeteilt haben, finden sich viele denkinteressante Partie mitgeteilt haben, finden sich viele denkwürdige Episoden aus dem Jahre 1870/1871. Eine tragische, die in das Gemütsleben Roons hineinleuchtet, sei hier mit den Worten des Autors wiedergegeben: „Ich mußte mich bei der Verteilung der Offiziere an die bestehenden Bestimmungen halten, und danach wurde der Hauptmann Bernhard v. Roon, Sohn des Kriegsministers, zum Chef einer Festungskompagnie vorgeschlagen. Bei der Eröffnung des Reichstages am 19. Juli, der ich als General à la suite beizuwohnen hatte, trat der Kriegsminister mit Tränen in den Augen an mich heran und sagte mir, es sei sehr betrübend für sein kriegerisches Vaterherz, daß sein Sohn schon wieder bei der Festungsartillerie zurückbleiben müsse. Das sei nun der dritte Krieg, den wir in sechs Jahren erlebten, und sein armer Junge solle immer untätig zu Hause bleiben. Ich konnte dem Kriegsminister mit gutem Gewissen sagen, daß die bestehenden Bestimmungen mich verhinderten, eine Ausnahme für seinen Sohn zu machen, und er den Platz erhielte, der ihm nach seiner Anciennetät zukomme. Als ich von dieser Unterredung nach meiner Wohnung kam, fand ich einen Befehl der General-Inspektion der Artillerie vor, eine andere Verteilung der Batterie- und Kompagniechefstellen vorzuschlagen, und zwar nicht nach den bisherigen Bestimmungen, sondern nach der Geeignetheit und Uebung jeder einzelnen Persönlichkeit. Der Hauptmann v. Roon hatte sich nun bei der Festungsartillerie bisher fast gar keine Praxis erworben, dagegen eine Feldbatterie schon mit großer Sicherheit geführt und, von einer eisernen Ruhe und einem sehr scharfen Auge auf das günstigste unterstützt, sich besonders dadurch ausgezeichnet, daß er mit seiner Batterie auf dem Schießplatz am besten schoß. Ich mußte ihm also nach jener Verfügung eine Feldbatterie übergeben. Denselben Abend konnte ich noch, da die Entscheidungen jetzt immer umgehend erfolgten, dem besorgten Vater durch ein Billett Meldung von dieser Aenderung der Bestimmung seines Sohnes machen. Er war sehr glücklich darüber. Der Hauptmann v. Roon führte seine Batterie mit großer Bravour in den Schlachten von St. Privat und Sedan. In dieser letzteren aber traf ihn eine Chassepotkugel in den Unterleib, und zwei Tage darauf starb er. Der Vater war untröstlich, denn er glaubte, seine Bitte habe mich lediglich bewogen, seinem Sohne diese Stellung zu geben, in der er seinen Tod fand. Ich konnte ihn erst im November sehen und damit trösten, daß der Platz, den sein Sohn erhalten, unabhängig von den Bitten des Vaters bestimmt sei.“

Der König und der Aufschub der Beschießung. Am bestimmten Tage war der Prinz durch undurchdringlichen Nebel verhindert worden, mit der Beschießung der Forts zu beginnen. Er erzählt nun:

In der Avenue de Paris ritt ich an der Präfektur von Versailles vorbei, in der der König wohnte. Es war mir doch wichtig, aus dem Munde des Königs bald zu hören, wie er über den nochmaligen Aufschub der Beschießung dachte, ehe gegnerisch gesinnte Vorstellungen erfolgt sein konnten. Ich stieg daher unter seinen Fenstern ab, er sah mich und ließ mich gleich in sein Kabinett kommen, ehe er zu Tische ging.

Mit hoch gehobenem Stock kam er mir entgegen und rief scherzend: „Herr, soll ich Sie mit dem Knüppel zum Schießen zwingen, warum feuern Sie nicht?“ Ich kannte ihn zu gut, um derartige Ausbrüche für ernst zu nehmen. Ich zuckte mit

Landesbibliothek Oldenburg

ländischen Einflüssen und unter der Führung tüchtiger, gediegener Fachleute auf wissenschaftlicher Grundlage und nach ästhetischen Grundsätzen ihre eigenen Bahnen wandelte, um Werke zu schaffen, die für die Zukunft berufen waren, einen nicht zu unterschätzenden Faktor für Volkswohlfahrt zu bilden.

Die Grundzüge des Schloßparkes sind in der Hauptsache, trotz der im Laufe der Jahre mit dem Fortschreiten der Entwicklung notwendig gewordenen Veränderungen bezüglich der Wegeführungen und größeren Baumpartien mit glücklichem Verständnis bis auf den heutigen Tag treu und pietätvoll erhalten, und lassen noch jetzt die gediegenen Grundsätze erkennen, auf denen schon von Anfang an diese Schöpfung beruhte. Die ursprüngliche Ausführung lag in den Händen des damaligen Hofgarten-Inspektors Bosse, auch als Gartenschriftsteller seinerzeit allberühmt. Doch in den letzten 50 Jahren sind unter der Direktive des Herrn Gartendirektor Ohrt Neuschöpfungen geschaffen, welche sich dem Ganzen auf das Würdigste angeschlossen haben. Es seien zunächst die Anlagen zwischen dem Schlosse und der Hauptwache genannt, 1871 mit Hilfe französischer Gefangenen hergestellt; dann die anziehende Partie am Paradewall, vorher einen einfachen Rasenplatz mit einem Wasserstück darstellend; ferner die reizende Neuanlage an dem Anna Elisabeth-Palais, der Initiative des Großherzogs Friedrich August entsprungen und sich stets dessen Fürsorge erfreuend, sich anschmiegend an die herrlichen alten Baumgruppen, umgeben von der traulichen Teichpartie, stimmungsvoll flankiert von den so nahen Kirchtürmen, ist unbestritten eine der schönsten Partien des Parkes, besonders eindrucksvoll bei ruhiger, sonniger Morgenbeleuchtung. —

Der einen schönen, belebten Blick auf den Huntespiegel gewährende Charlottensitz bildet gleichsam die Fortsetzung dieses anziehenden Bildes; die dann folgenden neuen Rhododendronanlagen, in der Nachbarschaft des reichen Blumenflor bietenden Blumengartens, vervollständigen dasselbe in anmutender Weise nach dieser Seite hin. Man ist übrigens stets bedacht gewesen, Durchblicke auf die Umgebung offen zu halten, um der Anlage auch einen ländlichen Reiz in gewissem Grade zu gewähren, wie dies früher schon geschehen ist und wozu auch die Ausdehnung des Parkes nach Süden hin das Ihre beigetragen hat.

Nach dieser Richtung hat der Teil des Parkes sowohl auf Anordnung von Großherzog Peter, als auch von Friedrich August eine durchgreifende Auslichtung der Baum- und Gehölzpartien erfahren. Dadurch ist demselben ein ruhiger, ernsterer, aber gediegener Charakter verliehen, mit seinen prachtvollen, sich frei entfaltenden Baumkronen eines der schönsten Landschaftsbilder darstellend. Es möge zum Schluß noch darauf hingewiesen sein, daß wohl wenig Parkanlagen von so mäßiger Ausdehnung so zahlreiche anziehende Szenerien und in so ungezwungener, sinniger Anordnung aufzuweisen haben, wie unser Schloßpark.

Ein Freund von Naturschönheiten.

Der Anton Günther-Denkmal-Verein

trat gestern, am Geburtstage des großen Grafen, im Gildesaal des Landesgewerbe-Museums zu einer ordentlichen Hauptversammlung zusammen unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Professor G. Rüthning. Auch der erste Vorsitzende, Geh.-Oekonomierat Funch-Loy, war zugegen. Nach Klarlegung des Standes der Angelegenheit bestätigte die Versammlung einstimmig den Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 9. Mai, die dem Plan eines schon lange erwogenen Lotterieunternehmens auf Vorschlag von Dr. Averdam zustimmte. Danach ist nun also festgelegt, daß zu Gunsten des Denkmals eine Lotterie eingerichtet werden soll, von der man hofft, daß sie die Kosten eines Reiterstandbildes (Anton Günther auf dem Kranich) zu einem großen Teile einbringen wird. Der Vorsitzende pflog dieserhalb mit dem Lewinschen Lotteriegeschäft Beratung, und dies stellte einen Reingewinn von 60—70 000 Mark in Aussicht, zahlbar bei Eröffnung der Lotterie, wenn es gelänge, 120 000 Lose zu 3 ℳ auszugeben und sie in einem genügend großen Gebiet (außer in Oldenburg in den umliegenden preußischen Provinzen und in den Hansestädten) vertreiben zu dürfen. Die Besprechung war übrigens durchaus unverbindlich, es kann noch jederzeit mit anderen Geschäften verhandelt werden, und ein Prozeß, wie bei der Ausstellung, ist nicht zu gewärtigen. Das oldenburgische Ministerium stellte sich sehr günstig zu dem Plan, und Minister Willich glaubte in „Anbetracht des patriotischen Zweckes" die Zulassung der Lotterie in dem erwähnten Umfange in Preußen befürworten zu können. Einer sachverständigen Anregung zufolge werden nun Vorstand und Geschäftsausschuß nächsten Sommer die nötigen Schritte zur Einrichtung der Lotterie tun, und es steht zu hoffen, daß dadurch die Denkmalsangelegenheit soweit gefördert wird, daß man zum Bauplan schreiten kann.

Durch diese Angelegenheit ist die Ausführung des beschlossenen Antrags des Oberlandesgerichtsrats v. Bodecker, sich Pläne und Kostenanschläge von Lösungen der Denkmalsfrage in anderer Art als zu Pferde zu verschaffen, in den Hintergrund getreten, da man nun ja hoffen darf, daß Anton Günther auf seinem Kranich, wie er in der Phantasie des Volkes lebt, vor uns hingestellt werden wird. Nach einem ungefähren Voranschlag wird ein solches Denkmal etwa 80 000 ℳ kosten.

Der Schatzmeister des Vereins, Herr Rabeling, berichtete über die Kassenverhältnisse, wonach jetzt 12 948,78 ℳ und Anfang 1907 etwa 14 000 ℳ verfügbar sein werden. An Mitgliederbeiträgen gingen 589 ℳ ein. Von den außergewöhnlichen Beiträgen seien 400 ℳ von Kapitän Langreuter erwähnt. Unter den Ausgaben figuriert ein größerer Posten für Annoncen in auswärtigen Blättern um Beitritt fernwohnender Oldenburger zum Verein, die aber keinen nennenswerten Erfolg hatten.

Dem Kassenführer wurde dankend Entlastung erteilt. Die Versammlung wählte dann durch Zuruf den bisherigen Vorstand wieder, der dankend annahm. Ueber die zukünftige Tätigkeit des Vereins erwähnte Professor Rüthning noch, daß während der Lotteriezeit durch Vorträge und andere Anregungen auf das Unternehmen aufmerksam gemacht werden würde.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Professor Rüthning einen sehr interessanten Vortrag, leider nur in sehr gedrängter Form, über den Vater und den Onkel Graf Anton Günthers, die Grafen Johann VI. und Anton II., die wegen der Erbstreitigkeiten in schlimmster Fehde lebten. Nach archivalischen Quellen, die Professor Rüthning bekanntlich zugänglich sind, entwarf er eine knappe Charakterskizze der beiden Grafen und streifte in kurzen Zügen ihre Taten, wobei manches Neue bekannt wurde, das ihr Bild erheblich verändert.

Prof. Rüthning wies z. B. nach — unter der Heiterkeit seiner Zuhörer —, daß die Provinz Preußen an die Mark Brandenburg gekommen ist durch Vermittlung eines Oldenburgisch-Delmenhorster Hengstes. Graf Anton tat nämlich viel für die Pferdezucht, und er stellte auch den Gaul, auf dem der Kurfürst von Brandenburg seinen Brautritt nach Königsberg unternahm! Er hegte besonders die „friesischen Wilden", eine rauh behangene, kräftige Rasse. Anton legte u. a. ein Hochofenwerk bei Delmenhorst an, um dort Eisen zu hütten(!), eine Wasserleitung nach Almeloh u. a. m. Er darf als tüchtiger Oekonom angesehen werden. Johann II. ordnete den Staat seines Vaters aufs Neue. Er deichte viel Land ein, gründete die erste städtische (die jetzige Rats-) Apotheke, die erste Buchdruckerei (Behrens aus Emden druckte zuerst den kleinen Lutherschen Katechismus, dann die Hamelmannsche Chronik) und baute die lutherische Kirche in Oldenburg aus (wenn auch mit äußerster Strenge), wodurch er uns die endlosen Kämpfe zwischen den Anhängern Luthers und Kalvins, die Ostfriesland z. B. durchtobten, ersparte. Ein dunkler Fleck in seiner Regierung ist die Mißhandlung des Chronisten Hamelmann durch die Verstümmelung seiner Chronik, um die Kunde von ihm ungünstigen Teilungen des Landes zu unterdrücken. Abgesehen davon, verdient aber Johann VI. die größte Hochachtung.

Die Versammlung dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen durch reichen Beifall.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** den 1. November.

* **Kirchenkonzert in der Garnisonkirche.** Das bereits angekündigte Konzert des Organisten Herrn Syvarth findet Donnerstag, den 8. November, statt, und zwar unter gefälliger Mitwirkung von Frau Generalin von Maltzahn hier und des Konzertmeisters Skalitzky aus Bremen. Das Programm ist interessant zusammengestellt. Frau v. Maltzahn wird Gesänge für Alt von Händel, Schubert und Bungert zum Vortrag bringen, Herr Skalitzky spielt zwei prachtvolle Stücke von Tartini und Sinding, und Herr Syvarth wird Orgelkompositionen von Bach, H. Walther, Rheinberger und Reger vortragen. — Das Konzert beginnt um 7½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pfg. und 1 ℳ (letztere in beschränkter Anzahl nummeriert) sind von morgen ab in der Musikalienhandlung des Herrn Sprenger, Schüttingstr., zu haben.

* **Patentbericht.** Auf Grund der Bekanntmachungen des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin, zusammengestellt von der Norddeutschen Handels- und Industrie-Gesellschaft, G. m. b. H., Abteilung Patentbureau, Bremen, Bahnhofstraße 12. Patentanmeldungen: Eugen Sichtermann, Nordenham. Einrichtung an elektrisch betriebenen Hängebahnwagen zur Erhöhung des Reibungsdruckes zwischen Laufrad und Laufschiene oder Seil mittels eines letztere umfassenden Elektromagneten. (201. 178..., 3. 4. 06.) Gebrauchsmusteranmeldungen: Max Lewin, Delmenhorst. Apparat für elektrische Fahrradbeleuchtung. (... 290178. 10. 9. 06. L. 16556.)

× **Auf eigenartige Weise verunglückt.** Am Dienstagabend ging über die hohe Eisenbahnbrücke zwischen Bahnhof- und Karlstraße ein Techniker. Ein heftiger Windstoß entführte diesem den Hut und drohte ihn über das Brückengeländer zu werfen. Der Techniker wollte dies verhindern, indem er den Flüchtling zu erfassen suchte. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte über das Brückengeländer in die Tiefe hinab zwischen die Eisenbahnschienen. Durch den Sturz zog er sich eine schwere Verletzung am Kopfe zu.

* **In dem Guttempler-Streit** sind die Parteien jetzt genügend zu Wort gekommen, deshalb glauben wir dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch nach „Schluß der Debatte" entsprechen zu sollen. Es lagen noch einige Artikel vor, die wir zumal sie nichts Neues enthalten, nicht mehr veröffentlichen.

* **Eine Mieteschwindelei** ist gestern in der Lindenstraße passiert. Ein Umziehender, der seine Miete noch teilweise schuldig war, ließ sich den ganzen Tag bei seinem Wirt nicht sehen. Als er endlich zum Vorschein kam und ihm bedeutet war, daß er seine schon gepackten Möbel nicht mitnehmen könne, ehe sie nicht bezahlt seien, holte er einen Bürgen. Der Freund erwies sich als netter Bruder. Er zahlte nämlich zuerst den Rest der Miete mit einem 20 ℳ-Stück. Als darauf die Möbel freigegeben und abgefahren wurden, stellte sich heraus, daß das Goldstück falsch war. Es ist Anzeige erstattet worden.

* **Oberlethe,** 1. Nov. Der Schäfer Krummland hierselbst erlitt dadurch einen Unfall, daß er beim Pflücken von Besenreisig aus einem Baume fiel und sich den Fuß verletzte. Die Verletzung verschlimmerte sich so, daß seine Aufnahme ins Krankenhaus in Oldenburg erforderlich wurde. Kr. kehrte nach einigen Wochen als fast geheilt zurück und gab in der Erwartung, bald ganz genesen, in seiner angemeldeten Unfallsache die Erklärung ab, daß er wieder hergestellt sei. Die Sache kam anders. Der Fuß verschlimmerte sich von Zeit zu Zeit und machte seine abermalige Aufnahme ins Krankenhaus notwendig. Nach längerer Krankheit ist ihm hier der Fuß abgenommen worden. Seinem Berufe als Schäfer kann er nicht mehr nachgehen, und er ist gezwungen, sich eine entsprechende Beschäftigung zu suchen. Hoffentlich dringt er mit Erfolg durch, daß ihm, seinem Antrage gemäß, eine Rente gewährt wird. — Das ist nach Lage der Sache ja gar nicht anders möglich.

* **Wardenburg,** 1. Nov. In Oberlethe begegnete sich an der Stelle, wo die Chaussee eine scharfe Krümmung macht und keine freie Uebersicht gewährt, die Fuhrwerke von ...

---

den Achseln, und ehe ich noch ein Wort der Meldung vorbrachte, setzte er seine Rede fort: „Wenn die Elemente sich gegen uns verschwören, müssen wir geduldig still halten. Ich hatte den ganzen Tag eine Hundeangst, Sie könnten zu schießen anfangen, bloß weil es einmal befohlen war, und war sehr froh, keinen Kanonendonner zu hören. Ich konnte ja nicht einmal die Häuser vis-à-vis sehen. Ihr müßt gar nichts haben sehen können." Ich bestätigte, daß wir nichts sehen konnten. Er lobte den Aufschub. „Doch nun zu etwas anderem."

Charakterzüge vom König und vom Kronprinzen. 7. Januar. Es versammelte sich die übliche Gesellschaft. Der König stand an seinem Arbeitstisch, war tief ernst und etwas bleich.

„Ich verlange," hob er an, „vor allem eine Darlegung der Situation vor Paris seitens des Kommandeurs der Belagerungsartillerie."

Ich meldete kurz das Resultat des zweitägigen Kampfes, und wie die Forts Issy und Vanves zum vollständigen Schweigen geuracht seien. „Glauben Sie etwa, daß der Feind die Forts geräumt habe?", fragte der König. „Das Gegenteil ist erweislich," sagte ich, „weil die Schornsteine der bombensicheren Räume der Forts rauchen, also jemand darin sein muß, Essen zu kochen, aber niemand wagt sich auf den Wall." Dann setzte ich auseinander, daß unsere Batterien zwar im Artilleriekampf siegreich seien, aber zu weit entfernt ständen, um das Mauerwerk der Wälle ohne ungeheure Munitionsverschwendung umzulegen. Ich würde daher für 32 Geschütze Batterien in den dazu ausgewählten Positionen um 1000 bis 1500 Schritt näher als bisher am Feinde erbauen. Dieser Bau sei unter dem Schutz unserer überlegenen Artilleriewirkung ganz ungefährlich, und ich bäte Seine Majestät, der 3. Armee zu befehlen, mir dazu die nötigen Aushilfemannschaften von der Infanterie zu stellen.

Als ich nun meinen günstigen Bericht mit Zahlen belegt hatte und sogar mit der Absicht hervortrat, dem Feinde näher auf den Leib zu rücken, als Kameke sich dieser Meinung anschloß und nur verlangte, die Vorposten noch weiter vorzuschieben, um die Kommunikationen, die die Ingenieure zu erbauen hätten, gradlinig von Les Moulineaux nach der eroberten Schanze von Notre Dame de Clamart legen zu können, da war der König sofort mit uns einverstanden. Es war eine Eigentümlichkeit des Königs, daß Vorschläge zum Draufgehen bei ihm immer auf Billigung rechnen konnten. Er war so von der Natur mit Mut ausgestattet, daß in seiner Gegenwart nur selten jemand wagte, Furcht zu zeigen, und er war darin dem alten Blücher ähnlich, wie ihn mir alte Offiziere geschildert haben, die in den Feldzügen in seiner Nähe waren. Nur war beim Könige der Unterschied der, daß er nicht, wie Blücher, ängstliche Offiziere verachtete, sondern er bedauerte sie, weil er Aengstlichkeit für eine Nervenkrankheit hielt. Deshalb entfernte er sie mit aller Schonung aus ihren Stellungen. Nachdem wir unsere Vorschläge formuliert hatten, sah sich der König im Kreise der übrigen um und fragte, ob jemand etwas auf unsere Vorschläge zu erwidern habe. Alle schwiegen, und der König befahl, wir sollten unsere Requisition an Arbeitern an Moltke stellen. Wir waren entlassen. Ehe ich das Vortragszimmer verließ, rief mich der König noch einmal zu sich und sprach sich sehr gnädig und befriedigt darüber aus, daß ich ihn gebeten hatte, dem Obersten Rieff das Eiserne Kreuz zu verleihen. Ich konnte dem König mit gutem Gewissen versichern, Rieff habe die Auszeichnung ehrlich verdient. Anders dachte der Kronprinz darüber. Er betrachtete den Vorschlag zu Auszeichnungen seiner Untergebenen als sein Vorrecht und fand in meinem Vorschlage zu Rieffs Gunsten einen Eingriff in dies Vorrecht. Später, als ich auch noch den Hauptmann Hoffmann v. Waldau vorgeschlagen, sagte er mir einmal: „Man raubt mir das einzige Vergnügen, das ich hier habe, die Menschen durch ein Eisernes Kreuz zu erfreuen."

Die Kaltblütigkeit Kaiser Wilhelms I. Als Paris gefallen war und auf dem Longchamps die Parade über die deutschen Truppen stattgefunden hatte, fuhr einen Tag darauf, wie Hohenlohe berichtet, Kaiser Wilhelm ohne Eskorte, nur vom Adjutanten Fürsten Anton Radziwill und seinem Jäger begleitet, im offenen zweispännigen Wagen durch Paris. Der Mut, der dazu gehörte, wird richtig bemessen, wenn man erfährt, daß er damals täglich Drohbriefe erhielt, die ihm seine Ermordung ankündigten. Der Kaiser fuhr auch durch abgelegene Straßen, und Radziwill erzählte Hohenlohe, wiederholt die Rufe gehört zu haben: „Wer ist das? Das ist ja Wilhelm! Sieh, er hat es gewagt!"

Die Dankbarkeit des alten Kaisers. Eine ergreifende Szene, welche die Innerlichkeit und Dankbarkeit des Kaisers in helles Licht setzt, schildert Hohenlohe aus der Zeit des Abschlusses der Friedensverhandlungen. Zu Ehren des in Versailles angekommenen Königs von Württemberg fand eine große Festtafel statt. Alle anwesenden Generale waren dazu befohlen. „Während wir uns . . versammelten," erzählt Hohenlohe, „kam der Kaiser tief bewegt heraus aus dem Zimmer, in dem die deutschen Fürsten sich versammelten, und verkündete unter Tränen der Rührung und Freude das Ende des langen und schweren Kampfes. Dann ging er von einem zum anderen und drückte jedem dankend die Hand. Während er so Umgang hielt, trat Moltke herein. Sowie ihn der Kaiser sah, stürzte er mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu und küßte ihn auf beide Wangen, indem er sagte: „Und Sie, Moltke, waren mir alles." Der alte Moltke erbleichte, dann stürzten ihm die Tränen aus den Augen."

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

„Frau Warrens Gewerbe", dieses vieraktige Schauspiel des bekannten englischen Sozialisten Bernhard Shaw, wurde in einer Matinee des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg aufgeführt und errang trotz des sehr heiklen Themas einen durchschlagenden Erfolg, den wohl die wenigsten nach der Lektüre des Stückes bei unserem Hamburger Publikum erwartet hätten. Es muß aber das Publikum durchgefühlt haben, daß dem Dichter weniger um den peinlichen Konflikt zwischen Mutter und Tochter zu tun war, als um eine bittere Kritik der heutigen Gesellschaft, die nur nach dem äußeren Schein urteilt und sehr wenig danach fragt, mit welchen Mitteln dieser äußere Glanz bestritten wird. Frau Warren, die in mehreren Städten Bordelle unterhält und damit den eigenen luxuriösen Lebensunterhalt und die vornehme Erziehung ihrer Tochter bestreitet, ... diese Lebensauffassung und gerät über sie in einen ... mit dem eigenen Kinde, der zu einer Trennung führt. Die Idee ist im Drama technisch glänzend durchgeführt ... fand warme Anerkennung bei Publikum und Presse.

Aerztliches über den „Hauptmann von Köpenick". Bei dem Gaunerstreich in Köpenick scheinen außer den erwähnten doch noch andere Dinge mitgespielt zu haben. In der „Aerztlichen Rundschau" (Otto Gmelin, München) hat Dr. Krüche zu diesem Thema höchst beachtenswerte ...

Landesbibliothek Oldenburg

aus Höven und F. aus Munderloh. T. war genötigt, rechts auszuweichen und geriet, da ihm F. keinen genügenden Platz machte, mit den Rädern auf einen Stein. Dabei brach seine Deichsel und der Wagen rollte infolge des starken Gefälles der Chaussee haltlos dem Pferde nach. Das Tier scheute und rannte davon. T., der sein Pferd krampfhaft an dem Zügel zu halten suchte, wurde auf die Chaussee geschleudert. Hierdurch verletzte er seine Schulter so erheblich, daß seine Ueberführung zum Krankenhause erforderlich wurde. Zum Glück war die Verletzung nicht so erheblich, wie man anfänglich annahm. Die Schulter war ausgesetzt und konnte bald wieder eingerenkt werden. T. konnte zwar den Heimweg antreten, er wird aber infolge erlittener Quetschung noch einige Zeit arbeitsunfähig sein. Zwei Insassen des Wagens kamen besser weg. Einer derselben wurde sogar in eine Hecke geschleudert, ohne verletzt zu werden. Der Fuhrwerksleiter F. kümmerte sich um das Unglück nicht und fuhr davon. Wen die Schuld trifft, wird die Untersuchung lehren, denn der Verletzte rief telegraphisch den zuständigen Gendarmen herbei, der den Sachverhalt aufnahm.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Generalversammlung der Laurahütte. Zu der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung dieses bedeutenden Eisen- und Kohlenwerkes hatten sich eine Reihe hervorragender Vertreter der deutschen Industrie und Bankwelt eingefunden. Es würde zu weit führen, über die verschiedenen Fragen, die in der Versammlung zur Debatte standen, hier zu berichten. Erwähnen wollen wir lediglich die Mitteilungen, die über die gegenwärtige Geschäftslage und die Aussichten gemacht wurden. Der Generaldirektor äußerte sich über diese wie folgt: „Auf dem Kohlenmarkt ist die Lage außergewöhnlich günstig. Wenn der Winter früh und scharf einsetzt, so ist es bei dem herrschenden Wagenmangel möglich, daß aus der Kohlenknappheit eine Kohlennot wird. Was die Eisen- und Stahlproduktion anbelangt, so ist die Lage des Weltmarktes fast überall dieselbe. In England herrscht Knappheit an Roheisen, Halbzeug und Fertigfabrikaten; in Amerika ist Roheisen- und Rohstahlknappheit, auch wird dort bemerkenswerterweise mit Arbeitermangel gerechnet. In Deutschland sind die Werke alle voll besetzt und haben hohe Auftragbestände mit in das neue Geschäftsjahr übernommen.

Die allgemeine Lage in Rußland ist etwas ruhiger geworden. Gleichwohl sind unsere russischen Werke weiter die Sorgenkinder der Gesellschaft. Was die allgemeinen Aussichten für die Zukunft betrifft, so ist es schwer, zu prophezeien. Es läßt sich nur soviel feststellen, daß heute im Eisengewerbe ein Umschwung in der Konjunktur noch nirgends durch ein Zeichen gegeben ist.

Geldmarkt. 31. Okt. Der Geldmarkt war heute etwas leichter. Der Zinssatz für tägliches Geld ermäßigte sich auf 5 Proz., der Privatdiskont auf 4,87 Prozent.

Vorschuß an die russische Regierung. Die Gerüchte, daß ein Konsortium Rothschild-Deutsche Bank der russischen Regierung einen Vorschuß für die Konzession zur Ausbeutung der staatlichen Petroleumfelder angeboten habe, sind unzutreffend.

Wertpapiermarkt. 31. Okt. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung fest auf die gute Haltung des Russenmarktes. Auf diesem fanden starke Käufe von guter Seite statt, so daß der Kurs sich auf 75,75 Prozent heben konnte. Weiterhin wurde die Börse verstimmt und schwächer auf die Auslassungen eines rheinischen Blattes über das Nochfassen der heimischen Kaufbewegung und über die wachsende Gefahr der Selbstkostensteigerung. Die Kurse verfielen in rückgängige Tendenz, ausgenommen Russen, die ihre Steigerung kräftig fortsetzten, 75,75 bis 76 bis 76,25. Die schwache Haltung hielt bis zum Schluß an, gleichzeitig aber die gute Meinung für Russen. Lassamarkt schwach. Nachbörse fest auf Russenhausse, Russen 76,75 bis 77,10.

Aeußerste Schlußkurse.

	30. Okt.	31. Okt.
Diskonto	182,12	182,50
Deutsche	238,62	238,90
Handels	170,40	170,40
Bochum	236,50	235,25
Laura	246,10	244,20
Harpen	209,75	209,40
Gelsen	221,25	220,40
Kanada	178,30	177,70
Paket	156,40	157,25
Lloyd	125,10	126,40
4% Russen	75,40	77,10
Tendenz	ruhig.	ruhig. Russen steigend.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 1. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	——
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	98,05
3pCt. do. do.	85,80	86,35
3½pCt. Preußische Konsols	97,60	98,15
3pCt. do. do.	85,80	86,35
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	103,20
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,45
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,55
4pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,10	95,65
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,30	—,—
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	99,60	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,60	—,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	88,10	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97 70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Oblig., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,45	20,53
do. New York für 1 Doll. in Mk	4.1925	4.2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenbahnen-Aktien (Magistralen)	99,50pCt. G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Bremen, 31. Oktober.

Kaffee ruhig. Am Markt Bogota. — Baumwolle schwach. Upland middling loko 56½. — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 49½ Doppeleimer 50¼ ₰.

Berlin, 31. Okt. Produktenbericht. Es liegt von außen keine Anregung vor. Daher war hier anfänglich die Haltung schwach. Sie befestigte sich zwar durch späteres Angebot ein wenig. Dabei blieben für Weizen, Roggen und Hafer die Preise bei geringem Umsatz fast unverändert. Greifbares Getreide ist unverkäuflich. — Rüböl war sehr still, hat sich aber behauptet. — Wetter: prachtvoll.

Viehmärkte.

Hamburg, 30. Okt. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel flau. Zugeführt 3800 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 68 ℳ, leichte 67—69 ℳ, Sauen 60—65 ℳ und Ferkel 63—66 ℳ per 100 Pfd.

Hamburg, 30. Okt. (Sternschanz-Viehmarkt.) Kälbermarkt: Angetrieben 1175 Stück. Gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Besonders gute Doppellender 104—114 ℳ, 1. Qualität 99—105 ℳ, 2. Qual. 91—96 ℳ, 3. Qual. 76½ bis 84 ℳ, geringste Sorte 64—71 ℳ. Unverkauft 30 Stück. Handel wenig rege.

Schiffsnachrichten.

31. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Prinzeß Irene", Dannemann, von Newyork, gestern 2 Uhr nachmittags in Genua. „Stuttgart", Bortfeld, nach dem La Plata, gestern vormittag in Montevideo. „Mainz", Rehm, von Havana, gestern 3 Uhr nachmittags Eastbourne passiert. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, nach Ostasien, gestern 1,30 Uhr nachmittags von Southampton via Gibraltar nach Genua. „Prinzregent Luitpold", Kirchner, nach Ostasien, gestern 4 Uhr nachmittags in Suez. „Prinz Ludwig", v. Binzer, von Ostasien, heute 6 Uhr nachmittags von Penang nach Colombo. „Bülow", Formes, nach Ostasien, heute 4 Uhr morgens in Penang. „Roon", Meiners, nach Ostasien, heute 9 Uhr vormittags in Nagasaki. „Schleswig", Pesch (Gesellschaftsreise), gestern 7 Uhr abends von Philippeville nach Tunis. „Scharnhorst", Maaß, von Australien, gestern 5,15 Uhr nachmittags Ouessant passiert. „Kaiser Wilhelm der Große", Clippers, gest. 3 Uhr nachmittags in Newyork. „Scharnhorst", Maaß, von Australien, heute 12,15 Uhr nachmittags von Southampton nach Antwerpen. „Oldenburg", Troitzsch, von dem La Plata, heute 12 Uhr mittags von Antwerpen nach der Weser. „Bonn", Sack, nach Brasilien, heute 12 Uhr mittags von Antwerpen nach Oporto. „Gneisenau", Bolte, von Ostasien, heute 10 Uhr vormittags in Suez. „Hessen", Mundt, nach Australien, heute 7 Uhr morgens Gibraltar passiert. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, heute 1 Uhr nachmittags in Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Goldenfels", Vollers, gestern auf der Schelde. „Gutenfels", Diedrichsen, gestern von Algier nach Hamburg. „Weißenfels", Rueter, gestern von Rangoon nach Kalkutta. „Wartenfels", Schmidt, heute auf der Weser. „Wartburg", Fischbeck, heute von Hamburg nach Bremen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Falke", Röver, gestern von Hull nach Bremen. „Ryland", Jantzen, heute von Antwerpen in Bremen. „Schwalbe", Jachens, gestern von Bremen nach London. „Acturus", Wurthmann, gestern von Konstantinopel in Smyrna.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Saffi", Spieker, passierte am 31. Oktober einkommend St. Catherines. „Villareal", Löding, ist am 30. Oktober in Huelva angekommen.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 31. Okt. Aus London wird berichtet: Auf eine Anfrage, ob der Viermaster „Peter Rickmers" am 29. Okt. bei Dover signalisiert wurde, telegraphiert Lloyds Signalstation wie folgt: „Cannot confirm. Ship had yards all masts. Third flag H, bottom flag M, P or W." — Nach einem später eingelaufenen Telegramm hat der Viermaster „Peter Rickmers" bei Wandelaar Feuerschiff geankert und zwei Schleppdampfer erbeten. Als später ein Schlepper hinausging, kehrte er unverrichteter Sache zurück. Vermutlich hat der Viermaster dann inzwischen Segel gesetzt und die Weiterreise angetreten.

Bremerhaven, 31. Okt. Der Lotsenschoner „Bremerhaven" ist gestern nachmittag mit dem aus der Weser kommenden Fischdampfer „J. S. Cremer" in Kollision gewesen, als dieser den Lotsen auf den Schoner absetzen wollte. Der Schoner wurde an der Seite getroffen und über Wasser schwer beschädigt. Ein auf dem Dampfer falsch ausgeführtes Maschinenkommando war die Ursache der Kollision.

Leer, 31. Okt. Auf der Ems unterhalb Kirchbergum wurde gestern abend eine mit Mauersteinen beladene Harener „Punte" von dem kleinen Schlepper „Argos" aus Papenburg angerannt und zum Sinken gebracht. Der Schiffer Schöningh und sein Knecht wurden von dem Schlepper gerettet.

— Das hiesige Schiff „Hilkea", Saathoff, ist laut Telegramm gestern wohlbehalten in Westwemsh angekommen.

— Der Tritondampfer „Falkenstein", de Boer, ist heute vormittag von Riga nach Gent abgegangen.

— Das deutsche Schiff „Peru", Schierloh, ist heute mittag in Liverpool angekommen.

Lehe, 30. Okt. Auf der Delphin-Werft lief gestern mittag ein für die Reederei W. Schuchmann-Geestemünde erbauter Dreimast-Gaffelschoner vom Stapel; er führt den Namen „Behrend". Die Abmessungen des Schiffes sind folgende: Länge zwischen Steven 30,33 Meter, größte Breite über Spanten 6,74 Meter, Höhe an der Seite 2,88 Meter. Das Schiff ist aus Siemens-Martinstahl für die Klasse des Germanischen Lloyd ✠ 100 A 4 Atl. erbaut.

führungen. Er hat nämlich einen früheren Postbeamten kennen gelernt, der an periodisch ausbrechender Geisteskrankheit (Manie) litt, die sich ungefähr alle acht bis neun Monate einstellte und stets solche übermütige, oft etwas faunisch gefärbte Streiche auslöste, daß jedes Mal seine Ueberführung in eine geschlossene Anstalt nötig wurde. Verhältnismäßig harmlos war es noch, daß er den Künstlern in München ihre schönsten Skizzen abzuschwindeln wußte, was er oft auch bei solchen, die schwer zugänglich waren, schon nach einigen Minuten erreichte. Dabei besaß dieser Mann weder irgend welche äußeren Reize, noch eine höhere Bildung, noch künstlerisches Verständnis. Seine Züge und Manieren waren ziemlich gewöhnlich, sein krummes Bein trug nicht dazu bei, die Gesamterscheinung interessanter zu machen, und dennoch setzte er bei zahlreichen Personen alles durch, was er wollte. Das zeigte sich auch bei einer famosen Revision des Bahnhofes eines der vornehmsten Badeorte der Schweiz, wo er plötzlich als „Bevollmächtigter des schweizerischen Bundesrates" erschien. Weniger harmlos war sein Auftreten in St. Gallen, wo er sich einige Tage darauf als Arzt ausgab und zwei ganz gesunde Damen zu veranlassen wußte, sich von ihm wegen eines angeblichen Frauenleidens untersuchen zu lassen. Mehr nach Köpenick sieht eine andere Angelegenheit aus, bei der er es verstanden hatte, dem Chef des bayerischen Bahnwesens eine Freifahrtkarte erster Klasse zu entlocken. Er hatte sich dem sonst nicht leicht zugänglichen Herrn, den er in seinem Leben nie gesehen hatte, als alter Jugendfreund vorgestellt und ihn umarmt und geküßt, ohne jedoch seinen Namen zu nennen. Dadurch hatte sich der Chef überrumpeln lassen. — Die Erklärung für solche Vorgänge, daß sich ruhige und in ihrem Berufe wohlerfahrene Männer von Geisteskranken täuschen lassen, liegt nach Krüche darin, daß es nur jenes Ausfalles aller Hemmungsvorstellungen bedarf, welcher dem maniakalischen Geisteskranken in besonders hohem Grade eigen ist. Der geriebene Verbrecher wird immer bei aller Frechheit durch die Hemmungsvorstellungen beeinträchtigt, welche ihm Erfahrung und Gesetz sowie die Furcht vor Entdeckung aufdrängen. Er scheitert also zuweilen im wichtigsten Augenblicke. Anders steht es mit dem Maniakalischen, der solche Hemmungsvorstellungen nicht kennt. Er hat eine ungeheure Macht gerade über „gebildete", d. h. formell gebildete, dabei aber psychologisch unerfahrene Menschen. Militärs und Beamte mit ausgeprägter formaler Erziehung, ferner suggestible Frauen und Künstler fallen ihm am leichtesten zum Opfer. — Zum Schluß weist Krüche noch darauf hin, wie schwer in manchen Kreisen Norddeutschlands der unbedingte Respekt vor der Uniform, auch wenn sie einen Verbrecher deckt, das ganze Fühlen und Denken der „Gebildeten" beherrschen muß.

Kleine Dramaturgie. Eine lustige „Kleine Dramaturgie" veröffentlicht Alexander Engel in der „Austria", einer Wiener Theaterzeitung. Der „Katechismus der modernen Bühnenkunst" lautet im wesentlichen: Achtungserfolg: Leichenbegängnis erster Klasse. — Altmeister: Verühmter Dichter, dem nichts mehr einfällt. — Anregung: Abonnement in der Leihbibliothek. — Akt: Die lästige Störung der Zwischenakts-Konversation. — Aktschluß: Markiert das Einsetzen der Claque. — Abgang: Karambolage an der Tür mit gleichzeitig Eintretendem. Dem abgehenden Künstler hängt rückwärts der Zipfel eines bunten Taschentuchs aus der Rocktasche. (Siehe Charakterkomik.) — Alte Bekannte: Pointen. — Anonymität: Das öffentliche Geheimnis. — Kassastück: Wenn das Publikum durchfällt. — Claque: Lügt mit den Händen. — Clique: Die Bewunderung in eigener Regie. — Collaborator: Wenn der andere arbeitet. — Diskreter Humor: Ein Komiker, der nicht wirkt. — Erfolg: Das, was angeblich nur die Unfähigen haben. — Exterpore: Das einzig Feststudierte. — Ferien: Schonzeit des Publikums. — Gastspiel: Wenns gar nicht mehr geht. — Kollegen: Die Leidtragenden des Erfolges. — Libretto: Semper aliquid haeret. — Librettist: Der schuldtragende Teil. — Literarisch: Wenn kein Mensch hineingeht. . . . — Lorbeerkränze: Im Abonnement billiger! — Milieustück: Wird von Dramatikern geschrieben, denen keine Handlung einfällt. — Nachahmungen: Beweisen gewöhnlich die Unnachahmlichkeit des Originals. — Originell: Was zwei Saisons nicht da war. — Preisstück: Wird nur bei der Premiere aufgeführt. — Regie (moderne): Echte Türen und Butzenscheiben. — Routine: Genaue Kenntnis alles — Bewährten. — Saison: Zweiunddünfzig Durchfälle. — Star: Von dem sich der Direktor alles gefallen lassen muß. — Technik: Gutes Gedächtnis. — Tantieme: Finderlohn und Ergreiferprämie. — Talent (neues): Unlauterer Wettbewerb. — Tadel: Wird von keinem Schauspieler gelesen. — Unpäßlichkeit: Eine Reklamenotiz. — Unberechenbarkeit (des Theaters): Ein gutes Stück, das gefällt. — Vertragsabschluß: Der Vorschuß! — Witz: Die Einfälle der anderen. . .

Landesbibliothek Oldenburg

Einem verehrten Publikum von Oldenburg u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das

Wetjen'sche Etablissement

übernommen habe.

Indem ich meinen werten Freunden und Gönnern für das mir bis jetzt erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragend, sichere ich streng reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll und ergebenst

August Rieck.

Radorst, den 1. November 1906.

NB. **Vereinen** und **Korporationen** bringe meinen renovierten Saal in empfehlende Erinnerung. D. O.

Geschäfts-Uebernahme.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage die

Wirtschaft „Zum Anker",

Donnerschweerstraße, übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Heinrich Vornhagen.**

Inserate und Abonnements

aus

Osternburg und Umgegend

werden von unserer Filiale in Osternburg

H. Bischoff, Buchhandl., Osternburg,

entgegengenommen und sofort weiter befördert.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land".

Täglich

lebendfrische Seefische

zu äußerst **billigen** Tagespreisen.

Ferner:

hochfeine Marinaden und — Räucherwaren —

zu **sehr billig** gehaltenen Preisen.

Fischhandlung „Nordsee",

Inh.: **C. Ficke,**

Fernspr. 165.

Für Freitag empfehle:

Hochfeine Schellfische, Bratschellfische, Isländer Schellfische, Bratschollen, Rotzungen, Steinbutt, Tarbutt, Karpfen, Forellen, Aale, Knurrhahn u. Karbonadenfisch (fertig abgezogen).

Von 4 Uhr nachm a.b:

Frische Granat, frisch geräucherte Bücklinge, sowie alle anderen Räucherwaren in feinster Ware.

Herm. Braun,

Dänische Fischgroßhandlung,

Inh. Joh. Stehnke,

Achternstr. 53.

Irrigatoren, bester Ausführung, komplett *M* 2.50.

Damenbinden Dtzd' 80 ₰.

Apotheker **E. Sattler**, Drogenhandlung, Inh. Apotheker **Th. Storandt**, Haarenstraße 44. —Fernspr. 356.

Streek b. Oldb. Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende **Kuh.** **J. Abel.**

Geschäftshaus

an verkehrsreicher Lage der Altstadt preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch

E. Memmen, Theaterwall 9.

Tweelbäke. Kaufe Schinken zu höchsten Tagespreisen. **H. Müller**, Bremer Chaussee.

Empfehle mich zu all. vork. Gartenarbeiten. B. Haßfurther, Burgstr. 9.

Plüschsofa u. 1 mit rot. Bezug, neu, billig. **Jakobistr. 4** b.

Theater-Verein „Apollo" Oldenburg.

Damen und Herren, welche geneigt sind, dem obigen Verein noch beizutreten, werden gebeten, sich **heute** abend 9¼ Uhr in der „Bavaria" hier. einzufinden oder dort ihre Adresse zu hinterlassen. **Der Vorstand.**

Klub Freundschaft,

gegr. 1898.

Sonntag, den 4. November:

VIII. Stiftungsfest

im Lokale des Herrn **Mohnkern.**

Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Weitere Einführungen sind gestattet.

Müggenkrug, Ohmstede.

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater.

Freitag, den 2. d. Mts.:

Genovefa.

Trauerspiel in 6 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundl. ein Parussel. Genzel.

Pensionen.

Elberfeld, Töchter-Pensionat Frau **Hermann Küller.** Hellerstr. Ausbildung im Haushalt, Handarbeiten, gesellschaftl. Formen, Wissenschaft und Musik nach Wunsch.

Billig zu verkaufen eine große Zinkbadewanne. Cäcilienstraße 7.

Verloren.

Trauring verloren

Geg. Belohnung abzug. Georgstr. 7.

Entlaufen vor 14 Tagen ein schwerer, schwarzbunter **Rindochse.** Brandzeichen an beiden Hörnern D. H. Auskunftgeber 10 Mark Belohnung. **H. C. Schildt, Oldenbrok.**

Verloren von der Sonnenstraße nach d. Kaiserstraße eine **Handtasche** mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben **Radorst 19.**

Zu belegen.

Darlehen

direkt vom Bankgeschäft geg. Sicherheiten, als Verpfändung des Hausstandes 2c., in Raten rückzahlbar, beschafft **Reinh. Bragge**, Oldenburg.

Geld gibt event. ohne Bürgschaft Rückzahlung nach Uebereinkunft **Haacke, Berlin**, Albrechtstraße 11. Viele Danksagungen. Rückporto.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin W. 57**, Mansteinstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Mein diesjähr'ger

Räumungs-Ausverkauf

in Kleiderstoffen

beginnt am Sonnabend, den 3. November.

Günstige Gelegenheit zum Weihnachtseinkauf.

J. G. Koch, Oldenburg, Achternstraße 22.

Anzulehnen gesucht auf 1. Hypothek (Neubau) **3000** *M* per 1. April oder 1. Mai 1907.

Offerten unter S. 795 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuche

Ges. f. 2 Damen abschl. **Oberwohn.**, 3—400 *M*, pr. April o. Mai a. gut. Lage. Off. u. S. 686 an die Exped. d. Bl.

Junge Dame sucht auf sofort oder später ung. **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** i. d. Preislage von 25 bis 35 Mark monatlich. Offerten unter S. 783 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Mai 1907 eine **Oberwohnung** für eine einzelne Dame. Offerten mit Preisangabe erbeten an Frau **Friederike Tönjes, Varel.**

Gesucht für einz. Dame zum 1. Mai oder früher frdl. **Oberwohn.** oder Teil einer größ. Etage im Preise von 200 bis 300 *M*. **E. Memmen**, Theaterwall 9.

Junger Kaufmann sucht **Wohnung**, ev. mit voll. Pens., Nähe d. Marktes. Off. u. V. 40 an Filiale, Langestr. 20.

Zum 1. Januar 1907 eine **Oberwohnung** im Preise von 300—350 *M*. Offerten unter V. Z. 404 an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Auf sofort ein gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** an ruhiger Lage zu mieten gesucht.

Offerten unter S. 797 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten die Oberwohnung Langestraße 23, enth. 8 Räume mit Zubeh. Die Wohnung kann auch geteilt vermietet werden. Gesamtpreis 400 Mk.

Albert Eilers & Co.

Zu verm. mbl. **St. u. K.** Humboldtstr. 21

Osternburg. Auf sofort eine **Unterwohnung** zu verm. Sandstr. 19.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu verm. Brüderstr. 6, part.

Zu verm. eleg. mbl. **Wohn- u. Schlafz.**, ev. Pension. Heiligengeistwall 5, 2. Et.

Stube mit Bett zu vermieten. Kriegerstr. 14.

Eine sehr schöne **Oberwohnung** auf sofort od. später zu verm., 2 St., 3 K. u. K. (separ. Eingang).

Osternburg, Cloppenburgerstr. 80.

Ein besser möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** auf sofort zu vermieten. Vormals **Lindenallee 5**, jetzt Meinardusstr. 5.

Große **möbl. Stube** zu vermieten für einzelnen Herrn. Innerer Damm 9.

Zu vm. beg. einger. **Unterwohnung.** Dal. frdl. möbl. Zimm. Sonnenstr. 26.

Schöner heller Lagerraum nebst Kontor auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres Stau 22, oben.

Eine eleg. einger. Oberw. am Haarenufer, in der Nähe des Friedensplatzes belegen, ist per **1. Mai event. früher** zu vermieten. Anfragen unter S. 772 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Nov. od. später ein freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Auf Wunsch m. Klavier und Benutzung der Badeeinrichtung.

Radorsterstr. 32.

Zum 1. Mai 1907 ist umständeh. die freundl. geräumige **Oberwohnung** mit separatem Eingang an ruhige Bewohner zu vermieten. Lindenallee 43.

Zu verm. auf sof. od. spät. gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Röwekamp 2.

Hübsch möbl. **Wohn- u. Schlafzimm.** zu verm. **Staulinie Nr. 7**, oben.

Zu verm. gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Kurwickstr. 25.

Möbl. **Stube u. K.** Ziegelhofstr. 7.

Wehnen. Zu verm. auf Mai eine

Arbeiterwohnung

mit Land. **D. Boedecker.**

Zu verm. gut möbl. **Zim.** u. K. an 1 od. 2 jg. Leute. Wilhelmstr. 2.

1 o. 2 j. L. erh. g. **Logis.** Haarenstr. 22.

Frdl. **Zim.** für j. M. Mottenstr. 19 b.

Zu verm. gemütl. **Stube m. Kammer**, möbliert. Katharinenstraße 3.

Zu vm. z. sof. ein gut mbl. gr. **Zimmer** in best. Gegend, a. l. an älteren Herrn. Offert. u. S. 790 an die Exped. d. Bl.

Frdl. Zimmer f. j. M. Moltenstr. 19 b.

Gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten.

Catharinenstr. 6, Ecke Steinweg.

Ein **möbl. Zimmer m. Schlafz.** nahe d. Bahn z. verm. **Donnerschweerstr. 48.**

Stellen-Angebote.

Oberhammelwarden. Gesucht zum 1. Oktbr. oder später ein

akkurates Mädchen

oder **junges Mädchen** gegen Salär und Familienanschluß.

Wilhelm Pralle, Bahnhofswirt.

Gesucht auf sofort oder zu Mai ein

Mädchen

und auf sofort eine **Frau** zum Milchaustragen. **F. Bollens, Bürgerfelde.**

Alleinst. akkur. Frau erhält gegen etwas Hausarbeit **freie Wohnung.** **E. Fesenfeld**, Gaststr. 23, 2. Et.

Gesucht per **sofort** eine **perfekte**

Köchin

(Hamburger Haushalt) mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn.

General-Direktor Werner, Bremen, Contrescarpe 121.

Gesucht auf gleich ein jüngerer

Hausbursche.

Karl Schmidt, Delikatessenhdlg., Staustr. 17.

Wiefelstede. Sofort gesucht ein

Tischlergeselle

auf dauernde Arbeit.

G. Hinen, Tischlermeister.

Ein ehrliches fleißiges **Mädchen** zu Alleindienen, das auch gut nähen kann, für kl. Haushalt von 2 Pers. bei hohem Lohn. Gute Zeugnisse. **Frau A. Kupsch, Bremen**, Contrescarpe 121.

Die Hauptagentur einer angesehenen alten deutschen Feuerversicherungsaktien-Gesellschaft für Oldenburg u. Umgegend ist umständehalber neu zu vergeben. — Meldungen geeigneter Bewerber, welche über gute geschäftliche Beziehungen verfügen, unter Angabe der näheren Verhältnisse erbeten sub R. 5599 K. Haasenstein & Vogler, A.-G., in Hannover.

Osternburg. Ges. e. **Stundenfrau** ein. Stund. d. Tages. **Langenweg 11.**

Gesucht auf sofort oder später **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Magnus Claussen**, Böttchermstr., Oldenburg i. Gr., mittl. Damm 13.

Gesucht auf sofort oder Ostern ein **Tischlerlehrling.** **Fr. Meiners**, Tischlermeister, Wilhelmstr. 5.

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres **Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.**

Osternburg. Gesucht baldmöglichst ein **Gehilfe** und ein **Lehrling** für meine Bäckerei und Konditorei. **E. Calyer**, Bremestr. 19.

Gesucht auf sofort eine

Frau

zum Putzmachen.

Frau **Reiners sen.**, Bahnhofsplatz 2a, oben.

Wehnen. Gesucht auf sofort ein

Knecht.

D. Boedecker.

Hausbursche

z. sofort. Eintritt gesucht.

L. Steinsiek, Langestr. 31.

Gesucht für mein **Kolonial- und Delikatesswaren-Geschäft** zu Ostern ein

zweiter Lehrling.

Bernhard Poppe, Bremerhaven, Keilstraße.

Umständehalber zum 1. oder 15. Nov. ein akkurates, jüngeres **Mädchen**, ohne einfaches junges Mädchen gegen Gehalt und Familienanschluß.

Sonnenst. 6.

Gesucht auf sofort

1 Laufmädchen.

Möhring, Gaststr. 16.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft auf sofort oder später ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Anmeldungen durch **Otto Wulff**, Bahnhofstr. 11.

Suche sofort 1 **jungen Mann** als **1 Futterknecht.**

Gustav Pundt, Hohenbüren.

Gesucht ein **j. Mädchen** zur Stütze oder ein **zweites Mädchen** im Alter von 15—17 Jahren.

Bodendick, Bürgerfeld.

Gesucht zum 1. Novbr. ein **junges Mädchen**, welches Lust hat, Kochen zu erlernen, schlicht um schlicht.

Offerten unter M. C. an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Gesucht ein **junges Mädchen** für den ganzen Tag.

Sonnenstraße 32.

Fixer Laufbursche gesucht.

Achternstr. 38 a.

Gesucht e. **Stütze** m. Familienanschluß, welche sich vor keiner Arbeit scheut. Gehalt nach Uebereinkunft.

Frau Pastor **Ebert, Hamburg-Bedel.**

Ein zuverlässiger

Müllergeselle

findet bei mir dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.

Barel, Telephon 301.

Georg Schmidthusen.

Gesucht für sofort junges

Ladenmädchen.

Off. u. V. 42 an Filiale, Langestr. 20.

Akkurate Plätterin

ins Haus für Familienwäsche gesucht. Langestraße 37 I.

Gesucht wegen Verheiratung meines gemieteten Mädchens möglichst auf sofort ein anderes gut empfohlenes **Mädchen** für Küche und Haus. Frau **Karl Wempe**, Donnerschweerstr. 4.

Alte Tabak- u. Zig.-Fabrik sucht

für gleich oder 1. Januar einen möglichst fach-landkundigen

Reisenden.

für Touren Hannover, Ostfriesland, Oldenburg.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Bericht über bisherige Tätigkeit erbeten unter F. W. Nr. 10 durch **Rud. Mosse, Oldenburg**, Lindenallee 3.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 302 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 1. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 1. November

§ **Sprechtage.** Im Monat November werden folgende Sprechtage abgehalten: 1. vom Amtsgericht Oldenburg am 1. und 19. November für die Gemeinde Rastede, jedesmal 9 Uhr vormittags im Rasteder Hof beginnend; am 2. November für die Gemeinde Wiefelstede, morgens 9 Uhr im Tapkens Wirtshause zu Wiefelstede beginnend. In allen Terminen werden Anträge und Erklärungen in Grundbuchsachen entgegengenommen, jedoch muß das Amtsgericht vorher davon in Kenntnis gesetzt werden. 2. vom Amtsgericht Varel am 8. November für die Gemeinde Neuenburg in Möhmkings Hotel zu Neuenburg. 3. vom Amtsgericht Westerstede für die Gemeinde Zwischenahn am 3. November in Meyers Hotel zu Zwischenahn, für die Gemeinde Apen am 12. November in Bremers Hotel zu Apen und für die Gemeinde Edewecht am 24. November in Mügges Gasthof zu Edewecht. 4. vom Amtsgericht Butjadingen am 5. November für die Gemeinde Tossens in Tossens und für die Gemeinde Burhave am 19. November in Burhave. 5. vom Amt und Amtsgericht Brake am 1. November für die Gemeinde Dedesdorf zu Dedesdorf, sowie vom Amtsgericht Brake für die Gemeinde Schwei am 13. November zu Schwei. 6. vom Amtsgericht Elsfleth für die Gemeinde Berne am 8. und 22. November in Denkers Hotel zu Berne, sowie vom Amte Elsfleth für die Gemeinde Berne in demselben Lokal am 1. und 15. November. 7. vom Amtsgericht Wildeshausen für die Gemeinde Huntloses und Großenkneten am 3. November in Luekens Gasthof zu Großenkneten. 8. vom Amtsgericht Vechta am 1. November für die Gemeinde Dinklage in von Wahldes Gasthof zu Dinklage und am 15. November für die Gemeinde Damme in der sogenannten Amtsstube zu Damme. 9. vom Amtsgericht Cloppenburg am 7. November für die Gemeinde Garrel zu Garrel. 10. vom Amtsgerichte Friesoythe am 13. November für die Gemeinde Barßel in Niehaus' Gasthof zu Barßel und am 14. November für die Gemeinde Ramsloh im Hause des Kaufmanns Gerhard Lauwer zu Ramsloh.

* **Gesundheitspflege.** Der „Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde“ läßt von seinem 1. Vorsitzenden, Lehrer Bruns hier, 4 Vorträge über „Ernährung und Verdauung“ halten. Gestern abend wurde das Thema: „Unsere Verdauungsorgane und ihre Störungen“ behandelt. Der Vorstand des Vereins hat mit der Wahl dieser Themata anscheinend einen guten Griff getan, denn der große Saal des Kaiserhofs war schon längst vor Beginn des Vortrags gefüllt und mußten noch immer neue Stühle herangebracht werden. Wenn es gleich heißt: der Prophet gilt nichts im eigenen Lande, so kann dies Zitat nicht angewendet werden bei den Vorträgen, die Lehrer Bruns im Naturheilverein hält. Hier werden keine hochwissenschaftliche Abhandlungen geboten, sondern allgemein verständliche und leicht faßliche Lehrsätze, die so klar und zum Teil an der Hand großer Zeichnungen vorgetragen werden, daß auch der weniger Gebildete ihnen zu folgen vermag. Nach solchen Vorträgen hungert aber ein großes Publikum, wie man sich gestern abend durch die Aufmerksamkeit aller Anwesenden überzeugen konnte. Die Merksätze des gestrigen Vortrags lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Nicht das, was wir essen, nützt dem Körper, sondern nur das, was wir verdauen. 2. Iß langsam. 3. Gut gekaut ist halb verdaut. 4. Trink nicht zu jedem Bissen, sondern iß erst und trink hernach. 5. Iß und trink weder heiße, noch zu kalte Sachen. 6. Gönne dem Magen auch Ruhe und iß nur zu bestimmten Zeiten. 7. Einschnürungen des Magens und der Leber können Anlaß zu schweren Erkrankungen werden. 8. Bei manchen Magenstörungen ist es heilsam, dem Magen durch Fasten Ruhe zu gewähren. 9. Blinddarmentzündungen können entstehen durch Kirschkerne und scharfe Splitter; viel häufiger jedoch werden sie verursacht durch Kotmassen, die sich infolge von Stuhlträgheit festgesetzt und verhärtet haben. 10. Regelmäßige, tägliche Entleerungen sind zur Erhaltung der Gesundheit unbedingt erforderlich. 11. Stuhlträgheit läßt sich beseitigen durch fleißige Bewegung und durch entsprechend gewählte Nahrung. 12. Niemals greife man zu Abführmitteln! Muß eine Entleerung künstlich herbeigeführt werden, so geschehe es durch Klystiere, weil diese am wenigsten nachteilig wirken. 13. Maden- und Spulwürmer lassen sich durch entsprechende Diät (wenig Fleisch, Milch und Weißbrot, mehr Obst, Gemüse (besonders Wurzeln und Sauerkraut) und Schrotbrot) vertreiben. 14. Wegen Bandwürmer suche man ärztliche Hilfe und greife nicht zu den durch Annoncen angepriesenen Bandwurmmitteln. — Der nächste von diesen vier Vorträgen wird wieder im „Kaiserhof“ abgehalten am Dienstag, den 6. November. Thema: „Was ist zur Ernährung nötig? Stoffwechsel und Stoffwechselkrankheiten.

* **Die Monatsversammlung** des Vereins Oldenburger Lehrerinnen, die am Sonnabend, den 3. November, nachm. 5 Uhr, im Grafen Anton Günther stattfindet, weist eine reichhaltige Tagesordnung auf. Zunächst wird ein Vereinsmitglied über das geplante Erziehungshaus berichten, dessen Gründung weite Kreise für eine Notwendigkeit halten. Ferner werden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen, wie die Fortbildungsschule, die Vorträge des Herrn Professor Schmitt und ihre Fortsetzung, Reisestipendien für die Generalversammlung des Allg. Deutschen Lehrerinnenvereins und dergleichen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

* **Die diesjährige Herbstkonferenz des evangelisch-lutherischen Predigervereins für das Herzogtum Oldenburg** findet Donnerstag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Anton Günther“ zu Oldenburg statt. — Die Tagesordnung ist wie folgt: 1. Erbauliche Ansprache. Pastor Düser, Altenhuntorf. 2. Die Gottessohnschaft Christi. Korreferent Pastor Ramsauer, Dedesdorf. 3. Christliches Sonntagsblatt. Pastor Müller, Dötlingen. — Pause. — 4. Bericht des Vorstandes, besonders über die evangelisch-lutherische Konferenz. Kirchenrat D. Schauenburg, Golzwarden. 5. Bericht über die Landessynode: Pastor Bultmann, Hammelwarden. 6. Theologischer Lesezirkel. 7. Missionsfest für 1907. Zu dieser Versammlung sind Gäste willkommen.

kz. **Eine gewisse Erregung** hat man — so schreibt man uns — in letzter Zeit unter den Anwohnern der Hundsmühler Chaussee beobachten können. In der Dunkelheit hat man auf der Straße verschiedentlich eine Person beobachtet, die sich bis spät in die Nacht dort aufhalten soll und sich nicht von der Stelle bewegt. Sie soll schwarze Frauenkleidung tragen und einen weißen Umlegekragen angelegt haben. Passanten, die die Person anredeten, erhielten keine Antwort. In vorgeschrittener Abendstunde ist auch an verschiedene Fenstern geklopft worden, wodurch die Erregung unter den Frauen noch größer geworden ist. Während der Zeit, wo die Männer ihrer Beschäftigung nachgehen, die erst im Dunkeln zurückkehren, hat man die Haustüren meist verschlossen, und man wagt es nicht einmal, die Kinder nach beendigtem Schulunterricht außerhalb der Wohnräume zu schicken, um sie Besorgungen ausführen zu lassen. Man vermutet, daß man es mit einer geisteskranken Person zu tun hält. Ausgeschlossen ist es jedoch auch nicht, daß in der Frauenkleidung eine männliche Person steckt. Verschiedene Anwohner der Chaussee haben es sich nun zur Aufgabe gemacht, die Person in der Dunkelheit gemeinschaftlich abzufassen. Hoffentlich wird dieses glücken, damit die Aufregung unter dem weiblichem Geschlecht sich legt. — Soweit die Einsendung, die beinahe „lögenhaft do vertellen“ ist. Uns will es scheinen, als ob die Sache stark übertrieben ist. Erst kürzlich lief eine Notiz von einem „als Frau verkleideten Unhold“ durch die Presse, und schließlich kam heraus, daß eine alte Frau aus Versehen ein junges Mädchen angehalten hatte. — Es dürfte doch auch in diesem Fall nicht schwer fallen, die Angelegenheit aufzuklären. Zur Beunruhigung liegt doch in solchem Fall wahrlich keine Veranlassung vor. Wenn die Person, wie oben gesagt wird, „sich nicht von der Stelle bewegt“, nimmt man sie eben beim „Krips und Kragen“ und fragt sehr energisch und nachdrucksvoll: „Freund, wer bist Du?“

* **Einziehung der Fünfzigpfennigstücke.** Die hiesigen öffentlichen Kassen sind angewiesen worden, die alten Fünfzigpfennigstücke anzuhalten und diese an die Reichsbankstelle abzuführen. Diese Münze soll jetzt endgültig verschwinden. An Stelle der alten Fünfzigpfennigstücke werden für insgesamt 100 Millionen Mark Silberstücke neuen Gepräges mit der Wertbezeichnung „½ Mark“ hergestellt. Bis wann die alten Stücke gegen Umtausch eingezahlt sein müssen, ist noch nicht angegeben, doch wird diese Bestimmung alsbald erfolgen. Die Reichsbankstelle tauscht die alten Fünfzigpfennigstücke in beliebiger Menge gegen andere Reichs-Silber- oder Nickelmünzen um.

n. **Guttempler.** Die Loge „Oldenburgia“ des J. O. G. T. veranstaltet im Logenheim, Wilhelmstraße 6, am nächsten Sonntag eine gemütliche Kaffeetafel, an der auch Außenstehende teilnehmen können. Es werden Vorträge, Gesangvorträge und musikalische Unterhaltungen mit einander abwechseln. Der Anfang ist auf 5 Uhr festgesetzt.

* **Im städtischen Armenarbeitshause** haben am heutigen Tage die neuen Hauseltern, Herr Hermann Lüter und Frau, die zuletzt in Weißenberg bei Hagen, Bezirk Bremen, in gleicher Stellung tätig waren, die Leitung der Anstalt übernommen. Die bisherigen Hauseltern, Herr Piepenbring und Frau, sind, wie bereits berichtet, zum 1. November d. J., nach mehr als 24-jähriger Tätigkeit im hiesigen Armenarbeitshause, beide im 77. Lebensjahre, in den wohverdienten Ruhestand getreten.

*

j. **Varel,** 31. Okt. Am Montagabend sprach im Handels- und Gewerbeverein Pastor Zimmerli vor vollbesetztem Saale über „Bildung“. Es würde über den Rahmen einer kurzen Zeitungsnotiz weit hinausgehen, wenn ich aus dem anderthalbstündigen Vortrage auch nur das Allerwichtigste hervorheben wollte. Die inhaltreichen Ausführungen des Redners, der über ein großes Wissensgebiet verfügt, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Pastor Zimmerli will diesen Vortrag in erweiterter Form demnächst als Buch herausgeben. Hoffentlich gelingt es auch noch andern Vereinigungen usw., den Redner für einen Vortragsabend zu gewinnen, denn seine Darbietungen wirken nur befruchtend.

* **Neuenbrok,** 31. Okt. Für den verstorbenen Ersatzmann And. Böning-Neuenbrok für den Unterbezirk Neuenbrok-Nordermoor wurde in der letzten Generalversammlung des Wesermarschherdbuch-Vereins bis zum Ablauf der Wahlperiode Fritz Wragge-Neuenbrok gewählt.

X. **Brake,** 31. Okt. In den Hafen legte die der Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee gehörende Bark Standart, zu Klampen, die den Sommer über als Sammelschiff bei Island gelegen, um im Thyenschen Trockendock zu docken.

Die Frage der Regelung des Submissionswesens.

II.

Die ordentliche Regelung der

Zuschlagserteilung

ist der Kardinalpunkt der ganzen Reform des Submissionsverfahrens. Die Bestimmungen der Stadt Delmenhorst lauten wie folgt:

Grundsätzlich ist der Zuschlag demjenigen Bewerber zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste anzusehen ist.

Von der Berücksichtigung ausgeschlossen sind insbesondere Angebote, die:

a. den Ausschreibungsbedingungen nicht entsprechen,
b. 20 Prozent unter oder 20 Prozent über dem Kostenanschlag des Bauamts bleiben,
c. die unzweifelhaft Merkmale ungenügender Erfahrung oder Sachkenntnis oder unlauteren Wettbewerbs tragen,
d. von Unternehmern herrühren, die Löhne zahlen oder Arbeitsbedingungen in ihrem Betriebe haben, die hinter den in ihrem Gewerbe üblichen zurückbleiben.
e. von Unternehmern herrühren, die die ihnen übertragenen Arbeiten ganz oder teilweise in Strafanstalten ausführen lassen.

Bei nicht erheblichen Preisunterschieden zwischen den

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

8) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Gut zur Hälfte leerte der andere die Flasche, die er dann dem stämmigen Mann lachend zurückgab. Brummend und scheltend verbarg dieser sie wieder in der Tasche.

Die beiden Männer bildeten einen auffallenden Gegensatz zu einander. Während der erste eine mittelgroße, schwerfällige, dicke Gestalt mit einem vom Trinken aufgedunsenen Gesicht, aber kleinen, schlau und listig blickenden Augen, zeigte, war der andere von hagerer, sehniger Figur mit einem kühnen, man könnte sagen, frechen Raubvogelgesicht. Des dicken Mannes Haar und Bart war schon grau, während des schlanken Mannes Haar und Bart von einer rötlich-blonden Farbe war, die sich kaum von seinem roten, mit Sommersprossen gesprenkelten Gesicht unterschied.

Der erste mochte einige fünfzig Jahr alt sein, der zweite hatte kaum die Dreißig überschritten.

Dem ersten sah man auf den ersten Blick den Deutschen an, während der zweite seine englische Nationalität nicht verheimlichen konnte, obgleich er sich der deutschen Sprache in fließender Weise bediente.

Eine Weile schritten die beiden Männer schweigend neben dem knarrenden und in seinen Fugen ächzenden Wagen dahin.

„Wie lange werden wir denn noch in diesem Sande waten müssen?“ fragte ärgerlich der Aeltere.

„Wartet's nur ab. Am Abend werden wir jene Berge dort erreicht haben und dann in einem schönen Tale des Swakop-Flusses lagern,“ entgegnete der Engländer.

„'s ist auch die höchste Zeit. Seit zwei Tagen ziehen wir jetzt durch die Sandwüste und sehen nichts als Geier und Raben. Wo sind da die Geschäfte, die Ihr mir versprochen habt?“

„Seid doch kein Tor, Mister Krieger! Ihr könnt' Euch doch wohl denken, daß hier keine Geschäfte zu machen sind. Aber hinter den Bergen, da liegt fruchtbares Land, da wohnen die Hereros und die Ovambos und die Hottentotten mit ungezählten Viehherden, da haben sich die deutschen Farmer angesiedelt in Windhoek, Okahandja, Karibib und wie die Nester alle heißen. Paßt einmal auf, wie die über Eure Waren herfallen werden, und welche Preise Ihr bekommt. Ihr kriegt ein Stück Rindvieh für eine Messerklinge und ein halbes Dutzend Schafe für eine Hand voll Perlen. Für ein Kilo Pulver oder eine Kiste Patronen könnt Ihr eine Farm kaufen.“

„Na, na, so schlimm wird's wohl nicht sein!“

„Aber beinah, Mister Krieger. Glaubt mir, ich kenn' das Land, bin schon mehrere Male von Kapstadt aus hier gewesen, auch auf dem Landwege durch das Bedschuanaland und die Kalahari-Wüste, und wenn mich auf meinem letzten Zuge die verdammten Hottentotten nicht überfallen und mir meine Ochsen abgeknöpft, könnte ich jetzt ein wohlhabender Mann sein und brauchte nicht Euer Gehilfe zu sein. Aber die Zustände hier sind ja jetzt sicherer geworden, seit der deutsche Kaiser seine Truppen hierher geschickt hat und die Hottentotten und Kapitän Witboi sich den Deutschen unterworfen haben. — Und wenn erst die Eisenbahn von Swakopmund nach Windhoek ganz fertig ist, dann wird hier Handel und Wandel mit einem Male emporblühen.“

„Ich wollt', ich hätte gewartet, bis die Eisenbahn fertig ist.“

„Dummes Zeug, Mister Krieger. Gerade jetzt ist die beste Zeit. Wir schöpfen das Fett ab und hauen die dummen Kerle, die Hereros, ordentlich über das Ohr. Später wird die Konkurrenz zu groß.“

„Ihr mögt recht haben. Ihr kennt ja die Verhältnisse hier besser als ich.“

„Verlaßt Euch nur auf mich, Mister Krieger, wir wollen unser Schäflein schon ins Trockene bringen, lachte der Engländer und steckte sich eine kurze Pfeife an.

Es war in der Tat Christian Krieger, der frühere Gastwirt „Zum grünen Baum“, welcher hier mit all seinem Hab' und Gut durch die Sandwüste Südwestafrikas, der deutschen Kolonie, zog.

Nach dem Brande von Vollmars Hof war es ihm in der Heimat nicht mehr geheuer. Die Behörden waren auf sein Treiben aufmerksam geworden; die Bauern zogen sich von ihm zurück, und so verkaufte er den „Grünen Baum“ und zog nach Hamburg, wo er ein kleines Kaufgeschäft eröffnete. Es wollte ihm aber damit nicht recht glücken. Er entschloß sich auszuwandern, und schiffte sich mit seiner Frau, seiner Tochter Marie und seinem zehnjährigen Sohn Christian nach Kapstadt ein.

In Südafrika trieb er sich einige Zeit allein in den Minendistrikten Transvaals umher, während seine Familie in Kapstadt blieb und die Frauen sich durch Handarbeiten durchhalfen.

Mit einer Summe Geldes, die er, man wußte nicht recht, auf welche Weise erworben, kehrte er nach einiger Zeit nach Kapstadt zurück. Hier lernte er Jonathan Sniders kennen, einen jungen Engländer, der sich schon seit Jahren in Afrika herumtrieb und weite Reisen als Jäger und Handelsmann gemacht hatte.

Dieser überredete Krieger, sein Glück in der deutschen Kolonie Südwestafrika als Handelsmann zu versuchen, und da Krieger in Kapstadt nicht recht Fuß fassen konnte, so ging er auf Jonathans Vorschlag ein, kaufte ein, was nötig war, um einen Laden in der Kolonie zu errichten, und fuhr mit einem britischen Dampfer nach Swakopmund, von wo er dann die Landreise nach Windhoek antrat.

Frau und Kinder begleiteten ihn. Frau Krieger hing

Landesbibliothek Oldenburg

Angeboten auswärtiger und ortsansässiger Bewerber ist den hiesigen Gewerbetreibenden der Vorzug zu geben, vorausgesetzt, daß nicht begründete Bedenken gegen ihre Leistungsfähigkeit vorliegen.

Handwerkerarbeiten sind im allgemeinen nur an solche Handwerker zu vergeben, die zum Halten von Lehrlingen sowie zur Führung des Meistertitels berechtigt sind.

Die früher übliche Bestimmung, daß der Zuschlag dem Mindestgebote zu erteilen sei, wird von den Gewerbetreibenden heute allgemein verworfen, weil sie zu gegenseitigen Unterbietungen und damit zum finanziellen und moralischen Ruin des Handwerksstandes führe. Aber auch die Stadt hat kein Interesse an der Festlegung auf das Mindestgebot, da sie nicht nur auf die Billigkeit, sondern vor allem auch auf die Güte der Leistung Wert zu legen hat.

Von den Vorschlägen, welche Bestimmung an die Stelle des Zuschlags auf das Mindestgebot treten soll, hat in den letzten Jahren die Forderung nach Einführung des sogen.

Mittelpreisverfahrens

viel von sich reden gemacht. Sie hat insbesondere in Handwerkerkreisen und ihren amtlichen Vertretungen warme Fürsprecher gefunden. Dennoch habe ich die Mittelpreistheorie nicht angenommen und zwar aus folgenden Gründen:

Nach der Mittelpreistheorie soll dasjenige Angebot den Zuschlag erhalten, das dem Mittelpreise der eingegangenen Angebote (Gesamtsumme der einzelnen Summen aller Angebote dividiert durch die Zahl der Bewerber) nach unten am nächsten kommt, wobei in der Regel die einschränkende Bestimmung hinzugefügt wird, daß Angebote, die entweder 20 Prozent oder 30 Prozent unter oder über dem Kostenanschlag des Bauamts bleiben, bei der Berechnung des Mittelpreises nicht berücksichtigt werden.

Dieser Vorschlag, so zweckmäßig er auf den ersten Blick erscheinen mag, zeigt sich bei genauer Prüfung theoretisch höchst anfechtbar und er hat sich auch praktisch nicht bewährt.

a. Theoretische Bedenken. 1. Der Zuschlag muß ohne Rücksicht auf die Qualität dem Angebote erteilt werden, das durch ein rein mechanisches Rechenmanöver ermittelt wird.

2. Die Bewerber werden nicht etwa zum besseren Rechnen angehalten, sondern im Gegenteil zum vagen Schätzen verleitet. Der Bewerber wird sich beim Mittelpreisverfahren nicht sagen: was kostet mir das Rohmaterial, was habe ich an Arbeitslohn auszugeben, welchen Unternehmergewinn muß ich erzielen usw. Er wird also nicht seine Einzelleistungen genau berechnen und danach sein Angebot stellen, sondern er wird schätzen müssen (evtl. unter Berücksichtigung der Ergebnisse früherer Submissionen), welche Preise wohl seine Konkurrenten fordern werden, und er wird danach sein Angebot einrichten müssen, um dem Mittelpreise nahe zu bleiben, ohne Rücksicht darauf, daß bei ihm bessere oder schlechtere Konjunkturen und Arbeitsbedingungen als bei den Mitbewerbern vorliegen.

3. Dieses Lotteriespiel gilt ebenso wie für den Bewerber auch für die vergebende Behörde, der ja jeder Einfluß auf die Zuschlagserteilung entzogen ist. Denn es wird ja die Summe der einzelnen Angebote einfach addiert, die Gesamtsumme durch die Zahl der Bewerber dividiert, das Resultat ist der Mittelpreis und die Behörde muß nun auf das Angebot, das zufällig dem Mittelpreise nach unten am nächsten kommt, den Zuschlag erteilen. Erfüllt also A mit 1600 *M* diese rein schematische Bedingung, so kann B mit seinem billigeren Angebot von 1500 *M.* nicht berücksichtigt werden, obwohl bekanntermaßen B nicht nur billiger, sondern auch bessere Arbeiten und diese sogar noch rascher liefern würde.

4. Das Mittelpreisverfahren würde einen erheblichen Mehraufwand der Stadt zur Folge haben. Wenn auch die Stadt durchaus nicht so niedrige Preise erzielen will, daß ehrliche Gewerbetreibende dabei nicht bestehen können, so gebietet doch andererseits die Rücksicht auf die Gesamtheit der Bürgerschaft, daß nicht höhere Preise seitens der Stadt gezahlt werden, als für gute Arbeiten von einwandsfreien Unternehmern gefordert werden.

Erhebliche Abweichungen in den Angebotspreisen beruhen nun keineswegs immer auf falscher Kalkulation oder unlauteren Motiven; vielmehr können die Unterbietungen durchaus solide sein, nämlich begründet in besonders günstigen Konjunkturen des betreffenden Gewerbes (z. B. vorteilhafte maschinelle Einrichtungen, billige Einkäufe von Rohmaterialien, günstige Arbeitsverhältnisse). Solche Fälle, wo bisher dem soliden billigen Unternehmer die Arbeiten von der Stadt mit gutem Gewissen anvertraut werden konnten, würden bei Einführung des Mittelpreisverfahrens nicht mehr berücksichtigt werden können. Es versteht sich von selbst, daß damit schon eine Verteuerung der Lieferungspreise für die Stadt entsteht. Es liegt aber weiter auf der Hand, daß das Mittelpreisverfahren an sich noch obendrein die Tendenz hat, zur Steigerung der Preise zu führen.

Seeamt Brake.

X. **Brake**, 31. Okt.

Vorsitzender Amtsrichter Ricklefs, Beisitzer Direktor Butz-Brake, Navigationsschullehrer Dr. Möller-Elsfleth, Lotsenkommandeur Peters-Blexen und Kapitän Strathmann-Brake, Reichskommissar Kapitän z. S. z. D. Brocker-Oldenburg.

Verhandelt wurde der Verlust des Barßeler Schooners Harmina, Kapitän Deters, am 16. Sept. d. J. bei der Einfahrt in den Humber. Harmina ist ein Schiff von 75,32 N.-Reg.-T., 1874 aus Holz erbaut und Eigentum von Joh. Meisterfeld in Barßel. Versichert war das Schiff beim Kompakt Einigkeit mit 2400 *M* und in Hamburg mit 2450 *M.* Die Ladung war versichert in Hamburg mit 5850 *M.* Am 11. Sept. verließ das Schiff mit einer Ladung Ton die Weser, bestimmt nach dem Humber; ohne Zwischenfälle verlief die Reise bis zum 16. Sept., als man abends 6 Uhr Spurn Feuerschiff in 7 Meilen Abstand sichtete. Es herrschte starke nördliche Brise, mit vollen Segeln fuhr man den Humber ein. Nach Aussage des Kapitäns wurde es jetzt dick und regnerisch, der Wind nahm zu und lief westlicher, der Kapitän befahl, zu loten. Als das Lot um 10½ Uhr 6 Meter Wasser zeigte, sollte gewendet werden, in der Wendung geriet das Schiff an Grund und saß fest. Es herrschte jetzt Sturm und hohe See; Segeimanöver, das Schiff abzubringen, waren vergeblich, fortwährend brachen die Seen über das Schiff und die Mannschaft rettete sich in die Takelage. Am folgenden Morgen war das Schiff nahezu trocken gelaufen, man sah, daß Leute am Lande Fahnen schwenkten, das Schiff saß in der Nähe von Grimsberg, die Schiffbrüchigen begaben sich an Land, wo man im Hause eines Farmers zunächst freundliche Aufnahme fand. Die Harmina ist mit dem gesamte Inventar verloren.

Zur heutigen Verhandlung war außer dem Kapitän Theodor Deters nur der Matrose Hallbauer erschienen, dessen Aussagen mit denen des Kapitäns, dem wegen ungebührlichen Benehmens während der Verhandlung eine Geldstrafe von 20 *M* auferlegt werden mußte, in Widerspruch standen. Nach Aussage des Matrosen ist es während der ganzen Zeit bis zur Strandung so gut feuersichtig gewesen, daß man sogar die Stadtfeuer von Grimsby gut sehen konnte. Der Kapitän soll vom Bestmann darauf aufmerksam gemacht sein, daß ein anderer Krs gesteuert werden müsse, der Kapitän habe sich während der ganzen Einfahrt nur vereinzelt an Deck sehen lassen und sei nicht nüchtern gewesen. Da der Kapitän, dessen Aussagen kein klares Bild von der Sachlage gewinnen lassen, die Angaben des Matrosen bestreitet, wird die Verhandlung vertagt, damit Bestmann und Junge der Harmina geladen werden können.

Vermischtes.

Der Schönheitsfleck als Beweismittel vor Gericht. Es gibt gewisse Affären, die besser nicht vors Tribunal geschleppt werden sollten, weil sie dem Kläger außer dem Schaden auch noch den Spott eintragen. Den Anlaß zu einer urkomischen Verhandlung vor der Pariser Strafkammer bot eine Szene aus dem intimen Privatleben zweier hochgestellter französischer Staatsbeamten. Der Schauplatz ist der reizende Villenvorort Arcueil. Zeit Mitternacht. Herr und Frau Y. liegen in ihrem Schlafzimmer zu Bett. Plötzlich hören sie Geräusch am Türschloß, das jemand mit einem Schlüssel zu öffnen versucht. „Zu Hilfe! Diebe!" schreien sie entsetzt. Der Mann springt auf, schlüpft rasch in den Schlafrock und eilt zur Tür. Er sieht sich einem Menschen gegenüber, der ihm mit einem Knüppel einen heftigen Schlag versetzt. Herr Y. schlägt wieder. Die Folge ist eine solide Prügelei. Endlich machen herzueilende Nachbarn dem Handgemenge ein Ende. Wer aber beschreibt die Verblüffung unseres Mannes, als er in dem Eindringling seinen besten Freund und Amtskollegen, Peter S.., erkennt! Die Sache verhielt sich in Wirklichkeit so, daß Herr Peter, der mit Frau Y. in intimem Verkehr stand, ihr einen heimlichen Besuch abzustatten gedachte, da er wußte, daß sein Freund durch Amtsgeschäfte in Paris zurückgehalten war, und da er in ihrem Zimmer Licht bemerkt hatte. Just als er den eigens dazu erhaltenen Schlüssel ins Schloß stecken wollte, wurde er durch das „Wer da?" der beiden Ehegatten unliebsam gestört. Trotzdem der Zwischenfall rein privater Natur war, hatte er doch ein gerichtliches Nachspiel. Herr Peter S. mußte sich wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs verantworten. Die beiden Eheleute Y. wurden als Zeugen vernommen. Herr Y. erzählte, wie er trotz wiederholten Verbachts gegen seine Frau und den Hausfreund immer wieder sein Vertrauen bewahrte, bis eines Tages ein anonymer Brief ihm die Augen öffnete und er erfuhr, daß Herr Peter seit Jahren bereits seines Nächsten „Weib, Ochse, Knecht, Magd" und, in Ermangelung von Vieh, seine Dienstboten und seinen Weinkeller, sowie das Portemonnaie seiner Frau ungeniert in Anspruch nahm. Geständnis, Tränen, Bereuen und Versprechen, es nie mehr wieder zu tun. Frau Y. bestätigte ihres Mannes Aussage und fügte noch hinzu: „Der anonyme Brief, der meinem Gatten alles verriet, war zweifellos von einem ehemaligen Liebhaber selbst geschrieben." Herr S. unterbricht die Zeugin entrüstet: „Nein, ich war's nicht!" — Vorsitzender N., noch viel entrüsteter als er: „Doch, doch, Sie sind es gewesen!" Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, auf welche Weise sie ihre Annahme, daß Peter S. der Briefschreiber sei, bestütze, fuhr die Zeugin fort: „Es war darin von einem intimen Detail die Rede, wovon nur der Beklagte Kenntis haben konnte." — Der Vorsitzende: „Wovon denn?" — Frau Y.: „Wenn ich Mal an einer Stelle meines Körpers . . ., einem Schönheitsfleck, wenn Sie lieber wollen; und da niemand als er und mein Gatte darum wissen kann, so vermochte eben nur der Herr da so einen Brief zu schreiben." Ungeachtet aller Ableugnungsversuche des Angeklagten, der nämlich die Sache möglichst harmlos erklärte und sich als den unschuldig Uebersallenen hinstellen wollte, fand der Gerichtshof den Beweis seiner Schuld für erbracht und verurteilte Herrn Peter S. zu einer Freiheitsstrafe und in die Kosten. Ganz Arcueil aber amüsiert sich bei dem Skandal auf Kosten des betrogenen Ehemannes und seiner braven Hausfrau mit dem beweiskräftigen Schönheitsfleck.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Obstbäume.

Auf die Anfrage des Herrn ah.-Rastede kann ich demselben ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen das Benagen der Obstbäume durch Erdratten angeben. Bei Pflanzen der Obstbäume legt man ein nicht zu weitmaschiges Drahtgeflecht in das Pflanzloch, setzt den Baum, füllt gute nahrhafte, am besten Komposterde, welche mit Kainit und Thomasmehl, erforderlichenfalls auch Kalk gemischt wird, keine Jauche — ein und schließt das Drahtgeflecht so um die Wurzelhals, daß das Drahtgeflecht 10 bis 15 Zentimeter über der Erdboden-Veredelungsstelle um den Stamm schließt. Beim folgenden Anschlemmen des Baumes ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Veredelungsstelle nicht tiefer in die Erde kommt, da der Boden sich leicht 10 Zentimeter setzt.

N. N.

Lübeck, Brockestraße 31, den 30. Mai [illegible]

„Bioson" hat mir bei einem schweren Nervenleiden, verursacht durch die Herzschwäche und heftigen inneren Schmerzen — in Folge der Influenza — vortreffl. Dienste geleistet. Die Influenzarückfälle, an denen ich seit mehr als 2 Jahre leide, schwächten sich bald nach Beginn der Kur ab; der Kräfteverlust hob sich rasch wieder; die Herztätigkeit wurde rasch zur Genesung führt. Amélie Hinze, Stellerin. Unterschrift beglaubigt durch den Lübecker Notar Arnold Hach.

BIOSON
das beste Morgengetränk für
Blutarme, Schwache, Nervöse usw.

Bioson wird von berufenen ärztl. Autoritäten in Kliniken, Krankenhäusern usw. nach umfassenden Versuchen fortgesetzt als bestes, stärkstes, billigstes, zuträglichstes, erzeugendes Mittel angewandt und ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilopaket zu drei Mark erhältlich.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Tunken**, verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse**, macht **Kindermilch** leichter verdaulich. ¼ Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Lebensmittelgeschäften. Gesch. Eggerts Stärkefabrik, Hatten.

Direkter Versand meiner **weltberühmten** Sammete. Hochelegante **haltbare Kleider-Sammete** glatt, gestreift, **zerreißb.** f. Knaben u. Mädch. **Entzückende Blusensammete. Eisbär- u. Seiden-Jackett-Plüsche.** Muster fr. hin u. her. Sammethaus **Louis Schmidt**, K. K. Hofl. **Hannover 304.**

sehr an ihrem Gatten, der sie vollständig beherrschte und oft sehr hart behandelte. Sie war eine kleine, schwächliche Frau und blickte mit einer gewissen sklavischen Furcht zu ihrem Manne auf, dem sie nur in seltenen Fällen zu widersprechen wagte. So fügte sie sich auch geduldig in diese neue weite Reise, obgleich ihre Gesundheit empfindlich darunter litt. Marie aber, die gerne in Karlstadt geblieben wäre, wo sie guten Verdienst gefunden, wollte ihre kränkliche Mutter nicht verlassen und der elfjährige Christian mußte schon seinem Vater folgen, tat es auch gerne, denn seine Abenteuerlust ward durch die Erzählungen Jonathan Sniders mächtig angeregt.

Jetzt hockte er mit der Mutter auf einem leichteren Planwagen, welcher die Bedürfnisse der Familie enthielt und etwas hinter den beiden schweren Lastwagen zurückgeblieben war. Er hatte sich im Sande müde gelaufen und schlief jetzt auf dem Schoße der Mutter, die trübe vor sich hinblickend dasaß, während Marie rüstig neben dem Wagen herschritt.

Marie war kräftiger und voller geworden, wenn ihre Gestalt auch noch immer einen schlanken, zierlichen Eindruck machte. Aber über ein Jahr war seit ihrer Abreise von der alten Heimat verstrichen; der Seewind, die herbe Luft des Meeres, die Sonne der Tropen hatten das blasse, zarte Gesicht des Mädchens gebräunt und ihrer Gestalt eine kräftige Geschmeidigkeit gegeben, die sich in jeder ihrer Bewegungen ausdrückte.

Sie trug ein einfaches, hellfarbiges Leinenkleid, das ihre in kräftigen Stiefeln steckenden Füßen frei ließ. Ihr blondes, üppiges Haar war zu einem Knoten am Hinterhaupt zusammengeschnürt; ein breiter Strohhut beschattete das Gesicht; in ihrer Hand führte sie einen derben Stock.

Ein großer Hund, halb Neufundländer, halb Schäferhund, folgte ihr auf den Fersen.

Es war eine Freude, das Mädchen so rüstig dahinschreiten zu sehen, und Jonathan Sniders warf auch oft begehrliche Blicke nach dem Mädchen und bezeigte die größte Lust, ein Gespräch mit ihm anzufangen.

Marie wies den rothaarigen Engländer aber ziemlich kühl zurück, so daß Mister Jonathan bald seine Versuche aufgab.

So marschierte die kleine Karawane weiter, bis die Sonne sich senkte und ein kühler Hauch von den nahen Bergen her über die Ebene wehte.

Inzwischen hatte sich aber auch der Charakter der Landschaft sehr zu ihrem Gunsten geändert. Der Sand hörte auf, der Boden wurde steiniger und erdreicher und war mit einem feinen Grase bekleidet. Buschwerk sprießte hier und da hervor und einzelne Baumgruppen belebten das landschaftliche Bild. In nächster Nähe — nur noch zwei Kilometer entfernt — erhob sich ein grünes Hügelland und dahinter wildzerrissene Felsengipfel.

„Wir haben das Felsental des Swakop erreicht," sagte Jonathan Sniders. „Vorwärts, Boys!" rief er den schwarzen Ochsentreibern zu. „Dorthin, wo Ihr die Akazienbaumgruppe seht, lenkt die Ochsen. Dort ist Wasser — dort wollen wir unser Nachtlager aufschlagen!"

Die Schwarzen antworteten mit lautem Zuruf und klatschend fielen die schweren Peitschen auf die Rücken der Ochsen nieder, die aber kaum des Antreibens bedurften, denn auch sie merkten die Nähe des Wassers und beschleunigten ihre Schritte.

Bald hatte man die von Jonathan bezeichnete Stelle erreicht, welche von drei Seiten von steilen Felsen umgeben war, durch die sich mühsam die schmale Fahrstraße durchwand. Aber über einen der Felsen rieselte eine kleine Quelle nieder, welche ein am Fuße des Felsens gelegenes Bassin füllte und sich dann in der Ebene verlor. Ringsum war jedoch gutes Weideland für die Tiere und unter den breitästigen Akazien ein herrlicher Lagerplatz für die Menschen.

Ein reges Leben entwickelte sich jetzt. Die Ochsen wurden von ihrem Joch befreit, getränkt und auf die Weide geschickt, nachdem ihnen die Vorderfüße durch eine Fessel zusammengebunden waren.

Die Schwarzen — es waren ihrer sechs im ganzen — schlugen bei den Lastwagen ihr Lager auf und zündeten ein Feuer an.

Christian Krieger jedoch und Jonathan breiteten ein Zeltdach, welches an dem Wagen, in dem die Frauen fuhren, angebracht war, aus, unter dem sich die Gesellschaft lagerte, während Marie, unterstützt von Jonathan, auf einem rasch angezündeten Feuer Tee kochte und das Abendbrot bereitete. Der kleine Christian sammelte dürres Holz und trug es zum Feuer; Frau Krieger saß stillschweigend eine Decke gehüllt da und beobachtete ihren Gatten, der eine Pfeife rauchend am Wagen lehnte und auf das Abendessen wartete.

„Wie fühlst Du Dich jetzt, Minna?" fragte er nach einer Weile seine Frau mit einem Anflug von Zärtlichkeit.

„Ich danke Dir, Christian," entgegnete die Frau sanft. „Ich denke, es geht mir jetzt schon besser. Das Fieber ist nicht mehr so stark, die reine Bergluft tut mir gut."

„Na, warte nur, bis wir in Windhoek sind, dann sollst Du ganz gesund werden, da gibt es Ärzte und Apotheke. Das Land hier soll ja nicht ungesund sein."

Marie brachte der Mutter eine heiße Tasse Tee, welche diese begierig trank.

Dann tranken auch die anderen und saßen ganz behaglich um das Feuer unter dem Zeltdach, während die Nacht rasch niedersank.

Plötzlich wurden sie durch das Gebell des Hundes aufgeschreckt, der wütend aufsprang und in die Nacht hinauslief.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeindesache.

Zwischenahn. Die **öffentlichen Wege** der Gemeinde sind bis zum 10. Novbr. in schaufreien Stand zu setzen, und zwar die Gemeindechausseen sowie Fahr- und Fußwege.

Die Wegpfähle sind grade zu setzen und wo nötig, zu ergänzen. Die Gräben sind aufzuräumen und die Fußwege aufzurunden.

Alle Vertiefungen sind aufzufüllen, jedoch ist ein frisches Spuren nicht nötig.

Säumige werden in eine Geldstrafe bis zu 9 Mk. genommen und die Mangelpöste auf ihre Kosten beseitigt werden.

Die Herren Bezirksvorsteher wollen kündigen lassen.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Schweiburg. Zur Hebung von Auktions- und Heuergeldern bin ich anwesend:

Sonnabend, den 3. Nov. d. J., in Backhaus' Gasthof zu Jaderberg nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in Brumund's Gasthof zu Jaderaltendeich nachmittags von 6 bis 7½ Uhr,

Sonntag, den 11. Nov. d. J., in Ahrens' Gasthause zu Jaderbollenhagen nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Stechmann, Aukt.

Großenmeer. Am 29. Oktober d. J. ist beim Wirt Bergmann in Barghorn eine **Rindquene,** meist schwarz, weiß. Fuß, Schweinsring im link. Ohr, geschüttet. Der unbekannte Eigentümer wird aufgefordert, das Tier bis zum 6. November ds. Js. gegen Erstattung der Unkosten abzuholen, andernfalls dasselbe am genannten Tage, nachmittags 4 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden soll.

Wedemeyer, Gem.-Vorst.

Sonnabend, den 3. Nov. 1906,

vorm. 11 Uhr,
sollen auf dem Hofe der **Dragoner-Kaserne** 3 zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignete

Dienstpferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19.

Gastwirtschaft-Verkauf.

Rastede. Unter meiner Nachweisung steht eine an **verkehrsreicher Chaussee** belegene und sehr **stark frequentierte**

Gastwirtschaft

— Erbkrug — verb. mit **Handlung u. flotter Bäckerei,** zum Verkauf. Beim Hause befindet sich ein schöner **Tanzsaal,** in dem u. a. auch mehrere Vereine ihre Feste feiern. **Ländereien** — Acker und Weide — können nach Belieben beigegeben werden. **J. Degen.**

Rastede. F. Kaper beabsichtigt sein hier fast unmittelbar am Orte, in der Nähe des Bahnhofs neu erbautes, geräumiges, städtisch eingerichtetes

Wohnhaus mit Garten

mit Antritt zum 1. Mai **zu verkaufen.**

Die Besitzung ist namentlich einem Privatmann zu empfehlen, der in der Nähe des hiesigen Ortes ruhig und angenehm wohnen will.

H. Hoes, Rechnstllr.

Immobilverkauf
in
Westerholtsfelde.

Wiefelstede. **Landmann Joh. Drake in Westerholtsfelde** beabsichtigt seine daselbst günstig an der Chaussee belegene

Köterstelle,

bestehend in guten Gebäuden und plm. 18 Hektar Garten-, Acker-, Weide- und Wiesenländereien, bester Bonität und in guter Kultur befindlich, mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Der endliche Verkaufstermin findet statt am nächsten

Donnerstag, 8. Oktober,

nachm. 3 Uhr,
in **Bollei's Gasthause in Westerholtsfelde.**

Die sog. „Oserwiese", wie mehrere andere Grundstücke, gelangen von der Stelle auch getrennt zum Aufsatz. **Bei genügenden Geboten kann eventl. der Zuschlag gleich erfolgen.**

Der Ankauf der Stelle kann sehr empfohlen werden, auch wird ein größerer Teil der Kaufgelder stehen bleiben können.

Kaufliebhaber ladet ein
H. Brötje, Auktionator.

Strümpfe, Unterzeuge, Wollwaren,

Westen, Schulterkragen, Tücher, Korsetts, Schürzen, Untertaillen, Reformbeinkleider.

Gemeinschaftlicher Einkauf von über 100 grossen Geschäften.

Nur beste haltbare Ware! Niedrige Preise!

Georg Freese,

Langestrasse 62. Fernsprecher 482.

Rabattsparmarken.

DEUTSCHE EINKAUFS-GENOSSENSCHAFT FÜR KURZ-WEISS- U. WOLL-WAAREN e.G.m.b.H. ERFURT — Gut zieht an! — SCHUTZ-MARKE.

Wiefelstede. **Handelsmann J. Eilers aus Aschwege** läßt am

Dienstag, 20. Novbr.,

nachm. 2 Uhr anf.,
bei Eilers' Gasthause hierselbst:

5-6 hochtragende Kühe und Quenen,
25-30 Schweine,

darunter mehrere trächtige, meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Brötje, Aukt.

Zu verkaufen 3 schw. **Bullenkälber** und **1 Kuhkalb.** Ziegelhofstraße 46.

Gebr. gut erhaltener **Sparherd** zu verkaufen. Nadorsterstr. 44.

Osternburg. Zu verkaufen ein wachsamer **Wolfspitz.**
L. Koopmann, Bremer Chaussee.

Meine Stelle ist nicht verkäuflich.
W. Schumacher.

Billig zu verk.: Spiegel, Ampel, Leckbrett, 3rädr. Kinderwagen, eichener Blumenständer 2c.

Blumenstraße 59.

Empfehle mich zum **Waschen und Reinmachen.** Schifferstraße 9.

---

3 gut erh. kupf. **Pumpen** mit mess. Krähnen, **je 10 Meter Rohr,** zu verkaufen. Näheres
Wirt **Bolling,** Lindenstr.

Billigzuverkaufen:

1 Doppelpult, 1 Waschmaschine, 1 Kontorbock, 1 zweit. Kleiderschrank zum Auseinandernehmen, 1 Fahne m. Stange, 1 Kaffeebrenner, 1 Hängelampe, 1 Handramme, 1 zweifl. Fenster m. Beschlag u. Glas, alte Bretter.

Fr. Focke, Rosenstr. 2.

Zu verkaufen 1,2 junge **indische Laufenten,** à 4 Mk., sow. 2 Stämme 1,3 echt **gesperbt. Italiener-Hühner.**
Lindenallee 37, parterre.

Möbel.

Sofas, Kleiderschränke, Waschtische, Flurgarderoben, Stühle, Bettstellen 2c. sollen billig verkauft werden.

M. Duvendack, Heiligengeiststr. 25.

Kreyenbrück. Zu verk. ein **Kuhkalb.**
G. Ahlers.

Empfehle zu Freitag:

frische Seefische, täglich ff. Räucherwaren u. Marinaden.

Hartmanns Fischhandl.,
Haarenstraße 39.

Lebewohl sagen

die **Hühneraugen** nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler,** Inhaber: Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Verkauf einer Landstelle.

Holle. Der Landwirt **H. B. Rastedt** läßt seine daselbst an angenehmster Lage belegene

Besitzung,

kompl. Gebäude und 12 ha sehr ertragreiches Acker-, Weide- und Heuland, am

Donnerstag, den 8. Nov.,

nachmittags 4 Uhr,
in **Wichmanns Wirtshause** in **Holle** öffentlich zum Verkauf aussetzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Verkauf einer alkoholfreien Wirtschaft in Hude.

Wilhelm Voigt läßt seine hierselbst an angenehmster Lage belegene

Besitzung,

bestehend aus dem vor 2 Jahren neu erbauten Wohnhause, enthaltend 3 komplette Wohnungen mit dazu gehörenden Stallungen und 40 ar Gartenland,

am

Mittwoch, den 7. Novbr.,

nachmittags 6 Uhr,
in seiner Wohnung nochmals öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Auf der Besitzung wird alkoholfreie Wirtschaft mit gutem Erfolge betrieben.

G. Haverkamp, Aukt.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus

im Haarentor-, Hunte- oder Dobbenviertel. Angebote mit Preisangabe unter S. 798 an die Exped. d. Bl. erb.

Roggen-Futterstroh

verkauft pro Zentner 2 Mk.
Gut Loy.

Zu verk. ein schw. **Bullenkalb.**
A. Hillmer, Milchbrinksweg 8.

Munderloh. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** **Heinrich Wölken.**

Osternburg. Wegen Umzug sehr billig zu verkaufen 6 **Hühner und 1 Hahn.** Cloppenburgerstr. 80.

MAGGIs Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe 5 Pfg.**
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe 7½ Pfg.**

— 2 Portionen — in Kapseln zu 10 bezw. 15 Pfg. — empfiehlt angelegentlichst

Carl Fischbeck,
Nadorsterstr. 1.

Loy. Zu verkaufen ein reinfarbiges **Bullenkalb** von einer prämiierten Herdbuchskuh. **A. zur Horst.**

Wiefelstede. **Die Pfarre in Wiefelstede** läßt am

Sonnabend, 17. Nov.,

nachm. 1 Uhr anf.,
in der sog. „Steenwisch" an der Wiefelsteder-Gristeder Chaussee:

250 Rrn. Fuhren,

kleine Balken, Sparren und Richeln,

50 Rrn. Eichen,

Hecken und Grubenholz,
meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Brötje, Aukt.

Rastede.

Empfehle mich als Näherin.
Fräulein Sophie Wulf,
Schloßstraße.

Bestellungen auf Strohlieferung nimmt entgegen
S. van der Zee, Zwischenahn.
Auch habe ich noch 700 Kopf **schönen Weißkohl** billig abzugeben. D. O.

Feinster Bienenhonig.

Theod. Baumberger,
Gaststraße 29.
— Rabatt-Spar-Verein. —

Zwecks Aufnahme von Mitgliedern wird der Vorstand der

Vieh-Verwertungs-Genossenschaft Wiefelstede

am Freitag, den 2. Nov. cr., nachm. 3 Uhr, in Meyers Wirtshause in Neusüdende, um 5 Uhr desselben Tages in Küpkers Wirtshause in Leuchtenburg anwesend sein.

Diejenigen, die sich der Genossenschaft anzuschließen wünschen, sind gebeten, sich daselbst pünktlich einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Der deutsche
Barde Dr. Kristel
in Oldenburg!
Sonntag, den 4. Novbr. 1906,
$^1/_4$6—7 Uhr, im **Kasino-Saale:**
Deutscher
Sing-Abend
des Barden
(Sänger-Dichter-Tonschöpfers)
Med. Univ. Dr. Kristel.
Sitzplätze zu 2, 1,50 u. 1 Mk. in der **Stallingschen** Buchhandlung (Max Schmidt).

Einladung.

Sämtliche **pensionierte Eisenbahn-Beamte** werden ersucht, am **Sonnabend,** den **3. Novbr.,** nachmittags 5 Uhr, im G. z. **Bürgerhaus** (Bodendiek), Donnerschweerstr., zu erscheinen.

Der Einberufer.

Osternburg.

Am Sonntag, den 4. November:

Oeffentliches Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet
L. Koopmann,
Bremer Chaussee.

Knechte- und Kutscher-Verein
Oldenburg und Umgegend.
Sonntag, den 4. Nov. 1906, im Saale des Herrn Osterthun
(„Grunewald", Eversten):

Ball,

wozu freundlichst einladet
Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Osternburger Turn-Verein.

Freitag, den **2. November 1906,** abends 9 Uhr:

Außerordentliche Haupt-Versammlung

im **Vereinslokal.**

Tagesordnung:

1. Weihnachtsfeier.
2. Stiftungsfest 1907.
3. Kohlfahrt 1907.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen, auch der Turnfreunde, bittet

Der Turnrat.

Kegelklub „Rum vorn Kitt".

Sonntag, den 4. November:

Ball

bei Fr. Eilers, Krahnberg.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Petersfehn.

Am Sonntag, den 4. Novbr.:
Großer

Einweihungs-Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Schmidt.

Hatterwüsting.

Klub „Brüderschaft".
Am Sonntag, den 4. Novbr.:

Ball

in der **„Tabkenburg",**
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Metjendorf.

Am 4. November:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Dierks.

Tweelbäke.

Sonntag, den 4. November 1906:
Oeffentliche

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
G. Harms.

Eversten III.

Am Sonntag, den 4. November:

Ball.

Es ladet freundl. ein A. Tapken.

Holle.

Am Freitag, den 9. November 1906:

Ball für Herrschaften,

wozu ganz ergebenst einladet
H. Wichmann.

Rastede.

Zum Grafen Anton Günther

Am **Sonntag,** den **4. November:**

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Gößeljohanns.

Verein Postalia.

Am **Mittwoch,** den **7. Novbr.:**

14. Stiftungsfest

im **Schützenhof zum Ziegelhof.**
— Einführungen gestattet. —
Der Vorstand.

Wardenburger

Schützen-Verein,

e. V.

Am **Sonntag,** den **4. Nov. d. J.,** mittags präzise 1 Uhr anfangend:

Königsschießen,

verbunden mit

Examen- u. Prämienschießen

mit nachfolgendem

Ball

im Vereinslokal (Lüschens Gasthaus)
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. Abends 8 Uhr findet die Proklamation des Königs statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe.

Beinlängen, Ersatzstrümpfe, Leibbinden, Knewärmer, Bettschuhe.
Schlafdecken, Tücher, Kapotten, Trikot- u. Glacé-Handschuhe,

W. Weber,
Langestr. 86.

Unterzeuge.

Protektor: Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.

Internationale

Automobil-Ausstellung

BERLIN HERBST 1906.

1. bis 12. November | Geöffnet von 10 bis 7 Uhr | Ausstellungshalle Zoologischer Garten.

Bekannt selbst im dunkelsten Erdteil und beliebt ist
Dursthoff's Seifenpulver,
vieler Vorzüge wegen.
Hier überall zu haben.

Selbsttätige **Türschließer**
liefert billigst unter Garantie
W. M. Busse, Geldschrankfabrik.
Fernspr. 414. Mottenstr. 8—9.

Feinster Magdeburger Sauerkohl.
Theod. Baumberger,
Gaststraße 29.

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszczinskystr. 6.

Osternburg.
Empfehle feinste **Kieler Bücklinge, Sprott, ger. Schellfische, Heringe** täglich frisch aus dem Rauch.
Für Freitag **frische Schellfische und Backschollen.**
Bakenhus, Fischhandl.

Grüne Bohnen,
mit der Hand geschnitten,
ff. Sauerkohl, Salz- u. Essig-Gurken
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstraße 37.

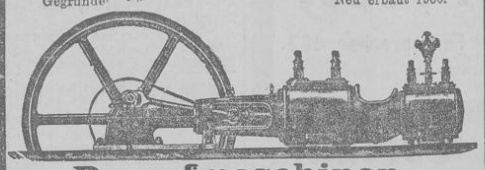
Möbel-Magazin Adolf Claußen
Häusingstraße 4, a. Markt,
empfiehlt sein großes Lager aller Arten u. größtent. handgearbeitete
Möbel
zu den billigsten Preisen.
Komplette Aussteuern (Stuben-, Kammer- und Küchen-Einrichtung) schon von 180 Mk. an.
Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit.

An angenehmer Lage des Steinwegs habe ich ein sehr gut gebautes Wohnhaus mit Veranda nebst Stall und schönem Garten preiswert zu verkaufen. Antritt nach Vereinbarung.
G. von Gruben,
Herbartstr. 9.

Hygienische
Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Mittagstisch
für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.
Daselbst Abendessen 15 Mk. p. M.

A. KNOEVENAGEL, Hannover-Hainholz,
Gegründet 1856. Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede
Neu erbaut 1900.



Dampfmaschinen,
Dampfkessel, hydraul. genietet, Transmissionen.

***

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.
Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital . . Mk. **25 000 000**
Reserven . . ca. Mk. **2 500 000**

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.
4% p. a.
soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

***

Liebe oder Backpulver?

Beides. Liebe als treibende Kraft im Herzen. Backpulver als treibende Kraft im Kuchen. Man fordere stets **Reeses 5 ₰-Backpulver** mit Prämienscheinen, weil es bei feinster Beschaffenheit nur die Hälfte kostet. Alles mit Prämienscheinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
überall zu haben.

Brief-marken
und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes, Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Hanseatische
Patent-Fein-Soda
ist **bequem und sparsam** im Gebrauch.
Gen.-Depot: **Oldenb. Chem. Fabrik H. W. Dursthoff.**

Zu kaufen gesucht Bauplatz
an guter Lage eventl. Haus mit Bauplatz. Offerten mit Preisangabe unter S. 782 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Butter, täglich **Tafelkuhbutter** frisch, **Käse,** 10 Pfd.-Kolli ℳ 6,40, **Ilsterkäse,** vollfett, 10 Pfd. ℳ 3,70. Zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Käse ℳ 4,90.
Frau **Dim, Ilsite** 65, via Schlesien.

Metjendorf. Zu verkaufen eine **Ziege ohne Hörner,** Schweizer Abstammung, 7 Mon. alt, für 8 Mark.
Frau Winkler.

Konsumverein.
Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.

Pelz-Reparaturen
und **Aenderungen** werden sachgemäß und billigst ausgeführt.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Empfehle einen Posten hochmoderner
Pelzkragen
ganz billig.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Grasztat's „Rattitot"
schon 86 Ratten i. **einer** Nacht getötet! **Unschädl.** i. Menschen u. Haustiere! Z. hab.: **Drog. Paul Hermann, Osternburg,** Bremerstr. 17.

Zu November
fabelhaft billiger Verkauf.

Filzhüte 1,25 bis 3,50.	**Winter-Paletots** 8 ℳ 50 bis 29 ℳ.	Vorhemden 35 bis 85 ₰.
	Winter-Joppen 2 ℳ 90 bis 10 ℳ.	
Herrenmützen 45 ₰ bis 2 ℳ.	**Herren-Anzüge** 9 ℳ bis 36 ℳ.	Barchendhemden 1 ℳ bis 2 ℳ 25.
	Knaben-Anzüge 5 ℳ 50 bis 16 ℳ.	
Knabenmützen 35 ₰ b. 1 ℳ 10.	**Herren-Hosen** 2 ℳ 25 bis 12 ℳ.	Normalhemden 95 ₰ bis 3 ℳ.
	Arbeitshosen 1 ℳ 50 bis 5 ℳ 50.	
Krawatten 5 ₰ b. 1 ℳ 25.	**Knabenhosen** 1 ℳ bis 3 ℳ 75.	Unterhosen 1 ℳ bis 3 ℳ.
	Westen 95 ₰ bis 2 ℳ 80.	
Hosenträger 30 ₰ b. 1 ℳ 50.	**Leibchenhosen** 80 ₰ bis 2 ℳ 50.	Jumper, Kittel 1 ℳ 10 b. 2 ℳ.
4fach. Kragen 35 bis 45 ₰.	**Unterzeuge billigst.**	Socken 25 ₰ b. 95 ₰.

Bruns' Fabriklager,
Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Ideal
Schreibmaschine
ist bei vielen Behörden und ersten Firmen eingeführt, sichtbare Schrift!
Vertretung für Oldenburg: **Aug. Ohmstede,** Langestr. 63. Fernspr. 362.

Verlegte meine Wohnung mit heutigen Tage nach Poststraße 5 und halte meine Schneiderei und Verleihinstitut bestens empfohlen.
Ed. Kückens, Herrenkleidermacher.

Zur Aufbewahrung u. Verwaltung
von Wertpapieren, Schuldurkunden, Hypothekenbriefen, Polizen und dergl.
empfehlen wir die Benutzung unserer allen Anforderungen entsprechenden zeitgemäßen Einrichtungen.

Die Aufbewahrung der Effekten geschieht getrennt nach Mänteln und Coupons, in verschiedenen örtlich getrennt liegenden Tresors. Auf diese Weise wird die denkbar größte Sicherheit hergestellt.

Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Überwachung von Kündigungen, Auslosungen der Wertpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons 2c.

Lediglich zur Aufbewahrung als geschlossene Depots übernimmt man weiter

Wertsachen, verpackt in Koffern, Kasten, Paketen 2c.

Wir vermieten außerdem auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen **Schrankfächer,** die sich in unserer feuersichern und einbruchssicheren

Stahlkammer
befinden und **unter eigenem Verschluß des Mieters stehen.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Rechtsschutz für Frauen,
Kurwickstr. 24,
— Eingang: Neue Straße. —
Jeden Donnerstag von 4—6 Uhr **unentgeltliche Auskunft** und Rat in Rechtssachen für unbemittelte Frauen.

Z. verk. 1 2tür. gr. gut erh. **Kleiderschrank.** **Zeughausstr. 21.**

Billig zu verk.: Hans Kraemer
„Weltall u. Menschheit",
5 Bd., eleg. geb. Offerten unter S. 793 befördert die Exped. d. Bl.

Negativ-Lichtpauspapier, Positiv-Lichtpauspapier,
Prima Qualität.
Lichtpaus-Apparate.
Aug. Ohmstede, Oldenburg, Fernspr. 362.

Gristede. Zu verkaufen 3 trächtige
Schweine,
welche Anfang Dezember ferkeln.
B. Schwarting.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 44. Oldenburg, Donnerstag, den 1. November 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ueber die Erfolge richtiger Düngung bei Neukulturen und Verbesserung der Futterqualität durch dieselbe.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

⊙ Aus dem Lande, den 31. Oktober.

Die Witterung der letzten Woche

war wieder außergewöhnlich milde und fast überall ohne Niederschläge. Dem Weidevieh bekommt die Witterung großartig gut. Der Roggen und das Gras wachsen noch zusehends, ebenso hat die Gründüngung sich überall gut gemacht. Die Landwirte können die Arbeit mit Ruhe verrichten und dürfen nicht zu flott arbeiten, sonst ist bald alles abgeerntet und nicht mehr viel zu tun. Die Rieselei hat auf einigen Rieselwiesen noch nicht begonnen. Das ist außerordentlich betrübend, daß so verfahren wird.

In der vorigen Woche fand in Berlin die sogen. kleine landw. Woche der Deutschen Landw.-Gesellschaft statt. Aus den Verhandlungen sind nach den Mitteilungen der D. L.-G. folgende für unsere Leser von Interesse:

In der Versammlung der Dünger- (Kainit-) Abteilung der D. L.-G. berichtet Herr Professor Dr. Schneidewind-Halle über

Gründüngung und Stallmistdüngung auf besserem Boden.

Die beiden Fragen nach der Ausnutzung der Gründüngung und des Stalldüngers sind jetzt bei den fortwährend steigenden Salpeterpreisen doppelt wichtig. Die Frage der Gründüngung ist, soweit sie den besseren Boden betrifft, eine schwer zu lösende Frage. Es müssen geprüft werden: 1. Alle Gründüngungspflanzen, welche in Frage kommen. 2. Es ist die Wirkung dieser verschiedenen Gründüngungspflanzen bei verschiedenen Nachfrüchten festzustellen. 3. Es ist laufend neben der Wirkung der Gründüngung die Wirkung verschieden bearbeiteter Stoppel auf die Nachfrüchte zu studieren. Auch auf dem nicht mit Gründüngungspflanzen bebauten Lande finden günstige bakteriologische Vorgänge statt, eine Stickstoffanreicherung des Bodens durch im Boden freilebende Organismen und eine fortwährende Ueberführung der unlöslichen Stickstoffformen in lösliche. Diese günstigen Vorgänge verlaufen um so lebhafter, je intensiver der Boden behandelt, je besser er gepflegt wird. In dieser Hinsicht unterscheidet sich sehr der bessere Boden vom leichten Boden. Das Stickstoffkapital, welches in dem besseren Boden umgesetzt werden kann, ist groß, das des leichten Sandbodens klein, und wird es auf dem Sandboden beweglich gemacht, so ist es hierbei leichter der Gefahr des Auswaschens ausgesetzt, als auf dem besseren Boden. Auch die Stickstoffanreicherung durch niedere Organismen ist wahrscheinlich bei intensiver Bodenbearbeitung auf dem besseren Boden eine höhere als auf dem leichten Boden, da die betr. Organismen auf dem besseren Boden eine reichlichere Nahrung finden. Aus diesen Gründen läßt sich auf dem besseren Boden durch eine besondere Bearbeitung desselben bezüglich der Stickstoffversorgung der Nachfrüchte weit mehr machen als auf dem Sandboden. Hierdurch erwächst der Gründüngung auf dem besseren Boden eine größere Konkurrenz als auf dem Sandboden. Dazu kommt, daß der Sandboden, wie bekannt, eine Anreicherung von organischer Substanz mehr nötig hat als der bessere Boden. Um alle diese Fragen in erschöpfender Weise beantworten zu können, ist ein umfangreicher, langjähriger Versuchsplan notwendig. Aus den in der Versuchswirtschaft Lauchstedt ausgeführten Versuchen geht bisher folgendes hervor: Die Gründüngung wird gut ausgenutzt von den Rüben. Es wurden im Durchschnitt der Jahre durch die Gründüngung in Form von Erbsen und Bohnen, welche regelmäßig angebaut wurden, 60 Doppelzentner Rüben mehr erzeugt, ohne daß der Zuckergehalt in nennenswerter Weise herabgedrückt worden war. Auch der Hafer nützte den Gründüngungsstickstoff gut aus, nur ist bei ihm in nassen Jahren leicht Lager zu befürchten. Sehr unregelmäßig hat die Kartoffel die Gründüngung ausgenutzt, so daß über die Gründüngung zu Kartoffeln noch weitere Versuche abzuwarten sind. Was die verschiedenen Gründüngungspflanzen betrifft, so hat sich die Gründüngung in Form von Erbsen und Bohnen nicht schlecht bewährt, scheint aber hinsichtlich der Rentabilität von gewissen Kleearten, besonders Gelbklee, übertroffen zu werden. Im letzten Versuchsjahre wurden durch den Gelbklee 47 Doppelzentner Kartoffeln und 69 D.-Ztr. Rüben auf 1 Hektar, durch Erbsen und Bohnen nur 29 D.-Ztr. Kartoffeln und 60 D.-Ztr. Rüben mehr geerntet. Dazu kommt, daß die Einsaat von Gelbklee sehr billig, die Aussaat von Erbsen und Bohnen sehr kostspielig ist. Auch die Serradella hat in geimpftem Zustande eine nennenswerte Wirkung gezeigt, wird aber voraussichtlich, auch wenn sie längere Zeit angebaut wird, sich mit dem Klee nicht messen können. Abzuwarten bleibt, ob nicht mit der Zeit eine Kleemüdigkeit eintritt. Als eine ganz zu verwerfende Gründüngungspflanze hat sich der Senf gezeigt. Eine Aussaat von Erbsen und Bohnen nach stark gedüngten Frühkartoffeln, wie solche vielfach erfolgt, ist nicht zweckmäßig, da es richtiger ist, den großen Ueberschuß der Kartoffeldüngung von anderen Früchten ausnutzen zu lassen. Versuche, welche im Vergleich zur Gründüngung auf nicht mit Gründüngungspflanzen bestellten Parzellen ausgeführt wurden, zeigen, daß sich durch bestimmte Maßregeln (zweckmäßige Bodenbearbeitung und Versorgung der nützlichen Organismen mit Nährstoffen, z. B. mit Phosphorsäure) der Stickstoffgewinn und der Umsatz der Stickstoffverbindungen steigern lassen. Trotzdem wird voraussichtlich die Gründüngung, in richtiger Form auf dem besseren Boden angewandt, diesen Wettbewerb aushalten können.

Aus den in der Versuchswirtschaft Lauchstedt ausgeführten Stalldüngerversuchen geht folgendes hervor:

1. Höchsterträge von Wurzelfrüchten sind mit künstlichen Düngemitteln allein nicht zu erreichen, sondern nur bei gleichzeitiger Anwendung von Stalldünger. Die Erklärung hierfür ist die folgende: Der Stalldünger lockert und erwärmt bei seiner Zersetzung den Boden, Umstände, durch welche das Wachstum der Wurzelfrüchte sehr gefördert wird. So gefördert, nehmen nun aber auch die Pflanzen mehr Nährstoffe, zumal mehr Stickstoff, aus der Düngung auf, und so ist dann diese sogenannte Nebenwirkung des Stalldüngers wieder in letzter Instanz auf eine erhöhte Nährstoffaufnahme, wie die Untersuchungen zeigen, zurückzuführen.

2. Im Mittel langjähriger Versuche hat sich 1 D.-Ztr. Tiefstalldünger innerhalb zweier Jahre zu 118 ℔, 1 D.-Ztr. Hofdünger zu 84 ℔ verwertet. Hierbei ist zu bemerken, daß der Stalldünger immer gleich gebreitet und untergepflügt wurde.

3. Von den großen Stickstoffmengen, welche dem Boden durch den Stalldünger zugeführt werden, nehmen die Pflanzen nur eine verhältnismäßig geringe Menge (rund 25 Proz. innerhalb 2 Jahre) auf. Dies liegt daran, daß a. der Kot-, besonders aber der Strohstickstoff, sehr schwer den Pflanzen zugänglich ist und daß b. der lösliche Stallmiststickstoff (Harnstickstoff) durch niedere Organismen zum Teil im Boden zersetzt, zum Teil in schwer lösliche Formen übergeführt wird.

Zum Schluß kommt der Vortragende noch auf die Stalldüngerkonservierung zu sprechen. Vom wissenschaftlichen Standpunkt ist, wie Versuche, welche bereits vor 10 Jahren vom Vortragenden und W. Krüger ausgeführt wurden, ergaben, die getrennte Aufbewahrung des Harns, welche seinerzeit von Sorhlet empfohlen wurde, das richtigste. Praktisch läßt sich diese Methode aber jedenfalls sehr schwer ausführen, so daß sie sich wohl vor der Hand in der Praxis nicht einbürgern wird, vielleicht aber bei fortschreitender Technik einmal später. Die Methode der getrennten Aufbewahrung steht durchaus nicht im Widerspruch mit der alten empfohlenen Maßregel, „den Dünger feucht und festhalten". Durch ein Feucht- und Festhalten bezwecken wir, den Harn möglichst von der Luft abzuschließen, nach Möglichkeit in dem Mischdünger eine Flüssigkeitssäule zu schaffen. Dies erreichen wir aber in vollkommenster Weise bei der isolierten Aufbewahrung des Harns. Erheblich können die Stickstoffverluste eingeschränkt werden durch eine in der Versuchswirtschaft Lauchstedt ausprobierte Methode. Diese besteht darin, daß man bei der Anlage eines Düngerhaufens in der Düngerstätte den frischen Stalldünger, in welchem die Hauptstickstoffverluste stattfinden, nicht direkt auf die Sohle der Düngerstätte bringt, sondern erst nach Eintragung einer Schicht eines älteren, ordentlich in Gärung befindlichen Düngers, welcher kräftig Kohlensäure entwickelt, was der Stalldünger nicht tut. Die fortwährend sich entwickelnde Kohlensäure des alten Stalldüngers bindet zu einem großen Teil das Ammoniak des frischen Stalldüngers und schützt denselben so vor Verlusten. Eine noch größere Wirkung wird man erzielen, wenn man später noch einmal den frischen Stalldünger mit einer kleinen Schicht eines älteren durchschichtet. Das konservierende Prinzip ist also die natürliche Kohlensäure, für deren lebhafte Entwicklung man hauptsächlich bei der Anlage eines Düngerhaufens in beschriebener Weise Sorge zu tragen hat. Später hilft sich der frische Stalldünger dadurch von selbst, daß er in seinen unteren Schichten selbst kräftig Kohlensäure entwickelt. Auf diese Weise sind bei den Lauchstedter Versuchen die Stickstoffverluste von 30,3 auf 16,9 Proz., einschließlich des Verlustes des zur Unterlage verwendeten alten Stalldüngers, herabgedrückt worden.

Ueber die Frage:

Gründüngung und Stallmistdüngung auf leichtem Boden

spricht zu Punkt 4 der Tagesordnung Herr Administrator von Kozickowski-Gr. Lübars.

Die beiden brennendsten Fragen für den leichten Boden, die Wasserfrage und die Stickstofffrage, harren noch immer ihrer endgültigen Lösung.

Ein Radikalmittel gegen die Dürre haben wir bis jetzt noch nicht. Wohl aber besitzen wir Mittel, deren richtige Anwendung uns in den Stand setzt, die durch Dürre entstandenen Schäden bedeutend zu mildern. Diese Mittel sind: die Gründüngung, die Stallmistdüngung und die richtige Sortenauswahl der anzubauenden Früchte, sowie geeignete Maßnahmen bei der Bearbeitung des Ackerbodens.

Was die Gründüngung anbelangt, so kann Redner ihr als Hauptfrucht nur das Wort reden, wo es darauf ankommt, ganz armen und heruntergewirtschafteten Boden, welcher nur eine geringe Pacht aufzubringen hat, in Kultur zu nehmen und mit Humus anzureichern, andernfalls ist sie zu teuer, weil eine ganze Ernte verloren geht.

Die Stoppelsaat ist nach seinen Erfahrungen die sicherste. Als Vorfrüchte eignen sich Wintergerste, Winterroggen, Sommerroggen und frühe Sommergerste. Die Bestellung muß so früh und so schnell wie möglich geschehen. Als Aussaatmenge genügen 50 Kilogramm besten Saatguts auf ¼ Hektar. Ein Gemenge von ⅔ gelben und blauen Lupinen und ⅓ Erbsen oder Peluschken und Pferdebohnen hat sich in Gr. Lübars am besten bewährt.

Die Untersaat ist die billigste Art der Gründüngung, jedoch ist der Erfolg bedeutend unsicherer als bei der Stoppelsaat. Am besten haben sich als Untersaaten die Serradella und der Schwedenklee bewährt. Von Schwedenklee genügen auf ¼ Hektar 2½ Kilogramm; die Aussaat muß möglichst früh, wenn angängig, schon im Februar stattfinden.

Was die Stalldüngung betrifft, so ist viel darüber gestritten worden, ob es nicht richtiger sei, auf leichtem Boden viehlos ohne Stallmist zu wirtschaften. Zweifellos ist die viehlose Wirtschaft auf leichtem Boden am ersten möglich, trotzdem aber möchte Redner dieser heute doch nicht das Wort reden. Gründüngungs- und Stallmistwirtschaft können auch sehr gut neben einander betrieben werden, ja, sie ergänzen einander vorzüglich, indem die angebauten Gründüngungspflanzen je nach Bedarf auch als Viehfutter Verwendung finden können.

Ueber die beste Art der Unterbringung der Gründüngung und des Stallmistes ist in letzter Zeit viel gestritten worden. Ich pflüge jetzt die Gründüngung und den Stallmist auf 7 bis 9 Zoll möglichst ohne Vorschar unter, um das Hinlegen der unterzupflügenden Masse auf die Pflugsohle zu vermeiden. Gut stehende, trocken gefrorene Serradella mit einer Stallmistdüngung aber ohne Vorschar unterzupflügen, ist mir bis heute beim besten Willen noch nicht gelungen. Durch etwas tiefere Stellung des Vorschars kann man auch vermeiden, daß sich der Mist auf die Pflugsohle legt.

Die frühe Unterbringung der Gründüngung in noch grünem Zustande ist nach meinen Beobachtungen der größte Fehler. Von der Serradella habe ich stets die beste Wirkung erzielt, wenn sie erst im Frühjahr möglichst flach untergepflügt wurde. Die allerbesten Wirkungen habe ich stets bei gleichzeitiger Anwendung von Gründüngung und Stallmist gehabt, und ich vermag diese nur den im Stallmist befindlichen Bakterien zuzuschreiben.

Der Hauptwert der Gründüngung besteht vorläufig auf leichtem Boden in der Bodenbeschattung, der Aufschließung des Untergrundes und der Humusbildung, der des Stallmistes in der Humusbildung und der Anreicherung des Bodens mit Bakterien, welche seine Fruchtbarkeit erhöhen.

Nun ist der Sandboden aber nicht allein ein Stickstofffresser, sondern auch ein Wasserverschwender, und wir müssen versuchen, die auf den Sandflächen Norddeutschlands recht spärlich bemessenen Niederschläge durch geeignete Mittel den Pflanzen so lange wie möglich dienstbar zu machen. Dies können wir bis zu einem gewissen Grade erreichen durch: richtige Anwendung der Kalisalze (namentlich der Rohsalze), Pflügen vor und während des Winters, möglichst frühzeitige Bestellung im Frühjahr, Eggen und Hacken des Getreides und der Hackfrüchte, Anwendung der Töpferschen Druckrollen und schließlich durch eine geeignete Sortenauswahl der anzubauenden Früchte.

Wie bereits gesagt, tappen wir bei der Bewirtschaftung des leichten Bodens in vielen Punkten noch sehr im Dunkeln, so namentlich in der Stickstoff- und Wasserfrage. Zur Lösung dieser brennenden Fragen bedürfen wir aber einer Versuchswirtschaft für leichten Boden.

In der lebhaften Erörterung, die sich an die beiden Vorträge anschließt, wird der Wunsch nach einer Versuchswirtschaft für leichten Boden verschiedentlich unterstützt. Ueber den Wert des Sandbodens äußert sich in günstigem Sinne Herr Schultz-Möser, dessen Ausführungen in dem Ausspruch gipfeln: „Dem Sandboden gehört die Zukunft." Herr Jäger-Köndendorf tritt diesem Urteil bei. Von anderer Seite, so auch von dem Vorsitzenden, der vor einigen Jahren jenen Ausspruch zuerst getan hat, wird auf die verschiedene Auffassung des Begriffes „Sandboden" hingewiesen. Wirklicher Sandboden, so führt der Vorsitzende aus, berechtige, wie er sich inzwischen überzeugt habe, zu diesem Ausspruche nicht.

Herr Botzenhart-München erinnert daran, daß die getrennte Behandlung der Jauche in Bayern bereits vielfach üblich sei und durch die Alpwirtschaft, die auch den Sommer dafür aufnahmefähig bleibe, begünstigt werde. Eine Verallgemeinerung sei aber nicht am Platze.

Zum 5. Punkt der Tagesordnung berichtet Herr Professor Dr. Krüger-Bernburg über den

Einfluß der Bodenbakterien auf die Fruchtbarkeit des Bodens.

Unter den Kleinlebewesen, die in der Ackerkrume tätig sind, erweisen sich als die hauptsächlichsten die, die den Kreislauf des Stickstoffes beeinflussen. Sie sind dabei beteiligt, den organischen Stickstoff in Ammoniak- und diesen wieder in Salpeterstickstoff zu verwandeln, also für die Pflanzen aufnahmefähig zu machen; andererseits aber können sie salpeterzersetzend wirken und den Stickstoff ungenutzt frei machen. Eine dritte Art, durch die der Stickstoff freilich nur vorübergehend festgelegt wird, ist seine Umbildung zu Eiweißsubstanz, der die Bakterien eim Aufbau ihres Körpers bedürfen.

Die Bakterien vermögen aber auch den freien Stickstoff der Luft zu binden, sei es in Symbiose mit höheren Pflanzen, wie die Knöllchenbakterien, sei es als frei im Boden lebende Spaltpilze. Als künstliche Kultur von Knöllchenbakterien hat sich das Nitragin bewährt; bei den freilebenden erscheint es angebrachter, ihre Lebensbedingungen zu begünstigen, statt sie reinzuzüchten.

Von hervorragendem Einfluß auf die biologischen Verhältnisse des Bodens sind Bodenbearbeitung und Düngung. Durch die Bodenbearbeitung werden die Nährstoffe des Bodens in außnehmbare Formen umgewandelt, vor allem aber die

Landesbibliothek Oldenburg

Zersetzung der organischen Stoffe und damit durch Zerfall der stickstoffhaltigen Bestandteile die Bildung von Ammoniak und Salpetersäure eingeleitet; andererseits wirkt sie in physikalischer Beziehung günstig auf die Bodengare, bei der wahrscheinlich ebenfalls Mikroorganismen hervorragend beteiligt sind. Dies erhellt auch aus einem Bracheversuche, dessen nähere Ergebnisse der Redner mitteilt.

Auch bei der Düngung mit organischem Material ist auf die mikro-biologischen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Man muß die Zersetzung organischer Massen so einleiten, daß ihr Zerfall auf dem Wege der Verwesung, also der Oxydation, und nicht der Fäulnis von statten geht. Redner tritt für die Methode Sorleth und, wo diese nicht durchführbar ist, für die alte Regel „feucht und fest" ein. r.

*

Versammlung der Landeskulturabteilung.

Ueber die Notwendigkeit und Möglichkeit der Ackerbewässerung in Deutschland

berichtet Herr Regierungs- und Baurat Krüger-Bromberg:

So alt bei uns die Geschichte der Wiesenbewässerung und so hervorragend deren Erfolge sind, so unbekannt ist in unserem Vaterlande noch die Ackerbewässerung. Bei der Erörterung über diese Frage tun wir gut, die Erfahrungen, die an anderer Stelle gemacht sind, zu Rate zu ziehen. Dafür kommt besonders Nordamerika in Betracht.

Wir wollen mit der Wasserzufuhr nicht düngen, sondern nur anfeuchten, es ist also nur das Klima maßgebend. Gerade so in Amerika, wo hauptsächlich nur in den Gegenden bewässert wird, wo weniger als 500 Millimeter Niederschlag fallen. Auch wir haben solche Gebiete; nach Hellmanns Regenkarte 3 300 000 Hektar mit weniger als 500 Millimetern. Davon entfallen 66 Proz auf Ackerland, das sind 2 000 000 Hektar, und hiervon wieder 1 500 000 Hektar auf die Umgebung von Bromberg. Die Niederschläge gehen bis 330 Millimeter herab und in den Sommermonaten Mai bis August auf 115 Millimeter. Nehmen wir nach Wohltmann das ideale Niederschlagsbedürfnis unserer Kulturpflanzen zu duchschnittlich 240 Millimeter, so ergibt sich daraus ein erheblicher Fehlbetrag. Auch die nach Hellriegel zum Aufbau der Pflanzen erforderliche Wassermenge wird bei weitem nicht gedeckt.

In Colorado schwanken die Niederschläge zwischen 190 und 610 Millimeter und betragen durchschnittlich 340 Millimeter, wovon auf den Sommer 190 Millimeter kommen. Weit ungünstiger ist Kalifornien gestellt, wo von der größeren Gesamtmenge nur 8 Proz. auf den Sommer entfallen. Die meisten Sommermonate sind ganz ohne Regen, so daß hier gesicherter Ackerbau ohne Bewässerung nicht möglich ist.

Im trockenen Westen von Amerika sind die Niederschläge also noch ungünstiger als bei uns. Doch auch im fruchtbaren Osten der Vereinigten Staaten sind Bewässerungsanlagen in erheblichem Umfange entstanden. Wir müssen daraus schließen, daß auch bei uns Ackerbewässerung von Vorteil sein kann.

Reicht unser Wasservorrat für den Bedarf? In Amerika rechnet man den Bedarf für Halmfrüchte zu 4500 Kubikmeter-Hektar. Gegenwärtig wird weit mehr verbraucht. Im trockenen Westen liegt aber auch nur 1 Proz. der Gesamtfläche unter Bewässerung, und man betrachtet als letztes Ziel 10 Proz. Wir wollen 60 Proz. vorsorgen, müssen also sehr sparsam sein. Unser feuchteres Klima wird eine Einschränkung gestatten, und wir wollen annehmen, daß wir mit 150 Millimeter Zuschuß, das sind 1500 Kubikmeter-Hektar, auskommen.

Die Flußwassermenge in den Sommermonaten ist gering. Die Rechnung ergibt, daß wir im ungünstigsten Falle mit ihr nur 20 Proz. des Ackerlandes würden bewässern können, wenn wir durch Aufspeicherung sämtliches Flußwasser der Sommermonate zu verbrauchen in der Lage wären. Wollen wir ohne Aufspeicherung (Staubecken) auskommen und nur das zur Zeit der Bewässerung selbst in den Flüssen vorhandene Wasser verbrauchen, so ermäßigt die bewässerbare Fläche sich auf 6 Proz. Das macht immer noch 87 000 Hektar für die Bromberger Trockeninsel. Wir müssen also zur Aufspeicherung greifen, durch die allein auch die Amerikaner so große Anlagen schaffen konnten.

Es liegt nahe, zur Wasserversorgung aus dem Grundwasser Zuflucht zu nehmen. In Amerika werden auf diese Weise 68 000 Hektar bewässert, teils aus artesischen Brunnen, teils aus solchen mit künstlicher Wasserhebung. Die Windmotoren zur Hebung des Wassers haben sich nicht bewährt. Wegen ihrer geringen und unsicheren Leistung sind sie zu teuer in Anlage und Unterhaltung. Mit Dampfmaschinen und anderen Motoren hat man bessere Ergebnisse erreicht.

Für unsere Verhältnisse würden für einen zehnpferdigen Motor und bei 10 Metern Hubhöhe die reinen Betriebskosten 11 ℳ betragen, um 1 Hektar mit 150 Kubikmetern zu bewässern. Dazu kommen aber noch weit höhere Kosten, etwa 42 ℳ für 1 Hektar, für Vorhaltung der Maschinenanlage. Das steigert die Gesamtkosten für 1 Kubikmeter gehobenes Wasser auf 3½ ₰, wogegen bei Wiesenbewässerungen mit Versorgung aus Flüssen diese Kosten nur ein fünfzigstel bis ein hundertstel Pfennig ausmachen. Die Bewässerung aus dem Grundwasser wird aber dann aussichtsvoll, wenn die Maschinenkraft in der Hauptsache zu anderen Zwecken benutzt wird. Die in dem Grundwasser vorhandene Wassermenge ist weit größer als die in den Flüssen. Man kann also jedenfalls einen erheblichen Zuschuß aus dieser Quelle erwarten.

Wie sollen wir das Wasser über das Feld verteilen? In Amerika sind folgende für uns in Frage kommenden Systeme üblich:

1. Das Furchensystem, für solche Gewächse, die in Reihen gepflanzt werden. Das Wasser wird in Furchen eingestaut und sickert von hier in den Boden. Es ist sehr ähnlich unserem für Wiesen üblichen Grabeneinstau.

2. Unterirdische Bewässerung. Das Wasser wird in unterirdisch verlegte poröse oder durchlochte Tonröhren geleitet und tritt auf diesen in den Boden.

3. Die wilde Rieselung aus kleinen Zuleitern hat die größte Verbreitung und ist für die meisten Feldfrüchte geeignet.

4. Die Bewässerung aus Schlauchleitungen ist angewandt ohne jeglichen Umbau der Geländeoberfläche, und mit ihr kann selbst die kleinste Wassermenge beliebig und gleichmäßig verteilt werden.

1 und 2 kann man Untergrunds-, 3 und 4 Oberflächenbewässerung nennen. Die erstere verursacht erhebliche Verluste durch Versickerung und geringe durch Verdunstung, umgekehrt bei der Oberflächenbewässerung. Wahrscheinlich werden bei unserem durchlassenden Sandboden die Verluste durch Verdunstung geringer sein, als die durch Versickerung, die Oberflächenbewässerung wird sich also mehr empfehlen.

Die Frage, welches Bewässerungssystem bei uns am zweckmäßigsten ist, entzieht sich der theoretischen Erörterung; es ist daher geplant, auf dem Wege des Versuchs zu ihrer Lösung beizutragen. Bei den Versuchen sollen Furchenbewässerung, wilde Rieselung und Bespritzung in Vergleich gezogen werden. Welches der Systeme liefert mit dem Minimum an Wasserverbrauch die größte Ertragssteigerung? Erzielt die Ertragssteigerung einen erheblichen Ueberschuß über die Kosten, so ist es an der Zeit, für einen bestimmten Fall und größeren Umfang zu untersuchen, ob auch in der Wirklichkeit eine Rente aus der Ackerbewässerung erwartet werden darf.

Der Vorsitzende dankt dem Berichterstatter. In der Besprechung weist Herr Graf von Arnim-Schlagenthin-Nassenheide darauf hin, daß vor allem die wasserrechtliche Frage gelöst werden müßte, bevor an eine Bewässerungswirtschaft in größerem Maße gedacht werden könnte. Alle Kulturnationen besäßen ein Wasserrecht, nur Deutschland noch nicht, und alle Bewässerungen seien bislang hieran gescheitert.

Herr Direktor Schröder-Berlin teilt Erfahrungen über die Bewässerungswirtschaft im Rieselbetriebe mit, welche, wenn auch die Verwertung von Abfallstoffen eine anders geartete sei als wie der gewöhnliche Bewässerungsbetrieb, doch mancherlei Vergleichungspunkte darböte. Auch sei hier an die Gersonschen Versuche zu erinnern; aus dem Teltowkanal sei ferner bereits Wasser entnommen für Berieselungszwecke. Die Aufnahmefähigkeit des leichten Bodens für Wasser sei sehr schwankend; immerhin stellten sich die Techniker diese Aufnahmefähigkeit meist zu gering vor. Sie sei ungeheuer groß, weswegen die leichten Böden für Bewässerungswirtschaft im allgemeinen ungeeignet seien. Hinsichtlich des Grundwasserstandes liege als Erfahrung vor, daß eine gewisse Erhöhung des Grundwasserstandes bei Berieselung eintrete, so daß die Wasserzuführungsnotwendigkeit allmählich schwindet.

Herr Engelbrecht hält die künstliche Bewässerung im allgemeinen nur bei höherwertigen Erzeugnissen für angebracht, also bei Gemüsen, Obst, Futtergewächsen, vielleicht auch Mais. Die Versuche jetzt schon auf Halmfrüchte auszudehnen, hält Herr E. nicht für empfehlenswert. Von einer Feldbewässerung im großen zu Getreide könne in Deutschland wohl kaum die Rede sein, dagegen wäre vielleicht eine Feldbewässerung für Gemüsekulturen in erheblich höherem Umfang als jetzt rentabel. Die Besprechung erstreckt sich dann des weiteren auf die Frage des Grundwassers, wobei Herr Graf von Arnim-Schlagenthin darauf hinweist, daß in den Entwurf der D. L.-G. für ein Wasserrecht seinerzeit bereits die Bestimmung aufgenommen gewesen sei, daß eine Art Wasserbuch geschaffen würde, durch welches ein bestimmter Grundwasserstand für ein Gut gesichert werden könnte. Herr Graf A. weist noch darauf hin, daß die Regenkarten kein überall zuverlässiges Bild geben, da für eingesprengte Bezirke häufig andere Niederschlagsverhältnisse herrschten als wie für die großen Niederschlagsgebiete.

Herr Rittergutsbesitzer Vibrans-Calbörde bemerkt, daß die Grundbesitzer doch Einfluß auf die Grundwasserregulierungen als Flußanlieger üben können, wenn sie sich nur darum bekümmern wollten. Auf Alluvialböden könne die Grundwasserentnahme sehr bedenklich werden.

Herr Geheimrat Professor Dr. Orth erinnert daran, daß in den Vereinigten Staaten die Grundwasserverhältnisse wesentlich besser erforscht seien als bei uns. Man könne hier für große Bezirke vollständige Grundwasserkarten entwerfen. Im Ackerbauministerium bestehe für diese Frage eine eigene große Abteilung. Diese Frage sei überhaupt sehr wichtig, und die Landwirte sollten sich der Sache mit größerem Interesse annehmen; namentlich wäre es empfehlenswert, wenn sie auf eigener Scholle Grundwasserpegelungen anstellten. Der Herr Vorsitzende führt die Erörterung auf die Frage der Feldbewässerung zurück. Die Grundwasserfrage werde Gegenstand einer eigenen Untersuchung der Abteilung bilden. Auch stände es nicht zur Erörterung, ob für Spezialkulturen Bewässerung nützlich sei; das stehe außer Frage. Es handle sich vielmehr um die Stellungnahme zu den geplanten Versuchen auf Feldbewässerung bei Bromberg. Diese Versuche würden angestellt unmittelbar zu dem Zwecke, den leichten Boden auf die Rentabilität einer Ackerbewässerung bei Ackerfrüchten zu untersuchen, und es sei zu hoffen, daß trotz der von manchen Seiten geäußerten Bedenken, ob diese Frage überhaupt der Behandlung wert sei, doch positive Ergebnisse gezeitigt würden. Jedenfalls sei die ganze Behandlung wohl nicht von vornherein aussichtslos. Der Berichterstatter geht im Schlußwort auf die angeregte Frage ausführlicher ein. Vor allem weist er darauf hin, daß für die Bewässerungstechniker die Senkung des Grundwasserspiegels durchaus unerwünscht sei. Jedenfalls solle für die geplanten Versuche nur der fließende Grundwasserstrom in Betracht kommen. Die ja in reichem Maße vorliegenden Ergebnisse der städtischen Berieselung könnten doch zum Vergleich nicht herangezogen werden, da man im vorliegenden Falle ja wissen wolle, mit welcher Wassermenge man im Minimum auskomme. sd.

*

Versammlung der Betriebsabteilung.

Punkt 3 der Tagesordnung lautet:

Die Bedeutung einer festen Fruchtfolge für den Landwirtschaftsbetrieb.

Beide Redner sind durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Der erste, Herr Rittergutsbesitzer Wrede-Söderhof, hat eine schriftliche Ausarbeitung seines Vortrages eingeschickt, die von Herrn Dr. Stieger verlesen wird. Wir entnehmen den Ausführungen hier nur das folgende:

Wenn in einer Wirtschaft höchste Reinerträge erzielt werden sollen, so ist die Aufstellung einer bestimmten Fruchtfolge von größter Bedeutung. Um von verschiedenen Wegen den sichersten herauszufinden, muß ein Wirtschaftsplan aufgestellt werden, der die Arbeitskräfte und Schlageinteilung für jedes Jahr berücksichtigt. Bei der Verschiedenartigkeit des Bodens und je nach der Entfernung der Ablieferungsstätten, besonders für die Rüben, empfiehlt es sich, nicht eine, sondern mehrere Fruchtfolgen aufzustellen. Je nach diesen Voraussetzungen kehren beim Redner die Rüben in 2—9 Jahren wieder. Je größer und vielgestaltiger ein Betrieb ist, desto weniger ist zu einer freien Wirtschaft zu raten.

In der Erörterung spricht zunächst Herr Amtsrat Schmitt-Löhme der freien Wirtschaft das Wort. Um in seinem Betriebe die besten Marktverhältnisse auszunutzen, binde er sich nicht an bestimmte Regeln; so habe er auf einem Schlage von 7,5 Morgen sechsmal hintereinander Rüben gebaut. Freilich liege dieser Schlag dicht beim Gehöft und werde, da er stets zum Einmieten der Wurzelfrüchte benutzt werde, nicht vor Mitte Mai zur Bestellung frei. Seit der Einführung der Gründüngung und der künstlichen Dünger habe er seinen Betrieb ganz anders eingerichtet, wenn auch nicht mit demselben Erfolge wie Lupitz, da er mangels der nötigen Regenmengen keinen Hafer bauen könne. Das auftretende Unkraut erfordert alle 7 Jahre einen Brachschlag, der nach Unterpflügung von Senf liegen bleibt.

Herr Rittergutsbesitzer Schulz-Wulkow hält es für geraten, an der Hand bestimmter Normen alljährlich den Wirtschaftsplan neu auszuarbeiten. Durch die künstliche Düngung sei es eben möglich, von einer strengen Fruchtfolge abzusehen. Herr Güterdirektor Hanisch erwähnt, daß die Verträglichkeit der Rüben mit sich selbst durchaus nicht so fest stehe, denn gerade der Rübenmüdigkeit in den westlichen Landesteilen und dem dadurch herbeigeführten Auftreten der Nematode verdanke der Osten die Ausdehnung des Rübenbaues. Herr Geh. Oekonomierat Hermann meint, daß die freie Wirtschaft nur möglich sei, wo die Bedingungen hierfür günstig lägen, und wo besonders die Arbeiterverhältnisse besser seien, als dies im allgemeinen der Fall wäre. Herr Domänenpächter Seemann-Bresen hebt demgegenüber hervor, daß durch die Festlegung einer Fruchtfolge einer gewissen Lässigkeit vorgebeugt werde.

Von Herrn Geheimrat Werner liegt ein Auszug seines Vortrags vor, der ebenfalls von Herrn Dr. Stieger verlesen wird und folgendermaßen lautet:

Infolge des Preissturzes aller Ackerbauerzeugnisse und des Ansteigens der Löhne gewinnt eine geregelte Reihenfolge der Früchte auf dem Ackerlande immer größere Bedeutung, weil eine solche den Reinertrag eines Betriebes wesentlich zu heben vermag. Die Gründe für diese Erscheinung liegen darin, daß, sobald jede Frucht den ihr zusagendsten Stand in der Fruchtfolge erhält, an Arbeit und Dung gespart wird.

Früher versprach, namentlich bei sehr gespanntem Anbau und auf den besseren Lehmböden, das sog. „freie Wirtschaftssystem" vielfach höhere Erträge als die gebundene Fruchtfolge.

In der Tat gestattet das freie Wirtschaftssystem, sobald die Preise für einzelne Früchte erheblich steigen, dieselben in größerem Umfange, soweit es die Verhältnisse gestatten, anzubauen. Etwaige Mehrkosten, durch erheblicheren Arbeits- oder Dungaufwand herbeigeführt, deckte dann der hoch im Preise stehende Frucht.

Unter den heutigen Preisen kommt es nur höchst selten vor, daß ein verstärkter Aufwand durch den höheren Preis einer Frucht gedeckt wird, so daß sich mit Hilfe einer geregelten Fruchtfolge eher ein Reinertrag erzielen läßt.

Die freie Wirtschaft verdankt ihr Entstehen hauptsächlich der Einführung des Zuckerrübenbaues, weil dieser in der ersten Zeit eine hohe Rente abwarf.

Die Rübe wurde vielfach die Hauptfrucht des hochgespannten Betriebes; man baute „Rüben oder etwas anderes."

Bei der Höhe der Reinerträge dehnte man ihren Anbau entgegen den Regeln der Fruchtfolge oftmals zu weit aus. Als nun mit dem Sinken der Zuckerpreise, dem Steigen der Löhne und dem Auftreten der Rübenmüdigkeit der Reinertrag immer mehr zurückging, ja häufig auf Null sank, kam man doch vielfach zu der Einsicht, den Rübenbau einzuschränken und den Regeln einer geordneten Fruchtfolge mehr Rechnung zu tragen.

Zur Zeit sind es hauptsächlich die Saatgetreide erzeugenden Wirtschaften, welche infolge höherer Reinerträge noch mit Vorteil von der freien Wirtschaft Gebrauch machen.

Die Vorteile der geregelten Fruchtfolge liegen zunächst in der Arbeits- und Dungverminderung für jede Frucht, dann aber in der gleichmäßigeren Verteilung der Hand- und Spannarbeit und der Dungverteilung, so daß der Dungzustand aller Schläge tatsächlich ein gleicher ist.

Dagegen wird in einer nicht geregelten Fruchtfolge auch der Vorteil, welchen eine gute Vorfrucht bringt, nicht immer ausgenutzt.

Der Wert einer Pflanze als Vorfrucht richtet sich nach ihrem Wurzel- und Blattvermögen; es lassen sich in dieser Beziehung 3 Pflanzengruppen unterscheiden: Flach- und Tiefwurzler und Hackfrüchte.

Die Getreidearten und Gräser sind Flachwurzler, welche ihre Büschelwurzeln größtenteils in der Ackerkrume ausbreiten, und nur einzelne dieser Wurzeln, durch den Reiz der Feuchtigkeit angezogen, gelangen, meist in alten Wurzelröhren der Tiefwurzler, in größere Tiefen. Sie nehmen aus der gut gelockerten Ackerkrume die leicht aufnahmefähigen Nährstoffe, wie Salpeter, Phosphorsäure, Kali, Kalk u. a. m., auf.

Die Kleearten und Hülsenfrüchte sind dagegen Tiefwurzler, welche mit einer Pfahlwurzel in den Boden dringen, wo sie sich Pflanzennährstoffe aufschließen und mit Hilfe der Wurzelknöllchen sich den Stickstoff der Luft dienstbar machen, mithin sie die Nährstoffe der Ackerkrume nicht wesentlich in Anspruch nehmen.

Die Hackfrüchte beanspruchen dagegen eine tiefe Krume, Nährstoffüberfluß und eine vortreffliche Bodenbearbeitung während der Wachszeit.

Was das Blattvermögen angeht, also die Fähigkeit, eine gute Beschattungsgare zu erzeugen, so ist dieses am größten bei den Kleearten und Hülsenfrüchten und am kleinsten bei den Hackfrüchten.

Die Stoppel- und Wurzelrückstände, welche diese drei Gruppen in der Ackerkrume bis zur Tiefe von 20 Zentimetern zurücklassen, sind hauptsächlich bei den Kleearten und Hülsenfrüchten beachtenswert; so hinterläßt der Rotklee auf gutem Rotkleeboden Stoppel- und Wurzelrückstände in solcher Menge, daß sie einer Düngung von 300 Doppelzentnern Stallmist auf 1 Hektar gleichkommen.

Aus alledem geht hervor, daß die Kleearten und ähnlichen Gewächse und Hülsenfrüchte als beste Vorfrüchte zu gelten haben. Diesen folgen die Hackfrüchte, aber nur dann, wenn außer einer starken Düngung der Acker gut bearbeitet und die Pflanzen während der Wachszeit gut behackt und vom Unkraut gereinigt worden sind.

Herr Dr. Stieger tritt der Ansicht bei, daß eine Fruchtfolge geeignet sei, die allgemeinen Schwierigkeiten des Betriebes klar zu legen; doch müsse sie im einzelnen Abweichungen zulassen. In diesem Sinne sei die Fruchtfolge das beste System für die Allgemeinheit.

Unter „Wünsche und Anträge" macht Herr Dr. Stieger die Mitteilung, daß auf der Ausstellung in Düsseldorf

Landesbibliothek Oldenburg

eine Ausstellung über Arbeiterbesen beabsichtigt werde, die Arbeiter-Ausrüstungen, Wohnungswesen und Wohlfahrts-Einrichtungen umfassen soll.

Ueber die Erfolge richtiger Düngung

bei Neukulturen und Verbesserung der Futterqualität durch dieselbe.

Im landwirtschaftlichen Wochenbericht dieser Zeitung (Nr. 39) schrieb der Verfasser desselben sehr richtig, daß die Folgen einer guten Grunddüngung, also erstmaligen Düngung bei Neukulturen, nicht allgemein bekannt seien oder oft unterschätzt würden, wodurch manche Mißerfolge kämen. Diese Warnung kann garnicht genug beachtet werden. Verfasser dieses hatte Gelegenheit, seit mehreren Jahren Anlage und Entwickelung einiger Grünland-Neukulturen zu beobachten und besonders die Wirkung der Düngung zu verfolgen. Ausgeführt wurden die Kulturen von Herrn A. Früchting in Ellewick bei Breden, Reg.-Bez. Münster, auf nicht zu trockenem, sandigem Heideboden. Die Düngung bei der Versuchsanlage wurde wie folgend ausgeführt:

Parzelle:	kg Thomasmehl pro 1 ha	kg Kainit pro 1 ha	kg Mergel pro 1 ha
1	—	—	—
2	800	800	—
3	800	800	3000
4	—	800	3000
5	800	—	3000

Nach dieser im ersten Jahre der Anlage gegebenen Düngung wurden geerntet:

Grünmasse im 1. Schnitt:

Parzelle 1:	0 kg
Parzelle 2:	20000 kg
Parzelle 3:	27500 kg
Parzelle 4:	0 kg
Parzelle 5:	25000 kg

Die ganz ungedüngte Parzelle und diejenige ohne Phosphorsäure hatten einen so erbärmlichen Bestand, daß ein Mähen unmöglich war. Für das 2. Jahr wurden auf Parzelle 2, 3, 4 und 5 nochmals pro 1 ha je 600 kg Thomasmehl im Winter ausgestreut, Parzelle 1 und 4 neu eingesät und darauf folgende Erträge geerntet:

Heu im ersten Schnitt:

Parzelle 1: (ungedüngt)	0 kg
Parzelle 2:	1520 kg
Parzelle 3:	2480 kg
Parzelle 4:	1350 kg
Parzelle 5:	2030 kg

Die Parzellen 2 bis 5 wurden dann geweidet und zeigten dauernd einen hervorragenden Bestand. Die Phosphorsäure-Düngung mit Thomasmehl gab bei diesen Kulturen den Ausschlag. Wo im ersten Jahr das Thomasmehl fortgelassen war, blieb auch jeder Ertrag aus, ebenso wie auf der Parzelle, welche gar keine Mineraldünger erhalten hatte.

Die Analyse des Heus der verschiedenen Parzellen ergab folgende Werte:

Parzelle 2: 2,200 % Stickstoff und 0,598 % Phosphorsäure
Parzelle 3: 1,532 % Stickstoff und 0,502 % Phosphorsäure
Parzelle 4: 0,965 % Stickstoff und 0,303 % Phosphorsäure
Parzelle 5: 0,948 % Stickstoff und 0,329 % Phosphorsäure

Entsprechend der besseren Düngung zeigten Parzelle 2 und 3 auch das beste Futter mit höchstem Eiweiß- und Phosphorsäuregehalt.

Wie sehr durch mehrjährige und richtige Düngung das Futter verbessert werden kann, möge hier noch an einem Beispiel gezeigt werden. Der Versuchsansteller, Herr H. Wiese, Schierbrok, Oldenburg, hat auf anmoorigem Sandboden einen Wiesendüngungsversuch durchgeführt mit folgenden Düngermengen:

Parzelle:	kg Thomasmehl	kg Kainit pro 1 ha
1	—	—
2	800	800
3	—	800
4	800	—

Die Erträge an Heu aus dem ersten Schnitt brachten pro 1 ha

auf Parzelle 1:	3800 kg
auf Parzelle 2:	6025 kg
auf Parzelle 3:	4875 kg
auf Parzelle 4:	5950 kg

Die von der landwirtschaftlichen Versuchsstation ausgeführte Analyse der Durchschnittsproben Heu von jeder Parzelle ergab außerordentlich interessanten Aufschluß über die Verbesserung der Qualität durch die Düngung. Es ergab die

ungedüngte Parz.: 1,389 % Stickst. u. 0,242 % Phosphors.
Thomasm.- u. Kain.-Parz.: 2,067 % Stickst. u. 0,477 % Phosphors.
Kainit-Parz.: 1,742 % Stickst. u. 0,389 % Phosphors.
Thomasmehl-Parz.: 2,131 % Stickst. u. 0,493 % Phosphors.

Letztere hat also sogar noch die vollgedüngte Parzelle hinsichtlich der Qualität übertroffen.

Da die Kunstdünger, welche zur Wiesendüngung Verwendung finden, um so besser wirken, je früher sie ausgestreut werden, so sei auch an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß namentlich das Ausstreuen des Thomasmehls stets so zeitig als möglich erfolgen sollte.

Hannover, 25. Oktober 1906. Kröber.

Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppelläufinten u. Drillinge in modernst. Konstruktionen (hahnlos, Ejektor), Hirschbüchsen, renomm. Suhler u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche

Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browning-Pistolen u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teschings, Revolver, Scheibenbüchsen und Zimmerstutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausführung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Breslau II.

Illustr. Waffenkatalog Nr. 1931 gratis u. frei. Offert. bereitwill.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,

Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf und Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager,

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Obstbäume.

Herbst beste Pflanzzeit. — Preisverzeichnis kostenfrei.

Große Vorräte von Obstbäumen in allen Formen.

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst.

Rosen, Ziersträucher, Koniferen.

Ein Sortiment von 50 der empfehlenswertesten **Apfel- und Birnensorten** ist bei mir zur Ansicht ausgestellt.

A. Böhlje, Baumschule,

Oldenburg, Alexander-Chaussee 11.

Verkauf

einer

Landstelle.

Der Betonmeister Heinrich Garms zu Wardenburg will wegzugshalber seine daselbst belegene

Landstelle

durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Vierter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag, d. 5. Novbr. 1906,

nachm. 6 Uhr,

in D. Fischbeck's Wirtschaft zu Wardenburg.

Die Stelle besteht aus den fast neuen in besonders gutem Zustande befindlichen Gebäuden und reichlich 4 ha kultivierten und 1 ha unkultivierten Ländereien.

Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.

Geboten sind bis jetzt nur 5700 Mk.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Kaufliebhaber laden ein

Rud. Meyer & Diekmann.

Pferde-Regendecken

— in allen Größen vorrätig. —

Gute Qualität! Billige Preise!

H. Holert, Haarenstr. 51.

Eyhorn. Empfehle meine

beiden Stiere

zum Decken, auch bin ich geneigt, einen davon zu verkaufen. **Gerh. Hilbers.**

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Der Handelsmann **Joh. Behrens** zu **Neuscharrel** läßt am

Sonnabend, den 3. Nov. d. J.,

nachm. 1 Uhr anfg.,

bei **Otto Gehrels'** Gasthof hier:

15 bis 20 beste hochtragende und milchgebende

Kühe u. Quenen,

40 bis 50 große und kleine

Schweine,

worunter beste Zuchtschweine,

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Lüers.

Immobil,

enth. 4 sep. **Wohn.,** bel. an Hauptstraße des Heiligengeistviertels, sich angesichts Lage und Beschaffenheit auch sehr wohl zum Geschäftshause eignend, steht durch mich zum Verkauf.

Nadorst. Th. W. Albers,

Rechnungssteller.

Das an der Parkstraße unter Nr. 11 belegene und im besten baulichen Zustande befindliche **Immobil,** ein zu 2 Wohnungen eingerricht. Haus mit Garten, habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Joh. Ellers, Taubenstraße 19.

Eyhorn. Zu verk. ein 14 Tage altes **Bullenkalb.** **Gerh. Hilbers.**

Hundsmühlen. Zu verk. 1 kl. **eis. Ofen** mit Kocheinrichtung.

J. H. Heinemann.

Verkauf

eines

Kolonats

in

Nordmoslesfehn.

Nordmoslesfehn. Der Kolonist **Kasper Schütte** in Nordmoslesfehn läßt wegzugshalber sein in Nordmoslesfehn belegenes

Kolonat

öffentlich meistbietend verkaufen und zwar mit den **Brandkassengeldern für die vor einigen Tagen abgebrannten Gebäude.**

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 5. Nov. 1906,

abends 6 Uhr,

in **Woltermanns** Wirtshause daselbst.

Das Kolonat ist **6,49,03 ha groß,** ist zum Teil kultiviert, enthält guten Torf. Dasselbe ist sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Geboten sind mit den Brandkassengeldern bis jetzt nur

5075 Mark.

Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

B. Schwarting, Auktionator.

Oeffentl. Verkauf

Zwischenahn. Verschiedene zum Nachlasse des weiland Heuermanns **J. H. Meierose** zu Aschhauserfeld gehörende Gegenstände, als namentlich:

1 Ziege,
2 halbfette Schweine,
2 kleine dito,

div. Haus- u. ackergeräthliche Sachen,

Torf, Dünger, Stroh und Kartoffeln

gelangen am

Dienstag, den 6. Novbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr anf.,

in und bei der Wohnung des Erblassers zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber einladet **J. H. Hinrichs.**

Garantiert **rein.** Bienen-

Honig,

à Pfund 70 ₰, bei 5 Pfund 65 ₰, sowie

ff. Zuckerhonig,

à Pfund 40 ₰, bei 5 Pfund 35 ₰, in Emaille-Eimer mit 10 Pfd. Netto 3,50 ℳ incl. Eimer empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Neue Erbsen, Bohnen und Linsen

empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Zu verk. 3flam. mess. **Gasarm,** für Laden oder Schaufenster passend.

Langestr. 26a.

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Baumschulenbesitzer **Heinje** hierselbst läßt am

Sonnabend, den 24. Nov. d. J.,

nachm. 1 Uhr anf.,

in seinem Busche „Häge":

300 Eichen

auf dem Stamm,

vorzügliches Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

sowie einige Buchen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden, etwa 500 m von der Chaussee.

Kaufliebhaber versammeln sich an Ort und Stelle und ladet ein

Meinrenken.

Verkauf

von

Bauplätzen.

Osternburg. Der Landmann **Fr. Koop** in Oldenburg will sein hierselbst neben den Gründen des Herrn Lederfabrikanten **Oltmanns** zwischen der Ufer- und Hermannstraße sehr günstig belegenes

Grundstück

zur Größe von 46 ar 90 qm öffentlich meistbietend verkaufen lassen und ist dritter Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 3. Nov. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **G. Frohns' Gasthaus** (Bremerstraße) hierf. angesetzt.

Das Grundstück dürfte wegen seiner Größe und vorzüglichen Lage am Hunte-Ems-Kanal in der Nähe des Bahnhofs Oldenburg zu einer Fabrik-Anlage sehr passend sein; dasselbe wird sowohl im Ganzen als auch in Abteilungen (8 Bauplätze von je etwa 15 Meter Front) zum Aufsatz kommen.

Der Antritt kann sofort erfolgen und wird auf ein angemessenes Gebot sofort der Zuschlag erteilt werden.

Kaufliebhaber laden hiermit ein

A. Bischoff & Grimm.

Feinste Delikateß-

Margarine,

à Pfd. 80 ₰,

— sowie andere Marken —

à Pfund 70, 60 und 50 ₰,

bei Abnahme von 3 Pfund billiger.

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

G. D. Böhlje,

Baumschulen,

Westerstede, am Bahnhof.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des weil. **Otto Heinrich Lambrecht** hierf. wollen zum Zwecke der Auseinandersetzung die zum Nachlasse des letzteren gehörigen Grundstücke, nämlich:

1. das an der Langestraße Nr. 73 belegene

Geschäftshaus

nebst großem **Pack- u. Lagerhause** sowie **Einfahrt** von der Mottenstraße, mit einem Flächeninhalt von 1039 qm,

2. das an der Peterstraße ist in erster Linie einem Beamten oder Rentner zu empfehlen, der angenehm und ruhig wohnen will.

Privathaus

mit Garten,

zum beliebigen Antritt durch die Unterzeichneten freihändig verkaufen lassen.

Das unter 1 bezeichnete Hausgrundstück hat eine hervorragend günstige Geschäftslage und ist sowohl für einen Großbetrieb als auch für einen Klein-Handel besonders geeignet. Die Besitzung an der Peterstraße ist in erster Linie einem Beamten oder Rentner zu empfehlen, der angenehm und ruhig wohnen will.

Reflektanten wollen sich ehestens mit uns in Verbindung setzen.

Köhler & Behnke.

Ein in der Nähe Oldenburgs direkt an der Hauptstraße belegenes **Schmiede- u. Wagenbauerei-Geschäft,** Wohnhaus und schöne Werkstelle mit vollständigem fast neuen Werkzeug und Maschinen und große Wagenremise, soll krankheitshalber unter günstigen Bedingungen billig verkauft werden.

Offerten unter S. 794 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen ein angekörter

Rindstier.

Lintel. **Ernst Haverkamp.**

Zu verkaufen 400 Fuder

bunten Torf,

das Fuder 1 ℳ 25 ₰.

Nordmoslesfehn. **S. Scholte.**

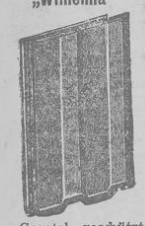
Zu verkaufen schöne neue **Divans** mit Plüsch. Ziegelhofstr. 7.

Zu verk. ein gut erh. **eiserner Ofen.** Kirchhofstr. 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Der
Alfa-Laval-Separator
kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.
ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.
Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.
Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.
Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:
„Der Grosse Preis".
Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen. : :
Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.
Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters.
ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer . . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen. . . . .
ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.
Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Neuestes Dachsteinmodell „Wilhelma"



Gewinnbringende Fabrikation durch Ausnutzung eines
Sandlagers.
Cementmauerstein-Maschinen, Mörtel-Mischmaschinen, Sandschüttelsiebmaschinen, Drainrohrmaschinen,
Einrichtungen zur Herstellung von **Dachsteinen und Fliesen, Rohr- und Brunnenringformen,** sowie **sämtlichen Formen** zur Herstellung von **Cementwaren.**
Prima Referenzen. — Prospekte grat. u. frko.
I. Cottbuser Cementwaren- und Maschinen-Fabrik, Inh. Otto Schüssler, COTTBUS 63.
Gesetzl. geschützt.

Magermilch und Sana

(ca. 5% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— „
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probeposidose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für gliederkranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten
Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein

Rationelle Schweinemast und Aufzucht!!

Schacks Patenta-Schrot, gesetzlich geschützt, wird für Schweine das Futtermehl der Zukunft.

Jeder rationell wirtschaftende Landmann u. Schweinezüchter, der einmal einen andauernden reellen Versuch damit gemacht hat, wird sich nicht wieder davon abbringen lassen. Patenta-Schrot hat bei leichter Verdaulichkeit einen garantierten Gehalt von nicht unter 20% Protein und Fett und dabei denkbar einfachste Fütterungsweise. In der zugesetzten leichtlöslichen Phosphorsäure besitzt Patenta-Schrot ein wirksames Mittel gegen Lähmungen, die Schweine entwickeln sich bei schnellster Massfähigkeit gleichmäßiger. Auf der im Oktober 1905 stattgehabten großen Mastvieh-Ausstellung in Hamburg haben von jung auf nur mit Patenta-Schrot gemästete Schweine **lebend sowie im geschlachteten Zustande erste Geldprämien mit dem Prädikat sehr gut für Wurstfabrikation erhalten.** Viele Zeugnisse von ersten Schlächtern und Wurstfabriken, ferner genaue Fütterungsanleitung befinden sich in den Broschüren, **welche in allen Niederlagen gratis zu haben sind.**

Patenta-Schrot ist den Schweinen absolut dünn zu verabfolgen und zwar bis zu dem Gewicht von 100 bis 130 Pfund 3 resp. 2 Teile Wasser und ein Teil Schrot und von 130 Pfund bis zur Ablieferung ein Teil Wasser und ein Teil Schrot. Hierbei ist zu berücksichtigen, **daß das Schrot stets auf das Wasser zu streuen ist,** ohne dasselbe durchzurühren. Ferkel von 5 bis 6 Wochen bedürfen pro Tag und Stück bei viermal täglicher Fütterung nur ½ Pfund Patenta-Schrot in 3 Teile lauwarmes Wasser, und gerade hierbei ist **die Wirkung die sichtbar überraschendste.** Ganz allmählich ist das Quantum Schrot zu erhöhen. Man erzielt bei vorschriftsmäßiger Fütterung bei Ferkeln in obigem Alter bei 4 Sack à 150 Pfund Patenta-Schrot ein Lebendgewicht **von ca. 200 Pfund pro Stück und darüber** und würde zur gleichen Mästung mindestens 6 Sack à 150 Pfund Gerstenschrot und mehr erforderlich sein. Im Durchschnitt gebraucht man zu einer Mast von 200 Pfund pro Stück und Tag 4 bis 5 Pfd. Patenta-Schrot. Empfehlenswert ist bei größeren Tieren eine täglich dreimalige Fütterung. Die Zugabe von Gemüse und Gras ist, wo solches vorhanden, **zu empfehlen,** aber nicht absolut notwendig.

Es diene zur Erläuterung folgendes: Das Patenta-Schrot hat ungefähr den doppelten Nährwert (Protein und Fett) wie Gerstenschrot, und würde, wenn den Schweinen dasselbe Quantum Patenta-Schrot gegeben wird wie sonst Gerstenschrot, der Verdauung nachteilig sein. Der hohe Nährwert soll deshalb mit Wasser verdünnt werden und ergibt sich hieraus, wieviel billiger und vorteilhafter sich die Fütterung stellt. Der Gewinn ist bei jedem mit Patenta-Schrot gemästeten Schweine bestimmt 10 bis 12 Mark höher, wie bei jeder anderen guten kernigen Mästung.

Daher prüfet alles und behaltet das Beste!!!

Licenzinhaber und Generalvertrieb:
J. F. Eylers & Georg Eylers, Zwischenahn.
Hauptniederlagen: Th. Brauer-Oldenburg, Joh. Oltmer-Eversten, Carl Heintzen-Varel, Fr. Gröning-Jaderberg, Joh Onken-Wiefelstede, Gebr. Ruschmann-Hartwarden, J. H. Schrage-Atens, Aug. Harms-Dedesdorf, Fr. Eylers-Neuenlande, H. C. Neumann-Dreisielen, Carl Lange-Langenberg b. Hude, B. Wohlers-Delmenhorst, Hier. Stegemann-Wildeshausen, Chr. Burlagen-Löningen.

Südbäke bei Rastede. Zu verkaufen ein bestes, schweres, reinfarbiges **Bullenkalb** von guter Abstammung.
Joh. Bönig.

Zu verkaufen ein **Kuhkalb.**
G. Suhrkamp, Bremer Chaussee.

Sandhatten. Kaufe fortwährend **frische Schinken** und verkaufe **Därme.**
P. Richter.

Jagdhund
zu verkaufen, 1 Jahr alt.
Lehrer Hage, Westerburg/Sandkrug.

Völlig ungiftiges und geruchloses Wundheilmittel
desinfizierend, desodorierend, eiterbeschränkend.
TANNOFORM
Absolut unschädl.
Anti-diarrhoikum
prompt wirkend bei Durchfällen gross. und kleiner Haustiere.
Zu bezieh. d. d. Apoth.
Literatur gratis u. franko!
E. Merck, Chem. Fabrik. Darmstadt.

Kraft-Melasse-Futter „Calbensia"
ist das best bekömmliche Beifutter für Pferde. Höchste Nährkraft.
Lager und Versand:
Oldenb. Chem. Fabr.
H. W. Dursthoff,
Oldenburg.

Schutz für Pferde, Rinder etc.

gegen die i. Sommer läst. Bremsen, Schnaken, Stechfliegen bietet unbedingt sicher **Chemiker Hesses Equirin,** fast geruchlos, im Gegensatz zu dem ekelhaften Franzosenöl, was schwer zu entfernen war und die Tiere oft noch unruhig machte. **Equirin** ist ein unübertreffl. Mittel, sehr ausgiebig u. spottbillig i. seiner Anwendung. Einmal verwendet, wird es kein Landwirt mehr missen wollen. 1 Literfl. Mk. 2.50 frko. inkl. Kiste. — Kauft nur noch **Fliegentöter „Muscatol", D. R. G. M.,** der praktischste, billigste und ausgiebigste. Keine ekelhafte Leimschmiererei mehr, kein Verrühren von Pulver zu schmierigem Brei. **Muscatol** ist elegant in jedem Salon aufzustellen, von wochenlanger Wirkung, daher am billigsten, à 20 Pfg. Gegen Einsendung von 30 Pfg. 1 St. frko., 2 St. 50 Pfg. frko., 10 St. 2.40 Mk. frko. 1 Literflasche Equirin und 10 Muscatol Mk. 4.50 frk. empfiehlt
Chemiker Hesse, Pausa i. Sa.

Das **warme** Waschen des Viehes mit meinem altbewährten **„Angeler od. Satruper Viehwaschpulver"** bleibt nach langjährigen Erfahrungen d. Rationellste, das Probateste u. besonders auch das **Billigste.** Wird aber trockene Reinigung gewünscht, so st. z. gl. Pr. m. **Apoth. Hachfeld's Viehreinigungspulver** v. gleichf. tadellos. Wirk. i. allen Apoth. z. Dienst.

Selten billiger
Hof
in Lauenburg,
gross 300 Morgen (ca. 75 Hekt.), arrondiert, ff. Weizenboden und Wiesen, neues Herrenhaus, gute Wirtschaftsgebäude, mit diesjähriger Gesamternte und vollst. Inventar, als: 7 Pferde. 6 Fohlen, 40 Stck. Hornvieh, Schweine pp. für 85 000 Mk. mit 25 000 Mk. Anzahlg. baldigst zu verkaufen.
Jede Auskunft erteilt gerne Osternburg. Otto Meyer.

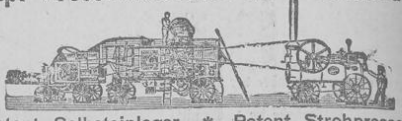
Torfstreu, Torfmull
empfiehlt ballenweise billigst
Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Fischmehl
jeden Posten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Harburg.

Zu verk. eine milchgeb. **Ziege** (weiß), ohne Hörner. Scheideweg 23.

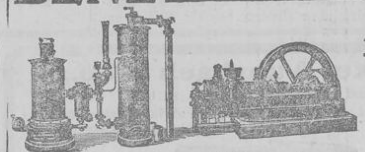
Creolin anerkannt bestes
Desinfektionsmittel für Haus und Stall.
Bestes Viehwaschmittel.
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.
Das Wort **Creolin** ist als Warenzeichen **gesetzlich geschützt** und sind daher **nur Originalpackungen** im Handel: Flaschen zu 15 Pfg. (20 gr.), 30 Pfg. (50 gr.), 50 Pfg. (100 gr.), Mk. 1.— (250 gr.), Mk. 1.50 (500 gr.), Mk. 2.40 (1 Liter) und Blechkannen zu Mk. 9.— (5 Liter) und Mk. 40.— (25 Liter) **andere, sowie** sogenannte **Ersatzmittel weise man stets zurück,** um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis u. franko die Broschüren **„Creolin und die häusliche Gesundheitspflege"** und **„Gesundes Vieh"** in Apotheken und Drogerien oder direkt von
William Pearson. Hamburg.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger. * Patent-Strohpressen.

BENZ SAUGGASMOTOREN



Die billigste Betriebskraft
Betriebskosten 2/3 bis 1 1/2 Pfennige für die Pferdekraft und Stunde
Gas- und Benzin-Motoren
Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft *Mannheim*

August Ötken,
Fernsprecher 345. Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72.
Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik
Baumaterialien — Kohlen
en gros und en detail.
Spezialität: Brunnenbau.

„Amor"
Der Liebling des Landwirts
entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf.** Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Letzte Auszeichnung: **Landwirtsch. Ausstellung Barmen,** vom 23.—26. September 1906: **Erster Preis,** silberne Medaille.
Vertreter f. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.
Centrifugenfabrik H. Drecker & Co.
Barmen.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen **AMAZONE** versehene
Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

AMAZONE die ganze Welt begehrt, manche Andere das Feuer verzehrt.
Fabrikant: **H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück**
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b
mit Kette **6 Mk.,** dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**
Grells Original Fuchswitterung
(gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **4 Mk.**
Katalog 1905 gratis.
E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Ia Futter-Fischmehl
entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc. schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg